

Masterarbeit über das Thema

**Auswirkungen der sowjetischen Zensur auf die
Übersetzung am Beispiel des Romans
„Gruppenbild mit Dame“ von Heinrich Böll**

dem Prüfungsamt
bei der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Fachbereich 06 Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft
in GERMERSHEIM

vorgelegt von

Medegma Gongorova
2738977

Betreuerin: Frau Dr. Anna Pavlova
Zweiter Betreuer: Herr Prof. Dr. Holger Siever

Prüfungstermin: Sommersemester 2021

Inhalt

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Einleitung | 1 |
| 2 | Zensur in der UdSSR | 3 |
| 2.1 | <i>Entstehung der Zensur</i> | 3 |
| 2.1.1 | Dekrete..... | 4 |
| 2.1.2 | Gosizdat | 5 |
| 2.1.3 | Glavlit | 6 |
| 2.2 | <i>Verschärfung der Zensur</i> | 11 |
| 2.2.1 | Hauptzensor | 11 |
| 2.2.2 | Schriftstellerverband..... | 12 |
| 2.2.3 | Repressalien..... | 14 |
| 2.3 | <i>Illusorische Lockerung der Zensur</i> | 16 |
| 2.3.1 | Der zweite Schriftstellerkongress | 17 |
| 2.3.2 | Doktor Živago, Odin den' Ivana Denisoviča, Žizn' i sud'ba..... | 17 |
| 2.3.3 | Samizdat | 19 |
| 2.4 | <i>Wiederkehr der Zensur</i> | 22 |
| 2.4.1 | Verschweigen von diktatorischer Vergangenheit..... | 22 |
| 2.4.2 | Strafprozesse/Dissidentenbewegung | 24 |
| 2.5 | <i>Niedergang der Zensur</i> | 26 |
| 2.5.1 | Perestrojka und Glasnost'..... | 26 |
| 3 | Meistzensierte Themen..... | 31 |
| 3.1 | <i>Jüdisches Thema</i> | 34 |
| 3.1.1 | Juden im vorrevolutionären Russland | 34 |
| 3.1.2 | Juden nach der Oktoberrevolution..... | 36 |
| 3.1.3 | Juden vor dem Zweiten Weltkrieg..... | 37 |
| 3.1.4 | Juden während des Zweiten Weltkrieges | 38 |
| 3.1.5 | Juden während des Spätstalinismus..... | 39 |

| | | |
|----------|---|------------|
| 3.1.6 | Juden nach dem Stalinismus..... | 44 |
| 4 | Heinrich Böll und der Roman „Gruppenbild mit Dame“ | 51 |
| 4.1 | <i>Heinrich Böll in der UdSSR.....</i> | <i>51</i> |
| 4.2 | <i>Der Roman „Gruppenbild mit Dame“ in der UdSSR.....</i> | <i>53</i> |
| 5 | Übersetzungsanalyse | 56 |
| 5.1 | <i>Übersetzungsanalyse zwischen dem Roman „Gruppenbild mit Dame“ und der russischen Übersetzung „Gruppovoj portret s damoj“</i> | <i>56</i> |
| 5.2 | <i>Schlussfolgerung</i> | <i>97</i> |
| 6 | Fazit..... | 100 |
| 7 | Literaturverzeichnis | 102 |

1 Einleitung

Das gedruckte Wort verfügt über eine enorme Kraft. Die gedruckten Worte verändern die Weltanschauung, öffnen neue Welten und bringen Hoffnung. Die gedruckten Worte können heilen oder verletzen. Manchmal können sie sogar töten. Diejenigen, die eine unbegrenzte Macht über gedruckte Worte haben, können die Realität nach ihren persönlichen Ideen sowie Vorstellungen gestalten. Sie entscheiden, welche Wörter akzeptabel sind und welche nicht. Sie entscheiden, worüber man schreiben oder nicht schreiben darf. In ihren Händen wird das gedruckte Wort zu einer Waffe im Kampf um die absolute Macht sowie zu einem Instrument der Massenpropaganda.

Die sowjetische Zensur ist eines der anschaulichen Beispiele für eine umfassende Kontrolle über das gedruckte Wort. Die Zensur in der UdSSR war omnipräsent und gehörte zum alltäglichen Leben. Bereits nach der Oktoberrevolution 1917 folgte der Aufbau des neuen mächtigen Zensurapparates, welcher als Mittel eines politischen bzw. ideologischen Druckes auf die Gesellschaft, bis zum Zerfall der UdSSR 1991, diente. Zu den Bereichen, in dem strikte Zensurmaßnahmen durchgeführt wurden, gehörte unter anderem die Literatur. Der sowjetische Staat, welcher über ein unbegrenztes Informationsmonopol verfügte, setzte einen beschränkten Spielraum ein, dessen Grenzen Schriftsteller nicht überschreiten durften. Dies galt ebenso für die Übersetzung fremdsprachiger Literatur in das Russische. Jedoch war es in diesem Fall der Übersetzer, der die von der Zensurbehörde erteilten strengen Anweisungen befolgte und die Zensureingriffe in die Originaltexte vornahm.

Demzufolge wird mit dieser Arbeit ein Versuch unternommen, die Auswirkungen der sowjetischen Zensur auf die Übersetzung am Beispiel des Romans „Gruppenbild mit Dame“ von Heinrich Böll und seiner Übersetzung in das Russische von Ljudmila Černaja zu analysieren. Als Anregung zur Analyse dient die Forschung von Larisa Najdič und Anna Pavlova (2017: 85), in der die meistzensierten Themen bei der Übersetzung deutschsprachiger Literatur in der UdSSR untersucht und in fünf Bereiche eingestuft wurden:

1. politisch oder ideologisch für das kommunistische Regime heikle Themen,
2. das Thema Juden,
3. das Thema Religion,
4. das Thema Erotik bzw. Sex,

5. starke Ausdrücke, Vulgarismen sowie Flüche.

In diesem Zusammenhang wird die Hypothese der vorliegenden Arbeit wie folgt formuliert: Bei der Übersetzung fremdsprachiger Literatur in der UdSSR fielen die oben erwähnten fünf Themenbereiche am häufigsten der Zensur zum Opfer. Um diese Hypothese bestätigen oder widerlegen zu können, wird auf folgende Fragen eine Antwort gesucht:

1. Welche Zensurkriterien gab es bei der Übersetzung fremdsprachiger Literatur?
2. Welche Stellen des Romans „Gruppenbild mit Dame“ fielen der Zensur zum Opfer und aus welchen Gründen?
3. Wie groß war das Ausmaß der Zensureingriffe?
4. Handelt es sich bei der russischen Übersetzung um eine Übersetzung oder eher um eine durch gravierende sowie willkürliche Zensurverfälschungen entstandene Adaptation?
5. Wäre es überhaupt möglich den Roman von Heinrich Böll „Gruppenbild mit Dame“ in dem damaligen sowjetischen totalitären Zensurregime ohne gravierende Zensureingriffe zu veröffentlichen?

Um die gestellten Fragen beantworten und die Hypothese überprüfen zu können, werden im ersten Teil die theoretischen Grundlagen präsentiert. Zuerst wird die Entstehung bzw. die Entwicklung der sowjetischen Zensur sowie die damit verbundenen politischen bzw. gesellschaftlichen Ereignisse in der UdSSR im Zeitraum von 1917 bis 1991 untersucht. Als Nächstes werden die meistzensierten Themen bei der Übersetzung fremdsprachiger Literatur kurz erläutert, wobei auf das Thema „Antisemitismus“ ausführlicher eingegangen wird. Im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit wird der Veröffentlichungsweg des Romans „Gruppenbild mit Dame“ in der Sowjetunion kurz geschildert. Ferner wird ein Vergleich zwischen dem Roman „Gruppenbild mit Dame“ von Heinrich Böll und dessen Übersetzung in das Russische von Ljudmila Černaja durchgeführt. Anhand des Vergleiches des deutschen Ausgangs- und des russischen Zieldtextes werden die Zensureingriffe und ihre Gründe untersucht. Abschließend werden im Laufe der Analyse entstandene Ergebnisse zusammengefasst und diskutiert sowie daraus gezogene Schlussfolgerungen dargestellt.

Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit werden als Quellenmaterial die wissenschaftlichen Arbeiten sowie publizistischen Veröffentlichungen im

Themengebiet „Zensur in der UdSSR“ von Arlen Bljum (1994, 2000, 2004, 2005), Tat'jana Gorjaeva (2002), Gennadij Žirkov (2001), Pekka Roisko (2015) und Wolfgang Kasack (1973, 1987) herangezogen. Ferner stellt der wissenschaftliche Artikel „Temy, zapretnye dlja sovetskogo čitatelja“ („Tabuierte Themen für den sowjetischen Leser“) von Larisa Najdič und Anna Pavlova (2017) eine essenzielle Grundlage für die Analyse der meistzensierten Themen bei der Übersetzung fremdsprachiger Werke. Im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit wird das Memoire von Ljudmila Černaja (2015) kurz dargestellt, das einen Einblick auf die Umstände, unter denen sie die Übersetzung des Romans anfertigte, bietet.

2 Zensur in der UdSSR

2.1 Entstehung der Zensur

Die Oktoberrevolution 1917 und die darauffolgende Machtergreifung durch die russischen Bolschewiki führten zu einer drastischen Veränderung sämtlicher Bereiche des Landes wie Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Kunst und Bildung. Um den Sieg der sozialistischen Revolution zu verstärken, die Ideen des Kommunismus zu vermitteln sowie die noch bestehenden oppositionellen Kräfte zu unterdrücken musste ein neues politisches sowie gesellschaftliches System geschaffen werden. Eines der Mittel zur Erreichung des von den Kommunisten gesetzten Zieles war die absolute Zensur im öffentlichen kulturellen Leben – in Literatur, Kunst, Theater, Kino, Musik. Durch die vom Staat erzwungenen politischen Erneuerungen sollte eine neue sozialistische Kultur erschaffen werden. Somit konnten junge Menschen als „neue Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft“ gebildet werden, die im Sinne der von der Partei eingesetzten sozialistischen Moral und Ideologie erzogen wurden. Die Kultur gehörte in der UdSSR zu den essenziellen Instrumenten der Manipulation gesellschaftlichen Bewusstseins (vgl. Ruffmann 1973: 15 ff.; Gorjaeva 2002: 135 ff.; Hildermeier 1998: 307 ff.).

Daher wurden seit dem Beginn der Sowjetzeit diverse Schritte zur Errichtung des Zensurapparates unternommen. Die von dem an die Macht gekommenen neuen Regime ausgeübte Zensur gewährleistete eine kontinuierliche Ideologisierung sowie Politisierung der sowjetischen Gesellschaft. Infolgedessen wurden ausschließlich Informationen geliefert, die den Interessen der Kommunistischen Partei entsprachen.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Meilensteine zur Schaffung des staatlichen Zensursystems in der Sowjetunion erläutert werden.

2.1.1 Dekrete

Einer der ersten bedeutsamen Beschlüsse, der zur Durchsetzung der ideologisch-politischen Zensur diente, das Dekret über die Presse, wurde von dem Revolutions- sowie Parteiführer Vladimir Lenin am 27. Oktober 1917 unterschrieben. Laut diesem Beschluss durften die Zeitungen, die zur Destabilisierung der neuen Regierung beitrugen sowie der Ausbreitung unerwünschter Informationen beschuldigt wurden, ihre Tätigkeit nicht ausüben (vgl. Dekrety sovetskoy vlasti: 24). Dementsprechend wurde jegliche Kritik, die das Image des sozialistischen Staates nach Ansicht der Bolschewiki seitens Presse gefährdete, strikt untersagt. Im Zeitraum von Oktober 1917 bis Juni 1918 wurden bereits mehr als „470 oppositionelle Zeitungen sowie Zeitschriften entweder eingestellt oder verboten“ (Žirkov 2001: 225).

Am 7. November 1917 erließ der Rat der Volkskommissare (Sownarkom¹) das Dekret über das staatliche Anzeigemonopol. Bezahlte Anzeigen durften ausschließlich durch von dem Staat genehmigte Presse publiziert werden. Denjenigen, die diese Aufforderung nicht befolgten, drohte das Berufsverbot (vgl. Dekrety sovetskoy vlasti: 54). Demzufolge wurden den Zeitungen, die von Privatunternehmen betrieben wurden, eine der essenziellsten Einnahmequellen entzogen.

Hinzu beschloss der Rat der Volkskommissare am 28. Januar 1918 das Dekret über das revolutionäre Presstribunal, das die mittels Presseorgane ausgeübten Verbrechen gegen das sowjetische Volk verfolgte. Zu den Verbrechen gehörte jegliche Meldung falscher oder entstellter Nachrichten vom gesellschaftlichen Leben. Die Gehorsamsverweigerung konnte zu einer Geld- sowie Freiheitsstrafe, Konfiskation der typographischen Einrichtungen und Papiervorräte, zum Verbot der Zeitung oder zur Deportation der Verbrecher führen (vgl. Dekrety sovetskoy vlasti: 432).

¹ Sovet narodnych komissarov RSFSR (Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik)

2.1.2 Gosizdat

Als nächster Schritt zur planmäßigen Bildung sowie Verstärkung des staatlichen Informationsmonopols gilt die Gründung des staatlichen Verlags des RSFSR Gosizdat² (später OGIZ³) am 21. Mai 1919. Zusätzlich zu den regulären Verlagsaufgaben bekam die vom Staat eingerichtete Verlagsinstitution eine unbeschränkte Kontrolle über das ganze Redaktions- und Verlagswesen im Land. Gorjaeva schreibt in ihrem Buch „Političeskaja cenzura v SSSR: 1917-1991“⁴ dazu:

Одним из важнейших завоеваний в области идеологического контроля над издательским делом стало огосударствление всего издательского дела в стране. Под демагогическими лозунгами о массовом издании книг для народа определение и реализация издательской политики сосредоточились в руках монополиста Госиздата. Ему предоставлялось право субсидировать периодические и книжные издания, признаваемые общественно полезными. Осуществляя определенный отбор, государство тем самым становилось владельцем интеллектуальной собственности, присваивая себе доходы от изданий. Бесправие авторов и государственный грабеж были узаконены⁵.

(Gorjaeva 2002: 181)

Angesichts des von den Bolschewiki ausgeübten Monopols über sämtliche Papiervorräte befanden sich die unabhängigen Verlagshäuser in einer schwierigen Lage. Um eine staatliche Unterstützung in Form von Finanzmitteln oder Papier zu erhalten, sollte ein Verlag die Manuskripte herausgeben, die von großer Bedeutung zur Verbreitung der kommunistischen Ideen waren (vgl. Žirkov 2001: 239). Allerdings dauerte dieser fragwürdige Kompromiss zwischen dem Staat und den privaten Verlegern nicht lange. 1921 folgte ein weiterer Beschluss, durch den jegliche Publikationen von Manuskripten ohne Zustimmung von Gosizdat untersagt wurden. Außerdem bekam diese Staatsverlagsinstitution ausschließliches Recht, Klassiker der russischen Literatur sowie Lehrbücher zu publizieren. Dadurch wurde die wirtschaftliche Lage der unabhängigen Verlage zusätzlich massiv erschwert. Demzufolge hatten sie nur noch verschwindend geringe Chancen, mit dem Staatsverlag zu konkurrieren (vgl. Bljum 2000: 60). Infolge dieser vom Staat

² Gosudarstvennoe izdatel'stvo

³ Ob'edinenie gosudarstvennych knižno-žurnal'nyh izdatel'stv RSFSR (Verein staatlicher Verlage)

⁴ Politische Zensur in der UdSSR: 1917-1991

⁵ Eine der wichtigsten Errungenschaften auf dem Gebiet der ideologischen Kontrolle des Verlagswesens war die Verstaatlichung des gesamten Verlagswesens im Lande. Unter demagogischen Parolen über die Massenveröffentlichung von Büchern für das Volk wurde die Definition und Umsetzung der Verlagspolitik in den Händen des Monopolisten Gosizdat konzentriert. Er erhielt das Recht, Zeitschriften und Bücher zu subventionieren, die als gesellschaftlich nützlich angesehen wurden. Durch bestimmte Selektionen wurde der Staat so zum Eigentümer des geistigen Eigentums und eignete sich Einnahmen aus Veröffentlichungen an. Entmündigung und staatlicher Raub wurden legalisiert. (Hier und im Weiteren übersetzt von mir – M.G.)

durchgeführten Zwangsmaßnahmen wurden zu 1930 beinahe sämtliche Privatverlage beseitigt (vgl. ebd.).

Die Errichtung von Gosizdat diente als erster Versuch seitens der kommunistischen Regierung, eine offizielle zentralisierte Zensurinstitution zu gründen und somit auf eine Monopolisierung der Informationskanäle abzielen. Doch selbst Gosizdat war nicht in der Lage, eine umfassende bzw. systematische Zensur auszuüben. Es sollte eine „Universalzensurbehörde“ gegründet werden (Bljum 1999: 89).

2.1.3 Glavlit

Am 6. Juni 1922 wurde durch ein Dekret des Rates der Volkskommissare die Hauptverwaltung der Angelegenheiten der Literatur und des Verlagswesens (Glavlit⁶) als untergeordnete Behörde des Volkskommissariats für Bildungswesen (Narkompros⁷) gegründet. Diese Einrichtung diente zur Konzentration aller Arten der Zensur in einem Zentralorgan.

Zu Anfang bestand die Aufgabe von Glavlit in der „Vorzensur aller zur Publikation bestimmten Werke“ sowie der „Erstellung der zur Publikation nicht zugelassenen Werkliste“ (Bljum 2004: 32). Zudem bekam die neu gegründete zentrale Zensurbehörde das Recht, bestimmte Materialien, die „Agitation gegen die Sowjetmacht beinhalten, Militäргеheimnisse der Republik verraten, die öffentliche Meinung auslösen, nationalen sowie religiösen Fanatismus anstacheln, pornografischen Charakters sind“, zu verbieten (ebd.). Es durfte kein Werk ohne ein von Glavlit erstelltes sogenanntes Genehmigungsvermerk in die Publikation gelangen. Jeder Widerstand wurde zur Straftat erklärt und vom Staat rechtlich verfolgt (vgl. ebd.: 33).

Das präventive Zensurprozedere von Manuskripten lief folgenderweise durch: Erstens erstellte der Zensor einen „speziellen Normnachweis“, der solche Informationen wie: „Autor. Titel. Verlag. Seitenumfang. Inhalt und Tendenz des Buches. Berechtigungen auf den Seiten/Zeilen. Folgende Zeilen auf den Seiten streichen. Gutachten des Politredakteurs. Zusätzliche Bemerkungen. Druckgenehmigung.“ beinhalteten (Bljum 1994: 107). Als Nächstes versendete der Zensor eine Kopie vom Manuskript an Glavlit, der den Text überprüfte und ihn,

⁶ Glavnoe upravlenie po delam literatury i izdatel'stv (Hauptverwaltung für Literatur- und Verlagsangelegenheiten)

⁷ Narodnyj komissariat prosveščeniija RSFSR

falls dessen Inhalt frei von Verstößen gegen bestehende Verbote war, wieder zurückschickte. Solche Manuskripte durften veröffentlicht werden. Die Texte, die keine Genehmigung von Glavlit erhielten, kamen nicht mehr zurück. Allerdings gab es teils genehmigte Manuskripte, die erneut durch „Verbesserungen und Streichungen“, bearbeitet werden mussten (ebd.). Schließlich wurde das Layout mit der von Glavlit genehmigten Kopie vom Manuskript verglichen. Wenn die Texte identisch waren, konnten sie herausgegeben werden (vgl. ebd.).

Weitere Beschlüsse, die im Jahr 1922 folgten, erweiterten den Kompetenzbereich der Staatszensurbehörde. Beispielsweise wurden im Beschluss „Rechte und Aufgaben von Glavlit und seinen lokalen Organen“ vom 2. Dezember 1922 ausführliche Auskünfte zur Vollstreckung der Zensur bekanntgegeben. Somit war Glavlit berechtigt, bei den Materialien, die die Kommunistische Partei und sowjetische Regierung kritisierten, eine feindliche Ideologie in den wichtigen Bereichen wie Gesellschaft, Wirtschaft und Kunst darstellten, die Veröffentlichung zu untersagen. Darüber hinaus sollte eine kurze Rezension zu den Werken erstellt werden, in der der Zensor die Inhalte politisch bewertete.

Eine „technische“ Unterstützung bei der Kontrolle wurde durch die Staatspolizei OGPU⁸ (später NKVD⁹, danach KGB¹⁰) gewährleistet:

Политическая цензура в России исторически шла обычно рука об руку с Министерством внутренних дел, затем ЧК, ГПУ, ОГПУ, НКВД и т. д. В этом плане от волостного милиционера и участкового надзирателя до руководства НКВД – все оказывали «техническую помощь» советской цензуре [...].¹¹

(Žirkov 2001: 259)

Bei dieser Art Unterstützung ging es um die Überwachung der Verlagshäuser, Druckereien, Buchläden und Bibliotheken sowie die Überprüfung von den importierten und exportierten Druckmedien. Die bereits existierenden verbotenen Materialien, die OGPU während der Inspektion entdeckte, wurden entweder vernichtet oder in Specchran¹² deponiert.

⁸ Ob"edinennoe gosudarstvennoe političeskoe upravlenie (Staatsicherheitsbehörde)

⁹ Narodnyj komissariat vnutrennich del SSSR (Volkskommissariat der inneren Angelegenheiten)

¹⁰ Komitet gosudarstvennoj bezopasnosti (Komitee für Staatssicherheit)

¹¹ Die politische Zensur in Russland ging historisch gesehen meist Hand in Hand mit dem Innenministerium, dann der Tscheka, der GPU, der OGPU, dem NKWD usw. In dieser Hinsicht leisteten alle, vom Gemeindepolizisten und Bezirksaufseher bis zur Führung des NKWD, der sowjetischen Zensur "technische Hilfe".

¹² Otdel special'nogo chranenija (Sonderabteilungen für verbotene Materialien in den Bibliotheken)

Außerdem gehörte zu den Aufgaben von OGPU die Personaleinstellung an den von ihm kontrollierten Stellen. Das Staatssicherheitsorgan überprüfte aufs Penibelste jeden zukünftigen Mitarbeiter, ob er den ideologischen sowie politischen „Orientierungen“ entsprach (Bljum 2000: 21). Im Weiteren umfasste der Aufgabenbereich von OGPU die Perustration¹³ der Korrespondenz sowie das Abhören von Telefonaten (vgl. Gorjaeva 2002: 127).

Infolge der oben beschriebenen engen Zusammenarbeit zwischen Glavlit und Staatspolizei wurden die Grundlagen für sowohl eine präventive Vorprüfung als auch nachträgliche repressive Prüfung von Inhalten für die „helle sozialistische Zukunft“¹⁴ geschaffen (vgl. Žirkov 2001: 259).

Die internen Aktivitäten von Glavlit wurden unter anderem durch das Versenden regelmäßiger geheimer Zirkulare reguliert. Die Rundbriefe beinhalteten Perečen' svedenij, zapreščennyh k publikacii v otkrytoj pečati¹⁵. Sogar eine kleine Erwähnung von untersagten Namen in den Texten anderer Autoren führte zu den Zensureingriffen. Diese Listen wurden stets erneuert bzw. erweitert. So beschreibt beispielsweise der ehemalige Glavlit-Zensor Vladimir Solodin seine Arbeit:

Цензор, прежде чем приступить к работе, должен был назубок этот «Перечень...» знать, чтобы при прочтении (а мы очень быстро читаем) о нужный параграф споткнуться. [...] «Перечень...» переиздавался Главлитом раз в пять лет 20-тысячным тиражом и рассылался всем главным редакторам газет, журналов, издательств.¹⁶

(Solodin zit. in Gorjaeva 1995: 316)

Darüber hinaus erteilte Glavlit rigide Anweisungen zur Durchführung der Zensurmaßnahmen mittels Zirkulare. Einer dieser geheimen Rundbriefe ist von besonderer Bedeutung, da er den Kernpunkt der sowjetischen Zensur darstellt. In dem Zirkular betont Glavlit, dass das gedruckte Wort ein wirkungsvolles Instrument zur Manipulation der öffentlichen Meinung ist. Hinzu wird die von Glavlit ausgeübte Zensur als Werkzeug zur Beseitigung der verderblichen Einflüsse aus dem Westen eingesetzt (vgl. Bljum 2004: 69 f.). Jegliche nonkonforme Denkweise, die der kommunistischen Moral nicht entsprach, wurde tabuisiert und

¹³ Geheime Durchsicht der Privat- und Dienstpost

¹⁴ Eine der verbreiteten Floskeln aus der Sowjetzeit

¹⁵ Listen der für die Publikation in der öffentlichen Presse nicht zugelassenen bestimmten Werken, Reizthemen sowie Namen

¹⁶ Der Zensor musste die "Liste..." auswendig kennen, damit er beim Lesen von Texten (und wir lesen sehr schnell) den verdächtigen Absatz sofort entdecken konnte. [...] "Die Liste..." wurde von Glavlit alle fünf Jahre in 20.000 Exemplaren nachgedruckt und an alle Chefredakteure von Zeitungen, Zeitschriften und Verlagen geschickt.

für feindlich erklärt. Zunächst kristallisierten sich die zwei Leitfäden, die bei der Durchsetzung der Zensurdiktatur angewendet wurden, Erpressung und Repression, heraus. Dies wird im Zirkular folgendermaßen beschrieben:

Опыт цензурного воздействия выдвигает 2 основных пути цензурной политики: первый путь – административное и судебное преследование, которое выражается в закрытии издательств или отдельных изданий, сокращение тиража и предание суду ответственных лиц. Второй путь – путь умелого идеологического давления, воздействия на редакцию путем переговоров, ввода подходящих лиц, изъятия наиболее неприемлемых.¹⁷

(Bljum 2004: 70)

Auffallend ist jedoch, dass die offizielle Existenz der Zensur von der sowjetischen Regierung von Anfang an bewusst verleugnet wurde. 1926 folgte beispielsweise eine Reihe von den Zirkularen, die jede Erwähnung von OGPU- sowie Glavlit-Tätigkeit in den öffentlichen Medien strengstens untersagte (vgl. Žirkov 2001: 273; Bljum 2000: 20). Selbst die Wörter „Zensur“ sowie „Zensor“ waren strikt zensiert und durch Euphemismen wie politische Redaktion bzw. politischer Redakteur ersetzt (vgl. Bljum 2005: 43).

Die Glavlit-Zentrale befand sich in Moskau. Die Behörde verfügte über ein verzweigtes hierarchisch aufgebautes Netz von diversen Abteilungen, deren Aufgaben strikt festgelegt wurden. Eine dieser untergeordneten Abteilung war die Zensurabteilung ausländischer Manuskripte Inostrannyj otdel (Inootdel), die eine signifikante Rolle spielte. Sie war für die Kontrolle ins Land importierter fremdsprachiger sowie aus dem Land exportierter russischer Literatur zuständig (Žirkov 2001: 270). Bljum schildert die Arbeitsweise von Inootdel folgendermaßen:

Уполномоченные иностранного отдела работали «непосредственно на местах» - на таможах и Главпочтамте – и, разумеется рука об руку с органами тайной политической полиции. [...] После ознакомления с провозимыми через границу или поступившими по почте книгами и бандеролями, цензор мог вынести следующие решения: вообще уничтожить их, списав в макулатуру, пропустить к ввозу или разрешить почтовую доставку (полностью или с исправлениями, вырезками, затушевыванием отдельных), передать на спецхранение в крупнейших библиотеках.¹⁸

¹⁷ Aus der Erfahrung der Zensurbeeinflussung lassen sich zwei Hauptwege der Zensurpolitik ableiten: Der erste Weg ist die administrative und gerichtliche Verfolgung, die in der Schließung von Verlagen oder einzelnen Ausgaben, der Reduzierung der Auflage und der Strafverfolgung der Verantwortlichen besteht. Der zweite Weg ist der Weg des geschickten ideologischen Drucks, der Beeinflussung der Redaktion durch Verhandlungen, die Einführung geeigneter Personen und die Entfernung der Inakzeptablen.

¹⁸ Die Kommissare des Auswärtigen Dienstes arbeiteten "direkt vor Ort" - in den Zollämtern und beim Generalpostamt - und natürlich Hand in Hand mit der geheimen politischen Polizei. [...] Nach der Prüfung von Büchern und Paketen, die über die Grenze transportiert oder mit der Post empfangen wurden, konnte der Zensor folgende Entscheidungen treffen: sie ganz zu vernichten, indem er sie

Der erste Leiter von Glavlit Pavel Ivanovič Lebedev-Poljanskij teilte mit, dass das Aufgaben- und Kompetenzspektrum von Inootdel der Tätigkeit der Zensurabteilung russischer Manuskripte größtenteils ähnelte (vgl. Žirkov 2001: 270). Zu den verbotenen Druckmedien ausländischer Autoren, die nicht zugelassen werden durften, zählten Materialien, die über die Sowjetunion feindliche Informationen lieferten, religiöse Überzeugungen propagierten oder erotische bzw. pornografische Beschreibungen beinhalteten (vgl. Bljum 2004: 112 ff.).

Zudem verfügte die Hauptzensurbehörde über lokale Zweigstellen in vielen Städten (Gorlit), Regionen (Krajlit), Gebieten (Obllity) sowie Landkreisen (Rajlity) (vgl. Bock 2011: 32).

Glavlit legte großen Wert sowohl auf die exakte Ausübung seiner Funktionen als auch auf die Personalbeschaffung. Diesbezüglich erläutert Bljum in seinem Buch „Sovetskaya cenzura v epochu total'nogo terrora 1929-1953¹⁹“ Berufsvoraussetzungen, die zur Ausübung der Kontrolle notwendig waren: eine entsprechende Klassenherkunft – idealerweise sollte der Zensor zum Proletariat gehören – sowie eine zehnjährige Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei (vgl. Bljum 2000: 50; 2004: 187). Darüber hinaus sollten die Mitarbeiter in der Lage sein, sich mit den überprüften Materialien kritisch auseinanderzusetzen, um über die Stimmungslage in der Literaturwelt berichten zu können. Allerdings erhielt das Personal von Inootdel einige Vergünstigungen, da die Vertreter der Arbeiterklasse in der Regel über keine Fremdsprachenkenntnisse verfügten und demzufolge keine Inspektion ausländischer Schriftwerke durchführen konnten. So durften die sogenannten *gewesenen Menschen* (*byvšie ljudi*) in der staatlichen Zensurbehörde tätig werden (Bljum 2000: 52). Diese Praktiken dauerten jedoch nicht lange und wurden infolge der politischen Massensäuberungen im Zensurapparat in den 1930-er Jahren abgeschafft. Nach der Stalinzeit wurden in der Regel die Mitarbeiter, welche über eine entsprechende Hochschulausbildung verfügten, als Zensoren angestellt:

als Altpapier abschrieb; sie zur Einfuhr zuzulassen oder die Postzustellung zu erlauben (vollständig oder mit Korrekturen, Ausschnitten, Schwärzungen einiger); oder sie zur besonderen Aufbewahrung in große Bibliotheken zu überführen.

¹⁹ Sowjetzensur in den Zeiten des totalen Terrors 1929-1953

Для работы с технической и естественнонаучной литературой набирались специалисты, имевшие соответствующее специальное высшее образование, с иностранной литературой – филологи, хорошо знавшие языки.²⁰

(Bljum 2005: 26)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Zeitraum von 1917 bis 1930 die Grundlage für zentralisierten staatlichen Zensurmechanismen aufgebaut bzw. entwickelt wurde. Die darauffolgenden Jahre sind durch die stetige Perfektionierung der staatlichen Kontrolle gekennzeichnet.

2.2 Verschärfung der Zensur

Wie bereits erwähnt, wurden im ersten Jahrzehnt nach dem Oktoberumsturz 1917 fundamentale Prinzipien der Zensur formuliert sowie eine vom Staat regierte zentralisierte Zensurbehörde wie Glavlit ins Leben gerufen. In den 1930-er Jahren erreichte die Zensur ihren Höhepunkt und ist zum Leitmotiv politischer Entscheidungen der nachfolgenden Jahre geworden.

2.2.1 Hauptzensor

Die Zensur war während Stalins Herrschaft allumfassend und ultimativ. Die Perfektionierung der Zensurpolitik geschah vor dem Hintergrund des totalen Terrors, der zahlreichen Säuberungen und Repressalien. Zudem wurden diese Zeiten durch die gewaltige Verstärkung der Autorität und der Macht von Stalin geprägt.

Die damalige Zensurpolitik wurde hauptsächlich von Stalins Personenkult geprägt:

Фабрикация угодной власти информации, ее массовое производство становится составной частью цензурного режима тоталитарного государства, переживают расцвет, создают удобную почву для становления культа личности. [...] И.В. Сталин мифологизирует идеологию, делает удобной для себя и, по его мнению, для народа и государства.²¹

(Žirkov 2001: 299)

Mitte der 30-er Jahre fing die Verherrlichung und Vergötterung Stalins an, von denen sämtliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens des Sowjetvolkes betroffen waren. Stalins Kult verstärkte und vertiefte sich von Tag zu Tag.

²⁰ Für die Bearbeitung der technischen und naturwissenschaftlichen Literatur wurden Fachleute mit entsprechender Hochschulausbildung eingestellt, für die fremdsprachige Literatur Philologen mit guten Sprachkenntnissen.

²¹ Die Fabrikation und Massenproduktion von Informationen, um den Behörden zu gefallen, wird zu einem integralen Bestandteil des Zensurregimes des totalitären Staates, blüht auf und schafft einen fruchtbaren Boden für die Entstehung des Personenkults. [...] Stalin mythologisiert die Ideologie, instrumentalisiert sie und ändert sie nach seinem Belieben, unter dem Motto, es wäre im Sinne des Volkes und des Staates.

Verständlicherweise machte sich Stalin sämtliche Informationsquellen zunutze. Jeder Schriftsteller, jede Zeitung und jedes Buch musste direkt oder indirekt den Generalsekretär des Zentralkomitees (ZK) der KPdSU²² hochpreisen. Solche Benennungen wie „unser großer weiser Führer“, „der Führer der Arbeiter der ganzen Welt“, „der Führer der Lokomotive der Weltrevolution“, „der weise Führer der Völker“ und „der Vater der Völker“ waren zu dieser Zeit alltäglich (Carmichael 1972: 31). So gestaltete Stalin die Realität mittels seiner Partei und ihm gehörenden Zensurbehörden nach seinen persönlichen Vorstellungen.

Außerdem zeigte sich Stalin als größter Theoretiker, dessen in keiner Weise belegte Behauptungen gleich nach ihrem Bekanntgeben zum Gesetz wurden. Er verfasste fragwürdige theoretische Prinzipien für diverse Fächer wie Literatur, Linguistik, Geschichte, Philosophie usw. Beispielsweise wurde von Stalin ein Brief verfasst, in dem er seine Ansichten zur Geschichte des Bolschewismus formulierte und welche danach als grundlegender Leitfaden bei der Neuschreibung der Geschichte und der Lehrbücher galten (vgl. Žirkov 2001: 301 ff.; Carmichael 1972: 29).

2.2.2 Schriftstellerverband

Wie auch sein Vorgänger Lenin, betrachtete Stalin Kunst, unter anderem Literatur, als eines der wichtigsten Instrumente für die gezielte Prägung des öffentlichen Bewusstseins. Allerdings verfolgte die von Stalin durchgeführte Zensurpolitik, im Gegensatz zu Lenins Zensur, die hauptsächlich die Interessen der Bolschewistischen (später Kommunistischen) Partei manifestierte, das Ziel, seine Alleinherrschaft durchzusetzen.

In diesem Sinne erließ das ZK am 23. April 1932 einen Beschluss zur Gründung eines Schriftstellerverbandes, in dem sich alle Schriftsteller vereinigen sollten. Vor allem waren die Schriftsteller willkommen, deren Einstellungen deutlich und eindeutig prosowjetisch waren. Diesbezüglich bemerkte Peter Hübner in dem Buch „Kulturpolitik der Sowjetunion“, dass es seither ausschließlich „nur noch pro- oder antisowjetische Literaten“ gab (Hübner 1973: 214). Dementsprechend erübrigt sich die Frage, ob es unter dem totalitären stalinistischen Regime für einen Schriftsteller die Alternative gegeben hätte, seine Schriften auf eine nicht prosowjetische Art und Weise zu verfassen.

²² Kommunistische Partei der Sowjetunion (Kommunističeskaja Partija Sovetskogo Sojuza - KPSS)

Die Gründung des Schriftstellerverbandes war somit keine spontane Entscheidung, sondern sie war hochpolitisch motiviert. Die Zentralisierung des Verlagswesens in den Händen von Gosizdat sowie eine allumfassende Vor- sowie Nachzensur von Glavlit bildeten eine weitere Grundlage zur lückenlosen staatlichen Steuerung von Literaturprozessen (vgl. Gorjaeva 2002: 245). Infolge dieser Steuerung sollte ein neuer sowjetischer Schriftsteller sowie ein neuer sowjetischer Leser erschaffen werden, deren Handeln und Denken den sozialistischen Normen und Prinzipien entsprach.

Nach der zweijährigen Vorbereitung fand 1934 der erste Moskauer Allunionskongress der sowjetischen Schriftsteller statt, auf dem eine neue offizielle literarische Methode, sozialistischer Realismus von dem regimetreuen Schriftsteller sowie dem Vorsitzenden des Schriftstellerverbands Maksim Gor'kij proklamiert wurde (vgl. Günther 1984: 16).

Stalin vereinnahmte Gorki für seine eigenen politischen Ziele, und Gorki ließ sich bereitwillig instrumentalisieren. Er unterstützte die Diktatur mit Zeitungsartikeln mit martialischen Titeln wie etwa Wenn der Feind sich nicht ergibt, wird er vernichtet (1930). 1934 erreichte Gorki einen Tiefpunkt seiner literarischen Karriere, als er das Eröffnungsreferat auf dem Ersten Schriftstellerkongress hielt. Zuvor waren alle literarischen Vereinigungen aufgelöst und gleichgeschaltet worden. Als Stilideal wurde nur noch der sozialistische Realismus akzeptiert, der die „Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung“ darstellen sollte.

(Schmid 2018: o.S.)

„Volksverbundenheit“ (narodnost'), „Parteilichkeit“ (partijnost') sowie „kommunistische Ideengehalt“ (idejnost') galten als Axiomen der neuen Methode in der Literatur (Loose 1965: 166). Die Darstellung der Wirklichkeit sollte somit im Sinne der Verwirklichung sozialistischer Ideen erfolgen und auf die Erziehung der sowjetischen Menschen zugunsten der staatlichen Ideologie abzielen (vgl. Koenen 1991: 103). Der Schriftsteller übernahm dabei die Rolle eines „Ingenieurs der menschlichen Seele“ (Inženery čelovečeskich duš), der einem üblichen Ingenieur gleich, einen neuen sowjetischen Menschen konstruieren sollte.

Die Mitgliedschaft im Schriftstellerverband vermittelte ein soziales Prestige für systemloyale Literaten, was wiederum mit einigen Privilegien verbunden war. Abgesehen davon, dass sie ihre Werke ungehindert veröffentlichen konnten, bekamen sie „erhöhte Honorare“, „Literaturpreise“, „Anspruch auf Pension“, „Bevorzugung bei der Zuteilung des so begehrten knappen Wohnraums“ usw. (Dobrenko 2012: 179; Hübner 1973: 219 f.).

Diejenigen, die den Mut hatten, gegen den bestehenden politischen Konformismus zu rebellieren, hatten mit schwerwiegenden Folgen nicht nur für ihre literarischen Tätigkeit zu rechnen, sondern mussten um ihre Freiheit und ihr Leben besorgt sein:

[...] gelang es den Stalinisten nun widerspruchlos, die publizierte schöne Literatur in das enge Korsett ihrer Direktiven zu zwingen. Wer ihnen auswich oder gar gegen den Strom schwamm, hatte nicht nur mit Mißachtung zu rechnen, sondern mit Ausschluß, Druckverbot und bald mit Deportation und Zwangsarbeit.
(Hildermeier 1998:167)

Viele „verbotene“ Schriftsteller, denen das Recht zu schreiben und zu publizieren von der Sowjetmacht abgesprochen wurde, verdienten ihren Lebensunterhalt mittels übersetzerischer Tätigkeit oder als Korrektoren (z.B. Anna Achmatova, Boris Pasternak). Viele fingen an zu trinken und fanden früher oder später ihren vorzeitigen Tod (Jurij Oleša, Venedikt Erofeev). Diejenigen, die trotz des Verbots zu publizieren ihre Werke weiterschrieben, taten das geheim, ohne Hoffnung, dass ihre Werke je veröffentlicht würden, „für das Tischschließfach“ (seitdem gibt es in der russischen Sprache den Ausdruck „pisat' v stol“).

2.2.3 Repressalien

Das stalinistische Regime ging als die Zeit der großen politischen Säuberungen und Massenrepressionen in die Geschichte ein. Sie dienten zur Beseitigung potenzieller Oppositionskräfte sowie zur Abschreckung und Unterdrückung jeglichen Willens zum Widerstand. Ab etwa 1929 beschließt Stalin, Zwangsarbeiter in den Lagern einzusetzen, um die Industrialisierung voranzutreiben und neue Gebiete im Norden zu erschließen. Das Gulag-System entwickelte sich somit zu einer Art Wirtschaftsunternehmen. Unter unmenschlichen Bedingungen wurde die Arbeitskraft der Lagerinsassen für die infrastrukturelle und industrielle Erschließung erbarmungslos ausgebeutet²³. Die Zwangsarbeit im Gulag drohte jedem, der in Stalins Augen verdächtig erschien. So wurden die nach dem

²³ In den Jahren 1931-1933 waren etwa 250.000 Häftlinge beim Bau des 227 km langen Weißmeer-Ostsee-Kanals beschäftigt. Die Gulag-Häftlinge bauten in kürzester Zeit den Moskauer Kanal (1932-1937), den Wolga-Don-Kanal (1948-1952) und Dutzende von Wasserkraftwerken. Bis 1934 beschäftigte das Baikal-Amur-Hauptlager (BAMLAG) etwa ein Viertel der mehr als 500.000 Häftlinge der OGPU-Lager. Sie wurden beim Bau der Baikal-Amur-Magistrale, bei der Verlegung der Transsibirischen Eisenbahn, beim Holzeinschlag und beim Goldabbau eingesetzt. Häftlinge waren auch am Bau der Trans-Polar-Magistrale (1947-1953), der Kola-Bahn (1951-1953), des Sachalin-Tunnels (1950-1953), der Pechora-Magistrale (1937-1950) und der Autobahnen Moskau-Minsk und Moskau-Kiew (1935-1942) beteiligt. Man schätzt, dass von den 35,8 Tausend km Eisenbahn, die während des sowjetischen Regimes bis 1941 gebaut wurden, 6,5 Tausend km von den GULAG-Insassen gebaut wurden. Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges bauten Gefangene 156 der 254 neuen Flugplätze (vgl. *Čto postroili zaključennye v SSSR* (2015): o.S.).

Kriegsende aus den deutschen Konzentrations- und Zwangsarbeiterlagern befreiten Sowjetbürger repatriiert und erneut in der Heimat in Lager eingeliefert.

Über fünf Millionen Sowjetbürger wurden 1945 aus deutschen Konzentrations- und Zwangsarbeiterlagern befreit. Aber diese Befreiung hatte für viele schlimme Folgen, denn in Stalins Machtbereich drohte ihnen erneut Stigmatisierung, Inhaftierung, Verbannung und Tod, standen sie doch unter dem Generalverdacht, Vaterlandsverräter oder gar Spione zu sein. Viele Sowjetbürger wehrten sich gegen die Auslieferung an ihr Heimatland.

(König 2010: o.S.)

Persönliche Feinde Stalins wurden zu Feinden des Volkes. Doch zu den Opfern der Säuberungen gerieten nicht nur die Spitzen der Partei und der Roten Armee, die als „verdächtig“ vom Regime betrachtet werden konnten, als seine potenziellen Gegner oder einfach als starke Persönlichkeiten, die aus Stalins Sicht zu viel Autorität in ihren Kreisen genossen, sondern auch diejenigen, die außerhalb jeglicher politischen Aktivitäten standen: einfache Menschen, Arbeiter, Bauern, Angestellte, Intelligencija. Der Terror richtete sich gegen Menschen aller sozialen, beruflichen, religiösen und ethnischen Gruppen. Das ganze Land verwandelte sich zum Schlachthof (vgl. Conquest 1993: 289 ff.). Jeglicher Verdacht auf Verbreitung antisowjetischer Ideen und Meinungen, ob bewiesen oder erdacht, konnten zu gravierenden Folgen wie Verhaftung und Verbannung in Zwangsarbeitslager oder physische Vernichtung führen. Denunzianten aller Couleurs konnten voll aufblühen und ihren widrigen Machenschaften und Intrigen nachgehen. Gefiel einem Nachbarn ein Zimmer in der sowjetischen „Kommunalka“, reichte es aus, einen anonymen Brief an den NKVD zu schicken, in dem ohne jeglichen Beweis stünde, der Zimmerbesitzer von nebenan wäre ein japanischer oder ein englischer Spion. Demzufolge fielen zahlreiche Vertreter von Intelligencija wie berühmte Literaten Boris Pil'njak, Nikolaj Olejnikov, Daniil Charms, Osip Mandel'stam, Lev Gumilev, Nikolaj Zablockij, Isaak Babel', Ol'ga Berggol'c, Varlam Šalamov, Alexander Solženicyn und viele andere dem großen Terror zum Opfer (vgl. Bljum 2005:145 ff.). Sie wurden gefoltert, verbannt, erschossen oder starben in den Gulag-Lagern. Verfolgungen und dem Berufsverbot wurden auch solche großen Dichter wie Anna Achmatova, Michail Zoščenko, Andrej Platonov, Michail Bulgakov unterzogen. Glavlit diente dabei als helfende Hand der bolschewistischen Partei. Jegliche Erwähnung der Namen der „Volksfeinde“ (vrugi naroda) wurde strikt verboten. Die Werke ihrer Autorschaft durften nicht mehr publiziert werden. Hier sind nur einige berühmte Persönlichkeiten aufgelistet. Die Zahl der Opfer des Stalinismus ist endlos.

Abschließend ist zu sagen, dass die stalinistische Zensur eine ungeheuerliche Gestalt annahm. Jegliche Gedanken, die nicht der „Parteilinie“ und dem „sozialistischen Realismus“ unter Stalin entsprachen, mussten ohne Verzögerung vernichtet werden. Ursprünglich als Verbot in Form von Dokumenten entstanden, wuchs die Zensur zum Verbot der menschlichen Existenz heran.

2.3 Illusorische Lockerung der Zensur

Der Tod Stalins im März 1953 sowie nachfolgende Entlarvung des Stalinismus auf dem 20. Parteitag der KPdSU wurde als Zeichen der Befreiung vom permanenten Terror und Beginn einer neuen freien Epoche wahrgenommen. Die Freilassung von zahlreichen rehabilitierten Opfern des stalinistischen Regimes aus dem Gulag war ebenso mit Hoffnung auf weitere positive Veränderungen im gesellschaftlichen Leben verbunden. Dennoch war die Politik Chruschtschews durch Widersprüchlichkeit und Inkonsequenz gekennzeichnet. Zweifellos kann man eine Liberalisierung des geistig-kulturellen Bereiches sowie Entstehung einer bedingten Meinungspluralität feststellen, jedoch waren sie streng dosiert und stets von der Kommunistischen Partei gelenkt und kontrolliert. Die offene Kritik der sozialistischen Normen und Prinzipien wurde weiterhin untersagt. Nur bestimmte Themen und Aspekte durften in einem schlechten Licht erscheinen, und dies auch sehr dezent, eher unterschwellig, am besten zwischen den Zeilen. Im Rahmen der Entstalinisierung wurden gewisse Angriffe auf Stalin und die diktatorische Vergangenheit erlaubt, aber die Zensur war auch in diesem Bereich wach, und die Kritik durfte nicht zu heftig ausfallen. So war z. B. die Parteiführung, die zum größten Teil aus konservativen Stalinisten bestand, unantastbar:

De-Stalinization encouraged writers to tackle previously forbidden themes and to treat familiar subjects with greater frankness. However, when the Party felt that the writers overstepped the limits of the permissible, it would initiate a critical campaign against faulty works and lay down its demands for the literary profession.

(Ermolaev 1997: 141)

Ein weiteres Merkmal, welches die Politik Chruschtschews kennzeichnete, war eine gewisse Reformierung der Außenpolitik und darauffolgende Überwindung kultureller Isolation der UdSSR vom Westen. So trat 1954 die Sowjetunion der UNESCO bei. Hinzu wurden diverse Kulturabkommen mit den westlichen Staaten abgeschlossen, welche beispielsweise Austauschreisen von Wissenschaftlern sowie Kulturschaffenden ermöglichten. Jedoch verfolgte die sowjetische Regierung ihre

eigenen politischen Interessen: Einerseits dienten die neu geschaffenen kulturellen Beziehungen zur Erhöhung ihres internationalen Status sowie Ansehens und somit zur Propaganda sozialistischer Ideale, andererseits zur Gewinnung von Erkenntnissen zugunsten eigener Wissenschaft, Industrie usw. (vgl. Kasack 1973: 370 ff.).

2.3.1 Der zweite Schriftstellerkongress

1954 fand der zweite Schriftstellerkongress statt. Zwar war das zweite Treffen der Schriftsteller durch die Präsenz von vielen Parteifunktionären sowie auch durch weitere Propaganda der Dogmen der sozial-realistischen Literaturmethode gekennzeichnet, so kamen doch einige liberale Stimmen, z.B. von Ol'ga Berggol'c, Marietta Šaginjan, Margarita Aliger und einigen anderen mit den kritischen Bemerkungen über die Vergangenheit zu Wort, was vorher nicht zu denken war (vgl. Laß 2002: 30 ff.).

Somit wurde eine teilweise offene Diskussionsrunde im Rahmen des Treffens gewährleistet und ein erster vorsichtiger Versuch nach dem Tod Stalins unternommen, sich mit der herrschenden literarischen Doktrin kritisch auseinanderzusetzen.

Nach dem zweiten Schriftstellerkongress konnten einige neue Zeitschriften ins Leben gerufen werden, u.a. *Inostrannaja literatura* als Nachfolger von *Internacional'naja literatura* und der Sammelband *Masterstvo perevoda*, der sich auf Fragen der Theorie und Praxis der Übersetzung konzentrierte (vgl. Hildermeier 1998: 819). Dank *Inostrannaja literatura* haben die Sowjetbürger noch Jahrzehnte lang die Möglichkeit gehabt, viele hervorragende Romane und Novellen westeuropäischer und amerikanischer Dichter kennenzulernen.

2.3.2 Doktor Živago, Odin den' Ivana Denisoviča, Žizn' i sud'ba

Vor dem Hintergrund einer gewissen von der Kommunistischen Partei gelenkten Liberalisierung des kulturellen Lebens wurde eine massive Hetzkampagne gegen Boris Pasternak begonnen. Die Auslöser dafür waren die Veröffentlichung seines Romans *Doktor Živago* im Ausland ohne Genehmigung der sowjetischen Regierung und die darauffolgende Verleihung des Literaturnobelpreises im Jahr 1958. Im Laufe der Kampagne wurden sämtliche Erpressungssanktionen der Parteiführung unter Beteiligung der Kulturabteilung des Zentralkomitees, des Schriftstellerverbandes und der Presse angewendet. Die Hetzkampagne wurde vom

Zentralkomitee der KPdSU in einer streng geheimen Sitzung beschlossen und abgesegnet. Vermutlich wollte Chruščev somit ein Exempel für andere Vertreter der Intellektuellen statuieren:

Так, 23 октября 1958 г. было принято постановление Президиума ЦК КПСС «О клеветническом романе Б. Пастернака», в котором была дана резко отрицательная характеристика романа, а главное – прямые указания (строго секретно) о развязывании кампании травли писателя в печати и ССП [...].
(Gorjaeva 2002: 314)

Es folgten in der öffentlichen Presse Beleidigungen und Schmähungen von übelster Art, die in ihrem Wortlaut denen in der Stalinzeit üblichen Hetzaktionen und -kampagnen glichen, sowie der Ausschluss von Pasternak aus dem Schriftstellerverband unter der schweigsamen und verängstigten Zustimmung der absoluten Mehrzahl dessen Mitglieder (vgl. Hildermeier 1998: 822). Das war eine der schmachvollsten Seiten in der Geschichte dieser Organisation. Der Roman wurde von der Partei als ein verleumderisches Werk gegen die Sowjetmacht bezeichnet. Pasternak selbst wurde zum Feind des Sowjetvolkes erklärt, der aus dem Land verbannt gehörte. Infolge dieser anhaltenden Angriffe sowie Drohungen, ihn auszubürgern und des Landes zu verweisen, musste Pasternak gegen seinen Willen auf den Nobelpreis verzichten. Die Verfolgung verursachte den Nervenzusammenbruch des Dichters, der schließlich zu Lungenkrebs und zum Tod führte. Erst 1988 wurde sein großer Roman in der Sowjetunion veröffentlicht (vgl. Laß 2002: 53 ff.).

Trotz der Bemühungen Chruščevs, sich von der stalinistischen Vergangenheit zu distanzieren, griff die Kommunistische Partei immer wieder auf bewährte stalinistische Methoden zur Bekämpfung von Dissidenz und Nonkonformität zurück, und verfiel in alte Muster. Die Schmähungen und Verleumdungen in den Presstexten über Pasternak oder auch etwas später über Solženicyn lassen den gleichen Stil erkennen, wie er in mehreren Hetzkampagnen gegen Achmatova und Zoščenko oder gegen große Genetiker, Physiker, Philologen, Komponisten zu Stalins Zeit verwendet wurde.

Im Gegensatz zum Roman *Doktor Živago* ereilte das Werk *Odin den' Ivana Denisoviča* von Aleksandr Solženicyn ein besseres Schicksal. Dank aktiver Unterstützung von Aleksandr Tvardovskij, dem Hauptredakteur der Literaturzeitschrift *Novyj mir*, gelangte das Manuskript in die Hände von Chruščev, der die Veröffentlichung des Kurzromans persönlich genehmigte. So erschien 1962

in *Novyj mir* mit einigen Veränderungen bzw. Streichungen seitens Tvardovskij an allen staatlichen Zensurbehörden vorbei die Novelle *Odin den' Ivana Denisoviča*. Allerdings wird von den späteren Forschern als Hauptmotiv für die erlaubte Publikation des Werkes von Solženicyn die Verfolgung eigener Interessen durch Chruščev genannt. Somit konnte der damalige Parteichef seine Positionen im innenpolitischen Kampf gegen Altstalinisten stärken und einen erheblichen Beitrag zum Entstalinisierungsprozess leisten (vgl. Hübner 1973: 240; Ermolaev 1997: 142).

Etwa zur selben Zeit wurde eines der größten und monumentalsten epischen Werke der sowjetischen Literatur, der Roman *Žizn' i sud'ba* von Vasilij Grossman, in dem es sich um den Stalinterror vor und während des Zweiten Weltkrieges und um verschiedene Schicksale der Sowjetbürger vorwiegend jüdischen Glaubens handelte, von der Zensur verboten. Das einzige Exemplar des Romans wurde als Manuskript von Grossmans Freunden ins Ausland geschmuggelt und im Westen veröffentlicht. Grossman verstarb 1964, ohne gewusst zu haben, dass sein großes Werk Ende der 80er Jahre doch noch in seinem Heimatland veröffentlicht werden sollte.

Aus diesen Beispielen wird deutlich, dass einer gewissen Toleranz sowie darauffolgenden ideologischen Zensurlockerungen im literarischen Bereich vom kommunistischen Regime enge Grenzen gesetzt wurden. Der entstandene Spielraum ermöglichte zwar den Schriftstellern, ihre Meinung einigermaßen offen zu äußern, jedoch musste diese Meinung mit den von der Partei propagierten sozialistischen Doktrinen im Einklang stehen.

2.3.3 Samizdat

Das Ende des stalinistischen flächendeckenden Terrors, die Entlarvung des mit Unterstützung des Zensurapparats geschaffenen Personenkultes sowie Entstehung einer auch so beschränkten Meinungsfreiheit weckten das große gesellschaftliche Bedürfnis nach einer kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und nach Befreiung des Denkens von der allumfassenden Zensur. Dementsprechend sollte ein Ausweg zur unzensierten Selbstdarstellung gefunden werden. So kam es zur Entstehung einer besonderen kulturellen Bewegung wie Samizdat. Das Wort Samizdat bedeutet Selbstverlag und beschreibt die vom Staat nicht genehmigte Herstellung sowie Verbreitung von Manuskripten:

Das auf der Schreibmaschine in mehreren Exemplaren getippte Werk gelangt zuerst in die Hände der engsten Freunde des Autors, diese geben das Manuskript weiter, indem sie es abtippen oder fotografieren; die Zahl der Exemplare wächst auf diese Weise in geometrischer Progression, und nach wenigen Monaten findet man Kopien bereits an den entferntesten Orten und in Kreisen, die nicht das geringste mit den ursprünglichen Bekannten des Autors zu tun haben. [...] Ist das Werk interessant genug, gelangt es auf verborgenen Wegen ins Ausland und wird dort veröffentlicht.

(Malcev 1981: 12)

Auf diese Weise konnten die von der offiziellen Zensur untersagten Autoren bzw. Werke ihren Weg zu den sowjetischen Lesern finden und somit eine alternative Realität, welche den sozialistischen Dogmen widersprach, repräsentieren. Es kursierten beispielsweise die nie in der UdSSR offiziell veröffentlichten Gedichte von Achmatova, Mandelštam sowie Cvetaeva, der Roman von Pasternak *Doktor Živago* und Übersetzungen von Orwells Werken *1984* und *Animal farm* (vgl. Rusina 2020: 16), auch Archipelag GULAG von Solženicyn, und viele andere von der KPdSU und dem Glavlit als antisowjetisch angeprangerten und verbotenen Werke. Auch einige vor der Publikation in der Sowjetunion von der Zensur rigoros gekürzte Werke wurden in Samizdat in voller ungekürzter Version verbreitet, z. B. der Roman *Master i Margarita* von Bulgakov²⁴.

Ein weiteres von der sowjetischen Ideologie ausgeschlossenes Thema war das sogenannte jüdische Thema. Der Grund dafür lag vor allem darin, dass dem Sowjetvolk die Wahrheit über den Zweiten Weltkrieg ferngehalten wurde. Das Thema Holocaust war Tabu. Offiziell hat es kein Holocaust gegeben, und die Juden litten angeblich im gleichen Maße wie alle anderen Völker unter dem Nationalsozialismus. Die Literatur über jüdische Schicksale verbreitete sich somit ebenso in Samizdat-Publikationen. Da es beinahe keine offizielle Literatur gab, welche sich mit Fragen zur Geschichte sowie Kultur der Juden befasste, entwickelte sich der Bedarf an der Verbreitung unzensurierter Literatur. Dies führte wiederum zur Entstehung des jüdischen Samizdat (vgl. Rusina 2020: 127; Bljum 2005: 86).

Neben auf der Schreibmaschine getippten Manuskripten zirkulierten ebenso gedruckte Samizdat-Publikationen, d. h. ins Ausland geschmuggelte, dort veröffentlichte und wiederum heimlich in die Sowjetunion gebrachte Werke:

До 1972 г. по этому каналу прошли книга А. Марченко «Мои показания», роман В. Гроссмана «Всё течет...», повести Л. Чуковской, «Москва – Петушки» В. Ерофеева, романы А. Солженицына «Раковый корпус» и «В

²⁴ Der von der Zensur um rund ein Achtel gekürzte Roman von Michail Bulgakov erschien 1966 in der Literaturzeitschrift „Moskva“. Die von der Zensur herausgestrichenen Teile wurden mit der Schreibmaschine oder handschriftlich vervielfältigt und samt den veröffentlichten Auszügen in der vollen Version als Samizdat heimlich verbreitet (vgl. Kevorkjan 2019: o.S.).

круге первом», В. Максимова «Семь дней творения», стихи И. Бродского, Н. Горбаневской, Н. Коржавина²⁵.

(Gorjaeva 2002: 343)

Zweifellos mussten die Kommunistische Partei sowie die dazugehörenden Zensurbehörden und der KGB harte Maßnahmen ergreifen, welche zur Verhinderung der Verbreitung von Samizdat-Texten sowie der Erhaltung des absoluten staatlichen Informationsmonopols dienten:

Начались повальные обыски, привлечение хранителей бесцензурных книг по пресловутой ст. 70-й Уголовного кодекса РСФСР, говорящей об «антисоветской пропаганде и агитации, направленных на подрыв и ослабление Советской власти», или более «мягкой» 190-й (п. 1) ст., устанавливающей уголовную ответственность за «распространение в устной или письменной форме заведомо клеветнических измышлений, порочащих государственный и общественный строй...²⁶».

(Bljum 2005: 81)

Trotz der Bemühungen seitens der offiziellen kommunistischen Macht sowie der bestehenden hohen Risiken (Arbeitsverlust bis zur Inhaftierung oder Zwangseinweisung in eine psychiatrische Einrichtung) für diejenigen, die an der Herstellung und Verbreitung von Samizdat-Manuskripten beteiligt waren, verstärkte sich der Widerstand gegen die herrschende Kontrolle über geistig-kulturelles Leben und führte zur Entstehung einer Opposition, sog. Dissidenten, und der Bürgerrechtsbewegung (mehr dazu s. Unterkapitel 2.4).

Die auch so schwachen Zensurlockerungen und ein darauffolgendes Aufblühen der „Tauwetter-Kultur“ waren von kurzer Dauer. Die kontroverse bzw. inkonsequente Innen- und Außenpolitik Chruščevs, welche unter anderem in der Ausbreitung von oppositionellen Strömungen in der Gesellschaft resultierte, rief bei den konservativen Parteimitgliedern Besorgnis hervor, da sie ihrer Meinung nach eine potenzielle Gefahr für das gesamte politische System darstellte. Um ihre Machtpositionen und ihre Autorität zu behaupten sowie das staatliche Informationsmonopol zu erhalten, stürzte das Zentralkomitee der KPdSU Chruščev

²⁵ Bis 1972 wurde dieser Kanal für A. Marčenkos Memoire „Moi pokazanija“ (Mein Zeugnis), V. Grossmans Roman „Vsjo tečet...“ (Alles fließt...), Werke von L. Čukovskaja, „Moskva – Petuški“ von V. Erofeev, Solženizyns Romane, V. Maksimovs „Sem‘ dnej tvorenija“ (Sieben Tage der Schöpfung), Gedichte von I. Brodskij, N. Gorbanevskaja, N. Koržavin genutzt.

²⁶ Die Durchsuchungen wurden permanent durchgeführt und die Besitzer unzensurierter Bücher wurden unter dem berüchtigten Artikel 70 des Strafgesetzbuches der RSFSR verhaftet, der sich auf "antisowjetische Propaganda und Agitation, die auf die Untergrabung und Schwächung der Sowjetmacht abzielte" bezog, oder unter dem "milderen" Artikel 190 (Absatz 1), der die Strafbarkeit für "die mündliche oder schriftliche Verbreitung wesentlich verleumderischer Erfindungen, die dem Staat und der Gesellschaftsordnung schaden ..." festlegte.

und ersetzte ihn durch den konservativen Brežnev; somit wechselte die Partei ihren politischen Kurs und verschärfte erneut die Zensurmaßnahmen.

2.4 Wiederkehr der Zensur

Die Absetzung Chruščevs am 14. Oktober 1964 sowie die darauffolgende Machtübernahme durch Brežnev führten zu erneuten Veränderungen des ideologisch-politischen Kurses. Bald ergriff die Kommunistische Partei Maßnahmen, die darauf abzielten, Kultur neuerlich ausschließlich in den Dienst der führenden Macht zu stellen. Allerdings entstanden gegen die verhärtete Parteilinie mehrere Protestbewegungen, welche wiederum mittels strengerer Repressalien unterdrückt wurden.

2.4.1 Verschweigen von diktatorischer Vergangenheit

Die Entlarvung der stalinistischen Vergangenheit, welche ihren Lauf unter Chruščev nahm, widersprach der neuen kulturpolitischen Parteilinie. Da die scharfe Kritik an Stalins Verbrechen in der Öffentlichkeit unerwünschte Korrelationen zwischen ihm und der Kommunistischen Partei hervorrief und somit die Autorität des herrschenden Regimes gefährdete, musste nunmehr die freie Diskussion bezüglich der diktatorischen Vergangenheit beendet werden (vgl. Roisko 2015: 64 ff.).

Die Neuorientierung der Parteilinie im Umgang mit der Stalinzeit wurde von den Zensurbehörden unmittelbar durchgesetzt. Beispielsweise nahmen die Zensoren einige Eingriffe beim Roman von Anatolij Kuznecov *Babij Jar* vor, dessen gekürzte Edition 1966 veröffentlicht wurde. Infolge der Streichungen waren unter anderem sämtliche kritische Passagen über Stalin ausgetilgt:

In 1966 the editors of Junost' expunged from the manuskript of Kuznetsov's *Babij Jar* all negative references to Stalin. The author was given to understand that the Party leadership did not consider it appropriate to criticize Stalin at that time. Discarded were parallels between him and Hitler as well as outright denunciations of him by Kuznetsov's grandfather. The old man branded Stalin „damned shoemaker“ and „mustached murderer“. And, naturally, the editors took away a German caricature representing Stalin as a gorilla with a blood-stained ax.
(Ermolaev 1997: 189)

Die vollständige bzw. unzensierte Version des Romans wurde erst im Ausland nach Kuznecov's Flucht in den Westen veröffentlicht.

In diesem Zusammenhang sei anzumerken, dass der ehemalige Glavlit-Zensor Vladimir Solodin später jegliche Anschuldigungen in Bezug auf zahlreiche Verfälschungen des Romans von Kuznecov abstritt:

А чего стоит сбежавший писатель Анатолий Кузнецов, автор единственной, в общем-то полноценной вещи «Бабий яр», который на Западе опубликовал его со строчками, выделенными курсивом, которые якобы не прошли цензуру. Так вот, я ответственно могу заявить, что ни одной строчки из его вещи цензурой не пропущено не было, там просто нечего было вычеркивать. Так что все это он приписал позднее²⁷.

(Solodin zit. in Gorjaeva 1995: 330)

Ein weiteres Thema, welches in der Relation mit dem Stalinismus stand und von der offiziellen Regierung tabuisiert wurde, war das Lagerleben. Jegliche Darstellungen von Gulag sowie Erinnerungen an das Lagerleben wurden von Zensoren entweder gestrichen oder durften gar nicht veröffentlicht werden. Aus der Großen Sowjetischen Enzyklopädie wurden bei der Vorbereitung ihrer dritten Auflage (1969-1978) jegliche biografische Erwähnungen vom Aufenthalt im Gulag oder vom Tod durch den Stalin-Terror herausgenommen. Die Leser dieser Texte durften über ihre Mitmenschen, die durch Stalin ums Leben gekommen sind, keine Wahrheit mehr erfahren. Wie bereits erwähnt, konnte Solženicyns Lagerroman *Odin den' Ivana Denisoviča* einst dank der persönlichen Entscheidung vom Parteichef der KPdSU Chruščev in der Öffentlichkeit erscheinen. Allerdings wurde dieses Werk unter der neuen Führung um Brežnev scharf kritisiert, da der Autor den von der Partei vorgegebenen Rahmen überschritt und Zweifel am ganzen politischen System zum Ausdruck brachte. Zudem lehnte die Partei die Veröffentlichung nachfolgender Werke von Solženicyn ab (vgl. Hildermeier 1998: 969). Sobald er des Landes verwiesen wurde, wurde es verboten, selbst seinen Namen in der Öffentlichkeit und im Schul- und Universitätsunterricht auszusprechen; all seine Bücher wurden aus den Bibliotheken konfisziert. Dasselbe Schicksal ereilte alle Schriftsteller, die aus dem Land flüchteten oder von der Sowjetregierung ausgewiesen wurden (Anatolij Kuznecov, Viktor Nekrasov, Aleksandr Galič, Vladimir Vojnovič, Iosif Brodskij und viele andere). Ihnen wurde verfassungswidrig ihre Staatsangehörigkeit entzogen, ihre Namen wurden tabuisiert, ihre Werke verboten. Werke, in denen dem Regime loyale Mitglieder des

²⁷ Was taugt der entlaufene Schriftsteller Anatolij Kuznecov, der Autor des einzigen einigermaßen lesbaren Romans "Babij Jar", das im Westen mit kursiv gesetzten Zeilen veröffentlicht wurde, die angeblich die Zensur nicht bestanden. Nun, ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass keine einzige Zeile seiner Arbeit zensiert wurde, es gab einfach nichts zu zensieren. Also schrieb er das alles später dazu.

Schriftstellerverbandes versuchten, die stalinistische Vergangenheit zu analysieren und verarbeiten (*Deti Arbata* von Anatolij Rybakov, *Belye odeždy* von Vladimir Dudincev, *Fakul'tet nenužnych veščej* von Jurij Dombrovskij) wurden von der Zensur ad acta gelegt und konnten erst in der Perestrojka-Zeit veröffentlicht werden. Die unter Stalin verfolgten Dichter waren in der Brežnev-Epoche zwar nicht offiziell verboten, doch ihre Werke wurden nach wie vor nicht bis kaum gedruckt, man konnte sie weder in den Buchhandlungen kaufen noch in den Bibliotheken erhalten (Gumilev, Mandel'stam, Cvetaeva, Achmatova, Bulgakov, Platonov, Šalamov). Ihre Namen wurden im Schulunterricht gänzlich verschwiegen oder nur nebenbei und flüchtig erwähnt. Eine schleichende, unterschwellige Restalinisierung in allen Bereichen des geistigen Lebens war nicht zu übersehen.

2.4.2 Strafprozesse/Dissidentenbewegung

Wie bereits erwähnt, erweckte die von der neuen Regierung um Brežnev initiierte ideologisch-politische Kursänderung, welche sowohl zur Verschärfung der Zensurmaßnahmen als auch zu einer gewissen Rehabilitierung Stalins führte, einen geistigen Widerstand unter Intellektuellen. Zahlreiche Schriftsteller rebellierten gegen die herrschende Zensur und forderten eine Befreiung von dem ideologischen Druck seitens der sowjetischen Regierung.

Eines der ersten Vorzeichen der Verstärkung ideologischer Kontrollen und des Endes der relativen Toleranz der Zensur war die Verhaftung der Moskauer Schriftsteller Andrej Sinjavskij und Julij Daniel' durch den KGB im Herbst 1965. Der Grund für die Verhaftung bestand darin, dass diese Schriftsteller ihre literarischen Werke unter dem Pseudonym Abram Terc bzw. Nikolaj Aržak heimlich im Ausland publizierten. Den beiden Schriftstellern wurde die Verbreitung feindlicher sowie verleumderischer Behauptungen gegen die Sowjetunion vorgeworfen. Laut dem Gerichtsurteil wurden die Angeklagten Sinjavskij sowie Daniel' nach dem Paragraph 70 des Strafgesetzbuches (antisowjetische Propaganda und Agitation) für schuldig befunden und zu einer siebenjährigen bzw. fünfjährigen Freiheitsstrafe verurteilt (vgl. Rusina 2020: 31 ff.; Laß 2002: 222 ff.).

Die von der Staatsmacht initiierte öffentliche Gerichtsverhandlung gegen Sinjavskij und Daniel' zielte einerseits darauf ab, die für das sowjetische Regime gefährlichen liberalen Tendenzen im literarischen Bereich zu unterbinden. Andererseits diente das Strafverfahren zur Abschreckung vor dem weiteren offenen Widerstand seitens

Andersdenkender. Allerdings löste dieses Ereignis eine breite öffentliche Resonanz sowohl in der Sowjetunion als auch im Ausland aus und führte zur Entstehung einer Protestbewegung (vgl. ebd.).

An dieser Stelle ist hinzuzufügen, dass es zweifellos auch vorher Proteststimmen gegen die allumfassende Zensurkontrolle existierten, jedoch bekamen sie weniger Unterstützung, da diese schwerwiegenden Konsequenzen für alle Beteiligten nach sich ziehen konnte:

Все письменные протесты против цензурного террора остались, во-первых, без внимания, а во-вторых, что вполне понятно, стали исключительно достоянием архивов: Главлит пресекал публикацию каких-либо материалов, повергающих сомнению его деятельность. [...] Все же отличительной особенностью протестов того времени, (вернее – тени протестов) в разговорах, письмах и дневниках являлось то, что возникали они преимущественно в тех случаях, когда цензурные преследования касались эпизодов, лично затрагивающих авторов: на «вредные обобщения» они не рисковали идти²⁸.

(Bljum 2000: 252, 276)

Nun entstanden zahlreiche offene Protestbriefe nicht nur mit der Aufforderung, die beiden Verurteilten freizulassen, sondern mit der Kritik an der vom Sowjetregime durchgeführten strengen Zensurpolitik, welche das Menschenrecht auf eine freie Meinungsäußerung verletzte. So verfasste 1967 Solženicyn einen Brief an den Schriftstellerverband, in dem er forderte, jegliche Zensur im literarischen Bereich abzuschaffen und die Schriftsteller von der politischen Verfolgung zu befreien (vgl. Laß 2002: 232 ff.). Sein Aufruf fand bei vielen Widerhall, – sowohl in der Sowjetunion als auch im Ausland. Diverse Schriftsteller solidarisierten sich mit der Stellungnahme Solženicyns (vgl. ebd.). Kurz darauf wurde er 1969 aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen und 1974 nach seiner Verhaftung wegen der Auslandspublikation seines Romans *Archipelag Gulag* aus der Sowjetunion ausgewiesen (vgl. ebd.: 297 ff.).

Zwar bemühte sich die sowjetische Regierung die nonkonformen Tendenzen in der Gesellschaft zu beseitigen sowie die Regimekritiker zu entledigen, es gelang ihr nun aber nicht mehr, Andersdenkende einzuschüchtern. Die verschärfte Zensur sowie Repressalien riefen wider Erwartungen der Kommunistischen Partei noch

²⁸ Alle schriftlichen Proteste gegen den Zensurterror blieben erstens unbeachtet und wurden zweitens - verständlicherweise - zur ausschließlichen Domäne der Archive: Glavlit unterdrückte die Veröffentlichung jeglichen Materials, das Zweifel an seiner Tätigkeit aufkommen ließ. [...] Doch eine Besonderheit der Proteste dieser Zeit (oder vielmehr des Schattens der Proteste) in Gesprächen, Briefen und Tagebüchern war, dass sie vor allem dann auftraten, wenn die Zensurverfolgung die Autoren persönlich betraf: Sie wagten es nicht, den ihnen zugefügten Schaden zu verallgemeinern.

heftigere Proteste hervor. Das politische System zeigte immer mehr Schwächen im Kampf zur Erhaltung des Informationsmonopols. Nun war die Regierung nicht mehr in der Lage, die Verbreitung unerwünschter Informationen, die ihre Autorität infrage stellten, zu verhindern, da die vom autoritären Regime unterdrückten Stimmen in Samizdat- und Tamizdatpublikationen immer lauter wurden. Es näherten sich allmählich neue Zeiten, die zum Zerfall der UdSSR sowie zur Zerstörung des mächtigen sowjetischen Zensurapparats führten.

2.5 Niedergang der Zensur

Michail Gorbatschows Machtantritt im März 1985 zeichnete eine erneute Kurswende der Innen- und Außenpolitik. Der neue Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU sowie seine Anhänger erkannten eine unumgängliche Notwendigkeit, entscheidende Maßnahmen zur Modernisierung sowie Stabilisierung des tief in der Krise steckenden sozialistischen Systems (welche die Partei selbst, die Wirtschaft sowie die Gesellschaft umfasste) zu ergreifen. Jedoch blieben die von der neuen Führung initiierten Reformierungsprozesse ohne Erfolg und mündeten neben zahlreichen anderen Faktoren wie z.B. zunehmender Radikalisierung nationaler Unabhängigkeitsbewegungen oder Mobilisierung etlicher oppositioneller Strömungen im Zusammenbruch der Sowjetunion und des Sozialismus (vgl. Hildermeier 1998: 1016). Hier ist allerdings anzumerken, dass es bislang keine einheitliche Meinung bezüglich der eigentlichen Ursachen, welche zum Einsturz des sozialistischen Regimes führten, gibt.

2.5.1 Perestrojka und Glasnost'

Unmittelbar nach seiner Amtsübernahme verkündete Gorbatschow ein neues politisches Programm zur Umgestaltung des bestehenden Systems, welches in die Geschichte als Perestrojka einging.

Allerdings brachten die zur Verbesserung der wirtschaftlichen sowie sozialen Lage durchgeführten Maßnahmen nicht den erwünschten Erfolg. Bald wurde ein neues Konzept der Perestrojka-Politik unter dem Leitbegriff Glasnost' (Transparenz, Offenheit) zur Erreichung von der Parteiführung ersehnten Ziele proklamiert (Saal 2014: 53). Demnach sollten die Grundlagen geschaffen werden, die das Desinteresse der Sowjetbevölkerung an der inneren Politik beseitigen und sie zum größeren Engagement an den Reformierungsprozessen motivieren konnten.

Um das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Kommunistische Partei zurückzugewinnen und ihr den Glauben an die sozialistische Ideologie neu zu etablieren, sollte nun die Wahrheit durch die Zensur nicht mehr vertuscht werden.

In einem Treffen mit den Leitern der Massenmedien im Februar 1987 hatte Michail Gorbatschov zu einer neuen Informationspolitik aufgerufen, in der es keine „vergessene[n] Namen und weiße[n] Flecken“ geben durfte. Die Presse und die Intelligenz forderte er auf, sich an der Umgestaltung der Gesellschaft [...] zu beteiligen.

(ebd.: 55)

Jedoch wurde der von oben initiierten Aufforderung zur Offenheit wieder enge Grenzen gesetzt. Die Autorität der Partei sowie die sozialistischen Dogmen durften auch jetzt nicht infrage gestellt werden (vgl. Roisko 2015: 234). Dennoch führte selbst diese von der sowjetischen Führung zugelassene gewisse Freiheit zur Entstehung einer Meinungspluralität in der Gesellschaft. So konnten im Zuge der Glasnost' diverse Themen, die vorher als Tabu galten, öffentlich diskutiert werden. Demzufolge berichteten die Massenmedien über die in der Gesellschaft bestehenden sozialen Missstände wie Alkoholismus, Armut, Kriminalität und Prostitution, die wirtschaftlichen Defizite, Bürokratie, Korruption, Umweltprobleme. Zudem verwandelten sich die wegen Zensureinschränkungen vorher kaum in der Presse beleuchteten Militäraktionen der Sowjetarmee in Afghanistan zu den unschönen Fakten. So berichtete der *Ogonek*²⁹-Korrespondent Artem Borovik im Rahmen der gewissen Zensurlockerungen über „den harten Alltag voller Todesangst“ der in Afghanistan dislozierten sowjetischen Truppen. Außerdem kam die peinliche Wahrheit über den weit verbreiteten Drogenkonsum bei den Sowjetsoldaten in Afghanistan ans Tageslicht. Weitere kritische Debatten bezüglich des Afghanistan-Krieges fanden ebenso in etlichen Zeitschriften statt. Selbst die 1979 von der Brežnev-Führung getroffene Entscheidung sich in den Afghanistan-Krieg einzumischen wurde kritisch hinterfragt und als Fehlentscheidung bezeichnet (vgl. ebd.: 268 ff.).

Die Aufforderung zu mehr Offenheit sowie die damit entstandenen Zensurlockerungen erweiterten den Handlungsspielraum im literarischen Bereich. So wurde der Stalinismus wieder für eine offene scharfe Kritik freigegeben. Die geöffneten staatlichen Archive bereiteten dabei eine breite theoretische Grundlage für die Aufarbeitung der Stalinschen Verbrechen:

²⁹ „Eines der Flaggschiffe der Glasnost' geltende Zeitschrift“ (Roisko 2015: 262)

С началом гласности и всплеском невероятного интереса к истории потребовалось создание новых механизмов допуска к архивным документам повышенной общественной значимости. Следует отдать должное как потребителям, так и хранителям ретроспективной информации: они применяли максимум усилий и изобретательности для того, чтобы сделать архивные документы доступными широкой аудитории. Огромную роль в этом сыграли комиссии по рассекречиванию, специально созданные в государственных архивах. Например, подавляющее большинство документов архивного фонда самого Главлита было рассекречено именно в этот период³⁰.

(Gorjaeva 2002: 366)

So wurde z.B. das Leben unter allumfassender Gewalt während des Stalin-Terrors in dem 1987 publizierten Roman von Anatolij Rybakov *Deti Arbata* wirkungsvoll dargestellt. Hinzu wurden die verbannten Namen der politischen Akteure wie Bucharin, Rykov, Tomskij, Kamenev von Gorbačev rehabilitiert. Trockij musste hingegen bis 1992 warten, da er immer noch von der KPdSU kritisiert wurde (vgl. Hildermeier 1998: 1029).

Auf diese Weise wurden dem sowjetischen Leser ebenso etliche Autoren der damaligen Gegenwartsliteratur, welche sich mit der Sowjetwirklichkeit beschäftigten, zugänglich gemacht. So kamen die Werke von Čingiz Ajtmatov *Placha*, Viktor Astaf'ev *Pečal'nyj detektiv* sowie Andrej Voznesenskij *Rov* ans Licht (Kasack 1987: 96 ff.)

Diverse „verbotene“ Schriftsteller durften wieder schrittweise publiziert werden. Beispielsweise erschienen 1989 in der Zeitschrift *Novyj Mir* einige Kapitel aus dem Roman *Archipelag Gulag* vom vorher verbannten sowie aus der Sowjetunion ausgewiesenen Solženicyn. In demselben Jahr veröffentlichte der Verlag *Sovetskij pisatel'* die vollständige Ausgabe des Romans (vgl. Ermolaev 1997: 225).

Im Zuge der Perestrojka wurde ebenso der 1921 von den Bolschewiki erschossene und seit 1923 nicht publizierte Dichter Nikolaj Gumilev aus der literarischen Verbannung befreit:

Zum 100. Geburtstag erschien überraschenderweise in der Illustrierten „Ogonjok“ (Nr. 17, 1986, S. 26-28) auf zweieinhalb Seiten eine kleine Auswahl von Gedichten und ein positiver Hinweis auf Gumiljow. Parallel veröffentlichte die Zeitung „Literaturnaja Rossija“ (11.4. 1986, S.18) eine analoge ganze Seite. Schließlich erfolgte die höchstmögliche und wohl bisher in der sowjetischen Praxis einmalige Rehabilitierung durch den neuen Ersten Sekretär des Schriftstellerverbandes Wladimir Karpow, wieder in dem Massenorgan

³⁰ Mit dem Aufkommen von Glasnost und der Welle des enormen Interesses an der Geschichte wurden neue Mechanismen des Zugangs zu Archivdokumenten von erhöhter öffentlicher Bedeutung benötigt. Man muss sowohl den Nutzern als auch den Bewahrern der retrospektiven Informationen Anerkennung zollen: Sie haben ein Höchstmaß an Aufwand und Einfallsreichtum aufgebracht, um Archivdokumente einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Eigens in Staatsarchiven eingerichtete Kommissionen zur Archivöffnung haben dabei eine wichtige Rolle gespielt. In dieser Zeit wurde zum Beispiel der größte Teil der eigenen Archivsammlung von Glavlit offengelegt.

„Ogonjok“ (Nr. 36, 1986, S. 18-24). Dort kündigt er die Herausgabe eines Auswahlbandes an und stellt am Schluß der durchweg positiven Darstellung heraus: „Selbst wenn Gumiljow schuldig war, und wenn meine Motive für seine Rehabilitierung nicht überzeugen, kann doch die Heimat ihn begnadigen. - Es gibt auch diese Form des Verzeihens selbst bei einem vollzogenen Verbrechen“.

(Kasack 1987: 96)

Die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit umfasste nicht nur die entsetzlichen Verbrechen der Stalinschen Terrormaschine, sondern die ganze Geschichte der UdSSR. Infolgedessen wurden die Ergebnisse der Oktoberrevolution 1917, die Prinzipien des Sozialismus sowie selbst Lenin ans Licht der Öffentlichkeit gebracht und erneut aufgearbeitet.

Von Gorbatschow wurde die Verbannung des Regimekritikers Andrei Sacharow und seiner Frau Jelena Bronner aufgehoben. Die Ikone der Dissidentenbewegung Sacharow wurde rehabilitiert und konnte nach Moskau zurückkehren. Damit war ein weiterer Meilenstein der neuen gesellschaftlichen Freiheit gesetzt.

Vor dem Hintergrund der von Gorbatschow eingeleiteten Glasnost'-Politik ist die Katastrophe in Tschernobyl ein klares Beispiel für die Verlogenheit sowie die Doppelmoral des sowjetischen Regimes. Einerseits klangen die Versprechen, die Wahrheit nicht mehr zu vertuschen, andererseits sollte diese Wahrheit nicht der Autorität sowie der Macht der Kommunistischen Partei schaden. Erste kurze Meldungen über das Tschernobyl-Unglück erschienen erst nach drei Tagen am 28. April 1986. Dies war jedoch eine Zwangsmaßnahme, da bereits die westeuropäischen Länder aufgrund unklarer erhöhter Radioaktivität einen Alarm auslösten (vgl. Zanuda 2016: o.S.). Über das gewaltige Ausmaß der Katastrophe sowie die unausweichlichen schwerwiegenden Folgen sowohl für die Gesundheit und sogar das Leben der Menschen als auch für die Umwelt schwieg die sowjetische Regierung. Der offiziellen Stellungnahme zufolge war selbst die Regierung erst nicht in der Lage, ein vollständiges bzw. klares Bild über den Unfall zu schaffen (vgl. Gorbatschow 1995: 299 ff.). Trotz der Reaktorkatastrophe fanden am 1. Mai in den an Tschernobyl angrenzenden mit Hochstrahlung verseuchten Gebieten die Feierlichkeiten, an denen viele Tausende Menschen teilnahmen, statt. Die sowjetische Regierung handelte nach einem für sie sicheren Schema – wenn man darüber nicht redet, existiert es nicht.

Nicht nur mangelnde Aufklärung der Bevölkerung über die Lage sowie die Folgen der Katastrophe zeichnete die damalige Politik aus. Hinzu werden die Maßnahmen, die zur Beseitigung der Unfall-Folgen durchgeführt wurden, im Nachhinein

hinterfragt. Beispielsweise verfügten die sogenannten Liquidatoren weder über ausreichende Erfahrung noch angemessene Ausrüstung. Darüber hinaus wurden selbst sie nicht aufgeklärt, zu welchen katastrophalen gesundheitlichen Folgen ihr Einsatz führen konnte (vgl. Kellermann 2016: o.S.). Die Tschernobyl-Tragödie offenbarte die Krise des sowjetischen Systems und zeigte erneut ihr Versagen.

Die initiierte Aufforderung zu mehr Offenheit seitens der Parteiführung bereitete für die Hauptzensurbehörde erhebliche Schwierigkeiten. Die Zensureingriffe, welche Glavlit vornahm, ließen allmählich im Zuge der Glasnost' nach. Der Kompetenzbereich Glavlits wurde von der Kommunistischen Partei neu definiert. Demzufolge sollte sich die Zensurbehörde nun ausschließlich auf die Bewahrung von Staatsgeheimnissen konzentrieren (vgl. Roisko 2015: 249; Gorjaeva 2002: 360). Letztendlich trat nach langjährigen Debatten am 1. August 1990 das „Gesetz der UdSSR über die Presse und andere Massenmedien“ in Kraft (Roisko 2015: 325). Dementsprechend wurde die Presse- sowie Informationsfreiheit vom Staat offiziell garantiert und die präventive Zensur abgeschafft. Zweifellos konnte damit der mächtige sowie jahrzehntelang funktionierende Zensurapparat nicht auf einmal zerstört werden. Jedoch leistete das Pressegesetz einen entscheidenden Beitrag zur Demokratisierung sowie Weiterentwicklung der Meinungsfreiheit.

Die von Gorbačëvs Führung gegebenen Impulse zur Umgestaltung der bestehenden Ordnung sowie der damit verbundene Aufruf nach gewisser Offenheit verfolgten die Ziele, sich vor der Öffentlichkeit zu rehabilitieren, die Wirtschaftskrise zu überwinden und das gesamte sozialistische System zu modernisieren und aufrecht zu erhalten. Jedoch führte die Reformpolitik zur weiteren Destabilisierung und schließlich zum Zusammenbruch des sozialistischen Regimes. So verlor die Kommunistische Partei eines der wichtigsten und jahrelang erfolgreich praktizierten Machtmittel wie die politische Zensur. Die darauffolgenden Versuche konservativer Kräfte, die Demokratisierungsprozesse zu verhindern resultierten in Augustputsch 1991, welcher allerdings niedergeschlagen wurde. Die Tage der Sowjetunion waren gezählt. Am 25. Dezember 1991 wurde die UdSSR offiziell aufgelöst.

3 Meistzensierte Themen

Um mit einer Untersuchung zu den Auswirkungen der sowjetischen Zensur auf die Übersetzung beginnen zu können, ist es wichtig, vorher einen Überblick über die meistzensierten Themen bei der Übertragung fremdsprachiger Literatur zu verschaffen.

Wie bereits erwähnt, übte die sowjetische Regierung eine stricte permanente Zensur im öffentlichen kulturellen Raum der Gesellschaft u.a. in der Literatur aus. Jedes literarisches Werk wurde von mehreren Zensurakteuren kontrolliert. Die Zensurprozedur begann i. d. R. bereits am Verfassen des Werkes. Um den eventuellen Bestrafungen zu entgehen und die Chancen auf Veröffentlichung zu erhöhen, wurden die selbstzensurischen Schritte vom Autor selbst unternommen:

In der UdSSR hatte diese Form der Zensur ihre Wurzeln im Terror der Stalin-Zeit, als ein Autor bei ideologischen Verfehlungen um sein Leben fürchten musste. Diese Angst veranlasste ihn, Rücksicht auf die von der Partei auferlegten Verbote zu nehmen. Obwohl die stalinistische Gewaltherrschaft in den 1950er Jahren abklang, blieb die Autozensur weiterhin ein zentrales Thema [...], nunmehr bedingt durch die Furcht, die eigene Karriere wegen Tabubrüchen in Gefahr zu bringen.

(Roisko 2015: 44)

Bei der Zensur fremdsprachiger Literatur übernahm der Übersetzer die Rolle des Verfassers bzw. Zensors, der die ideologisch oder politisch missliebigen Stellen im Werk veränderte bzw. überarbeitete.

Die Zensur begann schon bei der Wahl der zu übersetzenden Texte. Zweifelsohne wurden in erster Linie die Autoren ausgewählt, deren Werke den Prinzipien des sozialistischen Realismus wie „Volksverbundenheit“ (narodnost'), „Parteilichkeit“ (partijnost') sowie „ideologischer Gehalt“ (idejnost') entsprachen.

[...] переводились лишь те авторы, которые подходили под ярлык «прогрессивных зарубежных писателей». Так, в серии БВЛ из немецкоязычных писателей XX века присутствуют лишь Иоганнес Р. Бехер, Бертольт Брехт, Томас и Генрих Манн, Анна Зегерс и Лион Фейхтвангер³¹.

(Najdič und Pavlova 2017: 85 f.)

Jedoch wurden infolge der Veränderungen im politischen Apparat des Landes und des darauffolgenden kulturpolitischen Kurswechsels („Tauwetter-Zeit“) auch einige ins Russische übersetzte Werke international bekannter Schriftsteller aus den

³¹ Es wurden nur solche Autoren übersetzt, auf die das Etikett "fortschrittliche ausländische Schriftsteller" passte. So finden sich in der BWL-Reihe (Bibliothek der Weltliteratur) nur deutschsprachige Autoren des 20. Jahrhunderts wie Johannes R. Becher, Bertolt Brecht, Thomas und Heinrich Mann, Anna Seghers und Lyon Feuchtwanger.

kapitalistischen Ländern publiziert. Es spielte aber die persönliche politische Einstellung des zu übersetzenden Schriftstellers gegenüber dem Sozialismus und der Sowjetunion die entscheidende Rolle bei der Auswahl seines Werkes für die Publikation. Beispielsweise machte sich Heinrich Böll, ein westdeutscher Schriftsteller, aufgrund seiner Kritik an der Politik der Bundesrepublik bei der sowjetischen Regierung beliebt und wurde von ihr auch politisch instrumentalisiert. Allerdings fielen bei der Übersetzung solcher „bourgeois“ Autoren einige Stellen des Werkes der Zensur zum Opfer, da sie der Sowjetideologie fremd waren. In manchen Fällen waren die Zensureingriffe so massiv und willkürlich, dass der Hauptsinn des Originalwerkes entweder stark beeinträchtigt oder ganz verloren ging:

During the preceding seventy years, however, translations had been routinely censored. Affected were occasional unfavorable remarks in foreign books about the USSR or Communism, whether in authorial speech or voiced by literary characters. Thus in Hemingway's *For Whom the Bell Tolls* all derogatory quips about Communists during the Spanish Civil War disappeared. Soviet editors or censors did a thorough job of removing all flippant comments about the USSR from Kurt Vonnegut's antimilitaristic novel *Slaughterhouse Five* and Gore Vidal's *Washington, D.C.*, even the latter book was above all an attack on McCarthyism in America. [...] Soviet censors suppressed the entire narrator's part in Arthur Miller's play *The Crucible* – the section attacking intolerance and witch hunts and extolling freedom of speech – again, presumably, because this might have suggested undesirable parallels with Soviet conditions.

(Friedberg 1997: 139)

Dem wissenschaftlichen Artikel von Najdič und Pavlova (2017: 85-104) zufolge lassen sich folgende Themen ausmachen, die am häufigsten bei der Übersetzung fremdsprachiger Literatur zensiert wurden:

- 1) Textstellen, die die Autorität sowie das Image des kommunistischen Regimes infrage stellten und kritisierten.
- 2) Textstellen, die das jüdische Thema ans Licht brachten. Angesichts der vom sowjetischen Staat lancierten antisemitischen Politik wurde das jüdische Thema konsequent tabuisiert und aus dem kollektiven Bewusstsein systematisch verdrängt.
- 3) Textstellen, bei denen es um erotische bzw. sexuelle Handlungen ging. Infolge der puritanischen kommunistischen Ideologie strich die sowjetische Zensur jegliche „unmoralische“ bzw. „pornografische“ Darstellungen unerbittlich. Außerdem wurde 1934 die Homosexualität per Gesetz zum Straftat erklärt und mit acht Jahren Freiheitsstrafe angedroht. Hinzu fand keine Sexualaufklärung statt, was zu einem miserablen Kenntnisstand in Fragen der

Geschlechtsbeziehungen sowie zur Steigerung von ungeplanten Schwangerschaften und Abtreiberungen führte. Zwar wurde 1955 das unter Stalin eingeführte Abtreibungsverbot aufgehoben, dennoch wurde dies von der puritanisch erzogenen Gesellschaft bzw. von der öffentlichen Meinung streng verurteilt.

Eine interessante Zusammenstellung von misslungenen Übersetzungen solcher Passagen wurde von der Zeitschrift *Inostrannaja Literatura* veröffentlicht:

Название пьесы Ж.-П. Сартра «Почтительная проститутка» вогнало редакционную коллегию в краску, и произведение было озаглавлено «Лиззи» по имени главной героини.

Фраза «Он ее обнял и поцеловал» показалась в 50-е годы слишком фривольной, и после глубокомысленных сокращений ответственный секретарь оставил «Он ее...».

В «Дженни» Э. Колдуэлла из соображений стыдливости в эротических сценах всюду была выброшена кровать, а род занятий персонажей оставлен без изменений. Получилось вовсе непотребно. Принудительным оправданием очевидной несуразницы были ставшие в редакции крылатыми слова одного из начальников: «Это не наш секс».

Совершенно естественно, что при такой монастырской чистоте нравов сотрудники журнала ничтоже сумняшеся выправляли «оргазм» на «организм» и только диву давались, когда кому-нибудь из литературных героев путем загадочных манипуляций удавалось испытать несколько организмов кряду³².

(Jubilejnaja podborka „IL“ o.J.: o.S.)

4)Außerdem wurden starke Ausdrücke, Vulgarismen sowie Flüche von der Zensur weggestrichen, vereinfacht oder durch irgendwelche gängige nichtssagende Formeln und Floskeln ersetzt.

5)Textstellen, die die Religion positiv darstellten. Außerdem wurden die religiösen Verfolgungen, die im Rahmen der vom Staat initiierten Atheismuskampagnen durchgeführt wurden, von der Zensur tabuisiert.

Eine ausführliche Analyse der oben erwähnten am meisten zensierten Themen würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Daher wird im Folgenden auf

³² Der Titel von J.-P. Sartres Stück „La Putain respectueuse“ (Die ehrbare Dirne) ließ die Redaktion erröten und das Werk wurde nach dem Namen der Protagonistin "Lizzie" betitelt.

Die Formulierung „Er umarmte und küsste sie“ erschien in den 50er Jahren zu frivol, und nach einigen nachdenklichen Abkürzungen beließ es die Chefsekretärin bei „Er hat sie ...“.

In „Jenny“ von Caldwell wurde aus Gründen der Schamhaftigkeit in erotischen Szenen überall das Bett herausgenommen, jedoch die Beschäftigung der Figuren wurde unverändert belassen. Somit wurde das Ganze erst richtig obszön. Die offensichtliche Absurdität wurde durch die Worte eines Filmregisseurs, die in unserer Redaktion zu einem Aphorismus wurden, bekräftigt: „Das ist nicht unser Sex. Es ist ganz natürlich, dass bei solch klösterlicher Reinheit der Umgangsformen die Mitarbeiter der Zeitschrift „Organismus“ zu „Organismus“ korrigierten und sich nur wunderten, wenn eine der literarischen Figuren durch geheimnisvolle Manipulationen mehrere Organismen hintereinander erleben konnte.

politische sowie gesellschaftliche Gegebenheiten eingegangen, die einen Einfluss auf die Zensurpolitik hinsichtlich des jüdischen Themas hatten.

3.1 Jüdisches Thema

3.1.1 Juden im vorrevolutionären Russland

Die judenfeindliche Politik hatte ihren Ursprung bereits im russischen Zarenreich. 1791 erließ Katharina II. eine Anordnung, die die Ansiedlung der Juden in Innerrussland untersagte. Demzufolge durften die Juden sich nur in den sogenannten jüdischen separaten Ansiedlungsrajonen (Čerta osedlosti evreev) befinden:

Die Juden, welche unter zaristische Herrschaft gerieten, waren nicht zu beneiden. Seit der Kaiserin Katharina II. (1729-96) bestand das Ziel der russischen Politik in der Aussperrung der Juden vom Landesinnern. Nur in den südlichen und westlichen Gouvernements wurden ihnen genau umschriebene Siedlungsrayons zugewiesen, die jedoch immer enger begrenzt wurden. Dann vertrieb man die Juden aus den Dörfern und zwang sie in Städten und Markflechten zusammen. Hunderttausende von Juden hatten durch die zaristische Politik in erdrückender Enge und erschreckender Armut aufeinander zu leben.

(Hotz zit. in Messmer 1992: 27)

Infolge gewisser Lockerungen in der Judenpolitik während der Regierungszeit von Alexander II. verbesserte sich die Lage der russischen Juden vorübergehend. So wurde einigen für den Staat nützlichen Gruppen der Juden wie „Kaufleuten der Ersten Gilde, Zunft Handwerkern, Inhabern akademischer Titel und ehemaligen Studenten“ erlaubt, die ihnen zugewiesenen Orte zu verlassen (Messmer 1997: 24). Jedoch veränderte sich die staatliche Politik hinsichtlich der Juden nach der Ermordung des Zaren Alexander II. im März 1881 drastisch, was zur Steigerung antisemitischer Stimmungen und Tendenzen in der Gesellschaft beitrug. Das Attentat auf Alexander II. löste Massenspogrome aus, während deren zahlreiche Juden brutal ermordet wurden. Eines der Motive für die Empörung seitens der nichtjüdischen Bevölkerung war die Organisation „Narodnaja Volja“ (Volkswille), die hinter dem Mord an Alexander II. stand und deren Mitglieder angeblich überwiegend jüdischer Herkunft waren (vgl. ebd.: 25).

Die politischen Maßnahmen des Thronnachfolgers Alexander III. hatten schwerwiegenden Folgen für die jüdischen Bürger. Unzählige diskriminierende Gesetze verboten z.B. den Juden erneut, sich außerhalb der Städte und Flecken des Ansiedlungsrayons niederzulassen, dort Immobilien zu erwerben oder zu pachten

(vgl. Löwe 1978: 32). Außerdem galten für die Juden Zulassungsbeschränkungen in „allen öffentlichen Schulen und Universitäten“ (ebd.).

Ein weiteres anschauliches Beispiel, welches im Zusammenhang mit der Judenlage im Zarenreich steht und die stark ausgeprägten antisemitischen Tendenzen nicht nur bei Behörden, sondern auch unter der Bevölkerung widerspiegelt, ist der blutige Massenpogrom gegen die Juden in Kišinev 1903. Eines der Motive dafür war der angebliche Ritualmord eines christlichen Jungen durch einen Juden. Allerdings stellten die Gerichtsuntersuchungen fest, dass der aufgefundene Junge von einem Nichtjuden ermordet wurde (vgl. ebd.: 59). Dies vermochte jedoch nicht die folgenden antijüdischen Ausschreitungen zu verhindern. Einen entscheidenden Beitrag dazu leisteten antisemitische Zeitungen, welche die Ritualmordtheorie weiterverbreiteten und den Mord als Instrument für eine heftige Agitation gegen die Juden benutzten (vgl. ebd.). Dabei unternahmen die lokalen Behörden keine Schritte, die den aufgebrachten und rachsüchtigen Mob vor dem blutigen barbarischen Massaker an Juden hätten verhindern können. Die Bilanz der Gewalt war äußerst erschreckend:

The Jews were slain in most barbarous fashion. Many of them were not killed at once, but were left writhing in pre-mortal agonies. Some had nails driven into their heads or had their eyes put out. Little children were thrown from garrets to the pavement, and their brains dashed out upon the stones. Women had their stomachs ripped open or their breasts cut off. Many of them became the victims of rape³³.

(Dubnov zit. in Messmer 1997: 31)

1905 brachte erneut mehrere grausame Pogrome mit sich, die zahlreiche Juden dazu bewogen, in den österreichischen Teil der Ukraine, in die USA, nach Südamerika oder nach Palästina auszuwandern. Seinen Höhepunkt erreichte der vom Staat geförderte Antisemitismus 1913 mit dem bekannten Gerichtsprozess gegen Mendel Bejlis („delo Bejlisa“) in Kiev.

Aufgrund der angeblichen Kollaborationsbereitschaft der Juden mit den Deutschen während des Ersten Weltkrieges wurde die jüdische Bevölkerung aus den Frontgebieten nach Innenrussland zwangsevakuert. Mit dieser Maßnahme schaffte die zaristische Regierung de facto die Ansiedlungsrajonen ab (vgl. ebd.: 33). Jedoch

³³ Die blutigen Gräueltaten des Jahres 1903 forderten 45 Tote und 86 Schwerverletzte; 1500 jüdische Häuser waren geplündert und zerstört. Die russischen Mörder, Brandschatzer und Vergewaltiger gingen straflos aus.

blieben andere zahlreiche rechtliche Beschränkungen gegenüber den Juden bis zum Zarensturz 1917 in Kraft.

Ein für diese Arbeit bemerkenswerter Kommentar hinsichtlich der Zensur verfasste Messmer:

In Vergessenheit geraten soll auch nicht die Maßnahme zaristische Zensurpolitik während des Ersten Weltkrieges, die übrigens unter Stalin wieder aufgegriffen wurde: Der Öffentlichkeit durften die tapferen Taten jüdischer Soldaten nicht zugänglich gemacht werden – Namen oder Vornamen mussten aus den Listen der mit Kriegsauszeichnungen bedachten Soldaten gestrichen werden, wenn sie typisch jüdisch klangen. Interessant ist in diesem Zusammenhang das allgemein zu beobachtende Phänomen, wonach „gute“ Taten der Juden der Zensur zum Opfer fallen, während „schlechte“ Taten bewusst hervorgehoben werden.

(ebd.: 34)

Die restriktiven Maßnahmen in Zarenrußland verfolgten hauptsächlich das Ziel, die Juden auszugrenzen und zu ghettoisieren. Zweifellos schürte diese antijüdische Politik Vorurteile, Misstrauen und Hass gegenüber den Juden in der russischen Bevölkerung. Parallel dazu beförderte diese Politik Steigerung revolutionärer Tendenzen unter den Juden, die mit den sozialistischen Ideen ihre Hoffnungen auf Freiheit assoziierten. Viele Töchter und Söhne aus jüdischen Familien wurden politisch aktiv und sind in den 10er Jahren des 20. Jhs. zu der bolschewistischen sowie der menschewistischen Partei beigetreten, weil sie sich durch den politischen Kampf ein besseres Leben für die von der Zarenregierung unterdrückten Völker erhofften.

3.1.2 Juden nach der Oktoberrevolution

Die Abschaffung der Monarchie infolge der Machtübernahme durch die Bolschewiki führte anfangs zur Aufhebung rechtlicher Beschränkungen für nationale Minderheiten einschließlich der Juden. In der bolschewistischen Partei gab es einige Juden, so dass sie an der Vorbereitung und Durchführung der Revolution von 1917 aktiv teilnahmen³⁴. In offiziellen Stellungnahmen brachte die neugegründete Regierung ihre Kritik über den Antisemitismus zum Ausdruck. Der Antisemitismus wurde „offiziell verboten“ und sollte als „Relikt des Zarismus“ beseitigt werden (Grüner 2008: 43).

Auf diesem Weg wurde 1918 ein „Jüdisches Kommissariat“ (Evrejskij Komissariat) als Unterabteilung des Volkskommissariats für Nationalitätsfragen

³⁴ Doch war die russische Revolution kein „jüdisches Projekt“ gewesen. Trockij, Sverdlov, Zinowjev und viele andere waren zwar jüdischer Herkunft, aber keine gläubigen Juden. Wie alle Bolschewiki waren sie Atheisten. Nur wenige ihrer Genossen sahen sich als ethnische Juden (vgl. Roth 2018: o.S.).

errichtet. Im selben Jahr gründete die bolschewistische Partei eine „Jüdische Abteilung“ (Evrejskaja Sekcija) beim ZK der Kommunistischen Partei. Diese Organe verfolgten das Ziel, zugunsten der staatlichen Regierung nützliche aufklärende Agitation unter der Juden durchzuführen und sie damit ins Regime zu integrieren bzw. zu bolschewisieren (vgl. Messmer 1997: 43). Diese Behörden wurden zum Ende der 1920-er geschlossen, da sie aus dem propagandistischen Sprachrohr zur Sowjetisierung der Judenmassen zu den Zentren des jüdischen Lebens umwandelten.

Der Zarensturz brachte für die Juden die langersehnte Befreiung und öffnete ihnen die Türen für den sozialen Aufstieg. In den ersten zwei Jahrzehnten ist die Lage der Juden durch eine deutliche Verbesserung gekennzeichnet:

Im Laufe der Jahre 1917 bis 1920 stieg der Anteil der jüdischen Mitglieder im bolschewistischen Parteikader auf 16 Prozent an. [...] Jüdische Kader spielten während der ersten Jahre der Zwischenkriegszeit eine große Rolle für die Schlüsselpositionen innerhalb des neuen Staatsapparates: im Außenministerium [sic.], im Diplomatischen Dienst, im Handelsministerium, im staatlichen Wirtschaftsapparat, im Justizapparat, in der Tschecha, der sowjetischen Geheimpolizei und nicht zuletzt auch in der Roten Armee, wo einige von ihnen als Politkommissare tätig waren. [...] Zudem entstand eine neue jiddischsprachige Literatur, und selbst Klassiker dieser Literatur, wie beispielsweise Scholem Alejchem (1859-1916), wurden wieder in großen Auflagen publiziert und verbreitet.

(ebd.:41 ff.)

3.1.3 Juden vor dem Zweiten Weltkrieg

Zwar wurden infolge der gewaltsamen Stalin-Säuberungen in den 1930er Jahren, die u.a. im Staats- und Parteiapparat sowie der Armee durchgeführt wurden, auch Juden aus den Spitzenpositionen entfernt, jedoch gab es noch keinen offenen Antisemitismus. Allerdings bot diese Kaderpolitik eine weitere Gelegenheit für die sowjetische Regierung, ein Bündnis mit dem Hitler-Deutschland zu schließen. Der am 23. August 1939 durch den sowjetischen Außenminister Molotov, der im Mai des selben Jahres Litvinov-Finkelstein im Außenkommissariat ablöste, und den Reichaußenminister Ribbentrop abgeschlossene Nichtangriffspakt veränderte nicht nur den Kurs der sowjetischen Außenpolitik, sondern auch die Zensurpolitik. Seit diesem Zeitpunkt propagierte die Sowjetmacht massiv für die neue Freundschaft zwischen der UdSSR und Deutschland. Es durften keine Publikationen, die das Nazideutschland in einem negativen Licht darstellten und über die von der Nazis durchgeführten äußerst brutalen antijüdischen Politik berichteten, an die Öffentlichkeit gelangen:

Dementsprechend wurden die antijüdischen Maßnahmen, d.h. die systematische Entrechtung und Enteignung der Juden, ihre Einweisung in Ghettos und Arbeitslager und ihre Liquidation vor Ort, im Zuge des Vordringens der deutschen Wehrmacht nach Osten von offizieller Seite mit keinem Wort erwähnt.
(Grüner 2008: 32)

Diese zynische staatliche Informationspolitik, die die abscheulichen Verbrechen gegen die Juden verschwieg, hatte zur Folge, dass ein großer Teil der sowjetischen Juden die bevorstehende Gefahr unterschätzten und kaum eine Vorstellung hatten, welches tragische Schicksal sie bald erwartete (vgl. ebd.: 36).

3.1.4 Juden während des Zweiten Weltkrieges

Mit dem Überfall der nationalsozialistischen Wehrmacht auf die Sowjetunion veränderte sich die politische Rhetorik der offiziellen Propaganda. Nun wurden die Juden aufgefordert, ihr Heimatland neben anderen Sowjetvölker zu schützen.

Auf diese Weise wurde 1941 das Jüdische Antifaschistische Komitee (JAK) ins Leben gerufen. Zum Vorsitzenden des JAK wurde Solomon Michoëls, das Symbol des sowjetischen Judentums, der weltberühmte Schauspieler, Regisseur und Leiter des Moskauer Jüdischen Theaters, bestimmt. Er genoss ein hohes Ansehen sogar außerhalb der Sowjetunion. Daher war seine Ernennung zum Leiter des JAK kein Zufall und konnte zur Verwirklichung von den von Stalin geplanten Vorhaben genutzt werden. Die Gründung des JAK war hoch politisch und wirtschaftlich motiviert und diente zur Herstellung nützlicher Kontakte zum Ausland, zur internationalen kommunistischen Propaganda sowie Mobilisierung sämtlicher materieller und finanzieller Mittel, um den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland führen zu können (vgl. Grüner 2008: 58). Im Komitee konzertierte sich die Blüte der jüdischen Kultur und Wissenschaft:

[...] unter den 63 Gründungsmitgliedern befanden sich [...] berühmte Literaten und Dichter wie Bergel'son, Galkin, Gofstein (jidd. Hofsteyn), Grossman, Kvitko, Markiš, Der Nister, Suckever (Sutzkever), Fever und Érenburg, bekannte Musiker wie Gilel's, Krejn und Ojstrach, zahlreiche Schauspieler, Dramaturgen, Kritiker, Journalisten, führende Wissenschaftler und Ärzte sowie verdiente Militärs und Politiker.

(ebd.: 62 f.)

Die antijüdischen Vorurteile sowie Stereotypen waren immer noch unter der sowjetischen Bevölkerung in schwelender Form spürbar. Die aus dem zaristischen Russland überlieferte Jahrzehnte lang geschürte Judenfeindlichkeit war in der auf die Völkerfreundschaft sonst so bedachten Sowjetunion nie wirklich verschwunden.

Vor allem traf diejenigen Juden Hass, die „die Annektierung Ostpolens bzw. der baltischen Staaten durch die Sowjetunion zunächst mit Sympathien aufgenommen hatten“ und von der dortigen Bevölkerung als Verräter und „Juden-Kommunisten“ stigmatisiert wurden (ebd.: 51; Messmer 1997: 58).

Unter dem Einfluss des immerwährenden dumpfen Antisemitismus in der nichtjüdischen Gesellschaft verbreitete sich am Anfang des Krieges der Mythos, zahlreiche Juden würden sich vor dem Militärdienst an der Front drücken und ins Hinterland flüchten. Jedoch entsprach dies nicht der Wahrheit:

В годы войны в рядах Красной армии сражались 434 тыс. евреев, что было пропорционально их общей численности и соответствовало среднему национальному показателю по стране. За ратные подвиги 160772 еврея были награждены боевыми орденами и медалями, в том числе 120 чел. были удостоены высшей степени отличия – звания Героя Советского Союза³⁵.

(Kostyrčenko 2010: 96)

Hinzu bildete sich eine steigende Tendenz gegen das Ende des Zweiten Weltkrieges heraus, in den offiziellen Stellungnahmen sowie Druckmedien die jüdische Herkunft der Opfer der nationalsozialistischen Mordaktionen zu verschweigen:

In der von der Sowjetführung verordneten neuen Sprachregelung war mit Blick auf die Opfer der Verbrechen der Besatzungsmacht nur von „Sowjetbürgern“ oder „friedlich Bürgern“ die Rede. Gesondert hervorgehoben wurden künftig nur die slavischen Völker“.

(Grüner 2008: 424)

Weiterhin wurden die Publikationen, die das Schicksal der Juden, z.B. das Judenmassaker in dem von den Nazis besetzten Gebiet Babij Jar (Ukraine) oder selbst Holocaust thematisierten, tabuisiert.

3.1.5 Juden während des Spätstalinismus

Die Nachkriegszeit ist durch eine äußerst starke offene Manifestation des Antisemitismus auf der staatlichen Ebene gekennzeichnet. Den von der Regierung um Stalin lancierten Kampagnen bzw. Repressalien fielen zahlreiche Juden zum Opfer. Juden wurden verfolgt, von ihren Arbeitsstellen in allen Bereichen der Wissenschaft, Kultur, Kunst, Wirtschaft usw. entfernt, inhaftiert, gefoltert und teilweise ermordet. Die stalinistische antijüdische Politik lief zwar unter der Devise des Kampfes gegen Spione, Verräter, Antipatrioten und wurzellose Kosmopoliten, jedoch richtete sie sich eindeutig gegen die Juden im eigenen Land.

³⁵ Während des Krieges kämpften 434.000 Juden in der Roten Armee, was im Verhältnis zu ihrer Gesamtzahl stand und dem Landesdurchschnitt entsprach. Für ihre militärischen Leistungen wurden 160.772 Juden mit Orden und Medaillen ausgezeichnet, darunter 120, die die höchste Auszeichnung erhielten: den Titel „Held der Sowjetunion“.

3.1.5.1 Liquidierung des JAK

Aus der Organisation für die staatliche sowjetische Propaganda im Ausland transformierte sich das JAK in den inoffiziellen Alleinvertreter der Interessen der jüdischen Sowjetbürger. Da keine staatliche Behörde existierte, an die sich sowjetische Juden mit ihren Anliegen wenden konnten, bestand ein hoher Bedarf eine solche Organisation ins Leben zu rufen. Einige Mitglieder des Komitees verlangten daher, das JAK als „Kommissariat für jüdische Angelegenheiten“ seitens der Sowjetführung auf der Partei- und Staatsebene zu legitimieren (Grüner 2008: 99 ff.; Kostyrčenko 2010: 145). Eines der Ziele des JAK als zukünftiger Vertreter der Judeninteressen könnte der Kampf gegen den in der Sowjetgesellschaft weit verbreiteten Antisemitismus sein. Allerdings musste in diesem Fall die Sowjetregierung die Existenz der Judendiskriminierung nicht nur bestätigen, sondern auch auf sie reagieren.

Hinzu baten die Mitglieder des JAK um die Fortsetzung des Krym-Projektes – die Gründung einer autonomen jüdischen Republik auf der Halbinsel Krym. Eine umfangreiche Finanzierung dabei wurde von der amerikanischen Joint³⁶-Organisation versprochen (vgl. Grüner 2008: 90 ff.). Vor dem Hintergrund der kontinuierlich wachsenden Konfrontation zwischen der UdSSR und USA zog diese äußerst gefährliche Entscheidung bittere Folgen für die JAK-Mitglieder nach sich:

In den späteren Kampagnen gegen den „Kosmopolitismus“ und besonders im Prozess gegen das JAK wurde das „Krim-Projekt“ zu einer der Hauptanschuldigungen instrumentalisiert. Dabei wurde den Vertretern des JAK vorgeworfen, Teilnehmer einer weltweiten zionistischen Verschwörung zu sein, deren Ziel es sei, die Krim von Russland abzutrennen, um dort einen jüdischen Staat als Vorposten der imperialistischen Welt zu errichten.

(Grüner 2008: 98)

Ein weiteres erfolgloses Projekt des JAK, welches ebenfalls als Hauptgrundlage für die nachfolgenden vom Staat initiierten Prozesse gegen die JAK-Mitglieder diente, ist die Veröffentlichung der Dokumentationen über den Genozid an den Juden während des Zweiten Weltkrieges, des „Schwarzbuches“. Auf der Initiative von Albert Einstein, den damaligen Leiter des „Amerikanischen Komitee jüdischer Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler“ entstand die Überzeugung ein Werk über den Gräueltaten der Nazis gegen die sowjetischen Juden sowohl im Ausland als auch in der Sowjetunion zu publizieren. Jedoch stieß dieser Plan auf scharfe Kritik und letztendlich eindeutige Abweisung seitens der Sowjetregierung. Den

³⁶ American Jewish Joint Distribution Committee

offiziellen Stellungnahmen zufolge entsprach das „Schwarzbuch“ nicht der historischen Wahrheit, da es die deutschen Verbrechen in der UdSSR einseitig darstellte, und zwar das Leiden der Juden im Vergleich zu den anderen Sowjetvölkern explizit hervor hob und deshalb „einem jüdischen Nationalismus Vorschub“ leistete (ebd.:86).

1948 endete de facto die Geschichte des Komitees mit der Ermordung seines Vorsitzenden Michoëls in einem fingiertem Autounfall auf Stalins Befehl (vgl. Grüner 2008: 115ff; Kostyrčenko 2010: 153 ff.).

Nach der brutalen Ermordung von Solomon Michoëls und den Verhaftungen von JAK-Mitgliedern, darunter Lozovskij, Fefer, Bregman, Juzefovič, Šimeliovič, Štern, Kvitko, Gofštein, Markiš, Bergel'son, Vatenberg, Tal'mi, Zuskin, Teumin und Vatenberg-Ostrovskaja, die 1952 für die angebliche antisowjetische nationalistische Tätigkeit sowie die „jüdisch-amerikanische Verschwörung“ angeklagt und zur Todesstrafe durch Erschießen verurteilt wurden (mit Ausnahme Šterns, die eine dreieinhalb Haftstrafe und anschließende fünfjährige Verbannung bekam), richtete sich die Gewaltmaschine von Stalin gegen die zahlreichen Intellektuellen, insbesondere jüdischer Herkunft (ebd.: 479).

3.1.5.2 Kampagne gegen „wurzellose Kosmopoliten“

Den Auftakt für diese landesweite repressive Kampagne gegen die sog. „wurzellosen Kosmopoliten“ (bezrodnye kosmopolity) markierte der im Januar 1949 in der staatlichen Zeitung *Pravda* (Wahrheit) erschienene „entlarvende“ Artikel mit der Überschrift „Über eine antipatriotische Gruppe von Theaterkritikern“³⁷(Bljum 1996: 102). Der Artikel unterstellte den Kritikern, die meisten mit jüdischen Namen, eine staatsfeindliche Tätigkeit sowie „Kriecherei vor dem kapitalistischen Westen“. Das war *das* Signal. Somit wurde eine neue Welle des Terrors ausgelöst, doch diesmal war sie eindeutig gegen die Juden gerichtet. Die Repressionswelle betraf etliche Vertreter des Kultur- und Geisteslebens im ganzen Sowjetland:

Hunderte von sowjetischen Intellektuellen, meist jüdischer Herkunft, wurden in diesen Monaten in den unterschiedlichsten Gebieten der Sowjetunion aus ihren Stellungen in allen Bereichen von Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung entfernt und nicht selten inhaftiert. In Verlagen und Zeitschriften, in Künstlerverbänden, in Orchestren, Opernhäusern, Theatern, in der Filmbranche, in Museen, an Universitäten, Hochschulen, Konservatorien, Forschungsinstituten und anderen akademischen und kulturellen Einrichtungen, in Krankenhäusern

³⁷ *Ob odnoj antipatriotičeskoj grupe teatral'nych kritikov*

und Kliniken, in Ministerien, der höheren Bürokratie, in unterschiedlichsten Staats- und Parteiorganen wurden umfassende Säuberungen durchgeführt.
(Grüner 2008: 444 f.)

Ljudmila Černaja, die Übersetzerin des Romans von Heinrich Böll „Gruppenbild mit Dame“ jüdischer Herkunft, vergleicht diese repressive Kampagne mit den im Zarenreich stattgefundenen Pogromen. Sie bezeichnet sie als „stille Pogrome“:

Итак, в один совсем не прекрасный день, а именно 7 августа 1949 года, меня выгнали из Радиокomitee. Без долгих слов. Сразу и по списку. [...] Я отдала пропуск и пошла домой. Вопросов не задавала. Речей не произносила. Не делала вид, что изумлена. Все было и так ясно. Пятый пункт³⁸.

(Černaja 2015: 325)

Die Entlassung sowie die nachfolgende Unmöglichkeit, eine andere Stelle zu finden, könnte in diesem Fall als großes Glück betrachtet werden. Einige Juden, die dieser Repressionskampagne ausgesetzt wurden, wurden unter Folter gesetzt und ermordet. So wurde Grigorij Gukovskij, der herausragende Literaturhistoriker und Theoretiker, Professor der damaligen Leningrader Universität, von seinen eigenen Studenten³⁹ als wurzelloser Kosmopolit abgestempelt, angezeigt und später inhaftiert. Nach stundenlangen Folterungen sowie Herabwürdigungen starb er 1950 im Gefängnis (vgl. Gukovskij Grigorij Aleksandrovič” (o.J.): o.S.).

3.1.5.3 Kampagne gegen „Mörder im weißen Kittel“

Im Gegensatz zu dem JAK-Prozess, dessen Verlauf gezielt geheim gehalten wurde und der anti-kosmopolitischen-Kampagne, deren Opfer nicht ausschließlich jüdischer Herkunft waren, fand 1953 eine weitere und dieses Mal offensichtliche öffentliche antisemitische Kampagne statt. Im Laufe dieser Hetzkampagne wurde eine Gruppe von hochrangigen sowjetischen Medizinern überwiegend jüdischer Herkunft „aufgedeckt“, die den offiziellen Stellungnahmen zufolge das Ziel verfolgten, die Parteiregierung um Stalin durch ihre medikamentöse Behandlung auszuschalten. Die Hauptanschuldigung bestand in der Spionage für die westlichen Geheimdienste sowie der Verschwörung gegen die führenden Parteikader.

³⁸ So wurde ich eines nicht so schönen Tages, nämlich am 7. August 1949, aus dem Rundfunkkomitee geworfen. Ohne lange Worte. Direkt von der Liste gestrichen. [...] Ich gab meinen Ausweis ab und ging nach Hause. Ich habe keine Fragen gestellt. Ich habe keine Reden gehalten. Ich habe nicht so getan, als wäre ich erstaunt. Alles war klar, wie es war. Der fünfte Punkt. (Dieser Ausdruck spielte auf die jüdische Nationalität an, die im Pass unter dem Punkt fünf festgehalten wurde. Das Judentum wurde in der SU nicht als religiöser Glaube sondern als ethnische Zugehörigkeit behandelt).

³⁹ z.B. Georgij Berdnikov, einer der Hauptbeschuldigten. Er nahm an dieser Hetzkampagne aktiv teil und erhöhte dadurch seine Karrierechancen.

Bei dieser verleumderischen Kampagne gegen die „Mörder im weißen Kittel“ wurden die staatlichen Medien eingeschaltet. Der Prozess wurde in sowjetischen Zeitungen und Zeitschriften breit beleuchtet, was eine massive antijüdische Hasswelle und Hysterie unter der Sowjetgesellschaft anstiftete. Der „Volkszorn“ richtete sich nun nicht nur gegen die Mediziner jüdischer Herkunft, sondern gegen alle Juden:

Judenfeindliche Reaktionen hatte es in allen Regionen des Landes und auf allen gesellschaftlichen Ebenen gegeben, unter der Intelligenz, bei Arbeitern, auf dem Land und selbst von Kindern in den Schulen. Sogar die Häftlinge in den sowjetischen Lagern wurden von den „Informanten“ im „Fall der Ärzte“ erreicht und von der antijüdischen Hetze angestachelt.

(Grüner 2008: 497)

3.1.5.4 Ziele der stalinistischen Judenpolitik

Die Frage nach den ursprünglichen Motiven der von Stalin lancierten aggressiven judenfeindlichen Politik bereitet bei der heutigen Quellenlage immer noch große Schwierigkeiten. Laut der ersten Version hinsichtlich der Absichten Stalins in der Judenfrage sollten alle Juden als Notmaßnahme nach Sibirien und in den Fernen Osten deportiert werden. Infolge der oben beschriebenen antijüdischen Kampagnen und der sie begleitenden manipulatorischen massiven Propaganda in den Medien sollte ein idealer Nährboden für die antijüdischen Ausschreitungen, Diskriminierungen sowie eine Gewaltwelle seitens der nichtjüdischen Bevölkerung gegen die Juden geschaffen werden. Um die Juden vor dem maßlosen Volkszorn zu retten, sollten sich die prominenten Persönlichkeiten jüdischer Herkunft mit der Bitte an Josef Stalin wenden, die Juden in die fernliegenden Gebiete des Landes zu bringen (vgl. Messmer 1997: 72; Naumov 1998: 131). Allerdings kann diese Version der möglichen Lösung der Judenfrage nicht vollständig bewiesen werden:

Indessen wird die Existenz dieser Pläne von den über die Geheimnisse der Stalinschen politischen Küche so gut informierten Funktionären wie P. Sudoplatov und L. Kaganovič bestritten. Auch ein verbissener Kritiker der Verbrechen Stalins wie N. Chruščev erwähnt die Deportationen in seinen Memoiren nicht. Außerdem gibt es eine Menge anderer gewichtiger Argumente gegen dieser Version. Das wichtigste davon ist, daß es keine offizielle Weisung gab, die eine Deportation sanktioniert hätte. Wenn eine solche existierte, und wäre sie auch als Verschlusssache deklariert gewesen, wäre sie unweigerlich aufgetaucht [...].

(Kostyrčenko 1998: 112)

Diese Erklärung erscheint für manche Forscher der Judenfrage im Spätstalinismus nicht als glaubwürdig. Laut der Befürworter der von Stalin geplanten Judendeportation gibt es keine direkten Dokumentationen, die die Existenz dieses

Planes beweisen können, aber es gibt „genügend überzeugende Angaben, die von der Realität solcher Vorhaben sprechen“ (Naumov 1998: 134).

Der zweiten Version zufolge war die antijüdische Politik mit dem kulminierten „Ärzte-Fall“ eher die Folge der persönlichen Judenfeindlichkeit sowie des paranoiden Verschwörungsverdachts des geisteskranken machtgierigen Diktators.

Der Tod Stalins am 3.März 1953 beendete abrupt die gewalttätige antijüdische Repressionspolitik, die vor allem darauf abzielte, die Juden physisch zu vernichten. Kurz darauf wurden inhaftierte Ärzte für unschuldig erklärt und freigelassen.

3.1.5.5 Stalinistische Judenzensurpolitik

Eine signifikante Rolle bei diesen antisemitischen Verleumdungskampagnen spielte Glavlit. Im Gegensatz zur bolschewistischen Regierung, auf deren Weisung eine unmittelbar physische Vernichtung der Juden folgte, bestand die Aufgabe des Glavlits in der Beseitigung des jüdischen Themas auf dem Papier. So durften keine Bücher jüdischer Autoren oder Publikationen über die Judenermordung in Babij Jar, den Holocaust und sogar die Judenpogrome im Zarenreich erscheinen (vgl. Najdič und Pavlova 2017: 95; Bljum 1996: 125). Darüber hinaus wurden die Publikationen, die die heldenhafte Teilnahme der sowjetischen Juden am Zweiten Weltkrieg thematisierten entweder verboten oder zensiert (vgl. Bljum 1996: 97). Ein anschauliches Beispiel dafür ist das Werk von V. Grossman „Stalingrad“, dessen Veröffentlichung erst nach gravierenden Zensureingriffen möglich war. So musste die ursprüngliche Zentralfigur des Werkes, der sowjetische Atom-Physiker jüdischer Herkunft, Viktor Štrum durch den Russe Čepyžin ersetzt und zur Nebenfigur degradiert werden (vgl. ebd.: 108 f.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die stalinistische repressive Politik, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, eindeutig antijüdisch orientiert war. Zwar lief sie den offiziellen Stellungnahmen zufolge als ein gerechter Kampf gegen „Verräter“, „Spionen“, „wurzellose Kosmopoliten“ und „Verschwörer“, verfolgte jedoch das Ziel, die jüdische Frage auf radikale Weise durch Vertreibung und Vernichtung zu lösen.

3.1.6 Juden nach dem Stalinismus

Der Tod Stalins beendete zwar den gewalttätigen Terror gegen das sowjetische Judentum, jedoch schaffte er nicht die systematischen Diskriminierungen aufgrund

jüdischer Herkunft ab. Der staatliche Antisemitismus, dessen Grundlagen von Stalin gelegt wurden, lebte weiter und inkorporierte sich in die staatliche Ideologie. Die staatliche ideologische Politik vor allem unter Brežnev wurde in den nachfolgenden Jahren bis zum Zusammenbruch des kommunistischen Regimes u.a. durch stark ausgeprägte antizionistische Merkmale gekennzeichnet. Allerdings richteten sich diese antizionistischen politischen Maßnahmen meist gegen die Juden im eigenen Land, da das Judentum mit dem Zionismus von der sowjetischen Regierung und ideologischen Propaganda gleichgesetzt wurde.

3.1.6.1 Totschweigen vom jüdischen Leiden

Zweifellos führte Chruščevs Machtantritt zu einer gewissen Verbesserung der Lage, so dass die Juden nicht mehr um ihr Leben fürchten mussten. Jedoch sollte man bedenken, dass Chruščev selbst eine wichtige Rolle bei der stalinschen repressiven Politik u.a. gegen die Juden spielte.

Das unter Stalin in Gang gebrachte Verbot, jegliche Erwähnungen der grausamen Gräueltaten gegen die Juden während des Zweiten Weltkrieges zu publizieren, wurde unter Chruščevs sowie Brežnevs Regierung weiter konsequent praktiziert. Dennoch kamen einige individuelle Proteststimmen, die das jüdische Leiden zu thematisieren versuchten, auf.

1961 erschien in *Literaturnaja Gazeta* (Literaturzeitung) das Gedicht *Babij Jar* von Evgenij Evtušenko, in dem der Verfasser die Ermordung von Juden im Babij Jar-Massaker⁴⁰ offenbarte sowie den weit verbreiteten Antisemitismus ans Licht brachte und aufs Schärfste verurteilte. Das Gedicht löste lebhaft Debatten sowohl innerhalb als auch außerhalb der Sowjetunion aus. 1962 komponierte Dmitrij Šostakovič seine 13. Symphonie, die er dem Thema Babij Jar widmete (vgl. Messmer 1997: 90).

Es war mutig, das Gedicht nicht nur zu schreiben, sondern es auch zu publizieren. Valerij Kosolapov, der Herausgeber von *Literaturnaja Gazeta*, musste wegen der Gedichtveröffentlichung seine Stelle des Chefredakteurs einbüßen (vgl. Malev 2020: o.S.).

Die heftige Kritik sowohl seitens der Sowjetführung als auch der antisemitisch eingestellten Sowjetbürger ließ nicht lange auf sich warten. Die Hauptkritik bestand

⁴⁰ Ort neben Kiev, in dem am 29. und 30. September 1941 mehr als 33.000 Juden vernichtet wurden.

darin, dass der Dichter das jüdische Leiden explizit hervorhob und damit das Leiden anderer Völker bagatellierte:

Публикация стихотворения произвела впечатление и на властей предрержащих, с одной стороны, и на целый рой националистически настроенных литераторов. Первые в ряде секретных циркуляров «рекомендовали» чиновникам Главлита на местах «осторожнее» подходит к теме мученичества евреев в годы войны; вторые обрушили на поэта обвинения в «космополитизме» не без прозрачных антисемитских намеков, на сей раз цензурой не пресеченных [...]»⁴¹.

(Bljum 1996: 126)

Die Sowjetführung um Chruščev versicherte im Rahmen des Treffens mit sowjetischen Künstlern und Schriftstellern, dass es keinen Platz für Antisemitismus in der Sowjetunion gäbe und die Juden die gleichen Rechte wie die übrige Bevölkerung genießen (vgl. Messmer 1997: 90). Das Gedicht sollte jedoch bis zur Perestrojka-Zeit nicht mehr veröffentlicht werden.

Das vom Staat verbreitete und von der Zensurbehörden sorgsam behütete Narrativ, das die jüdischen Opfer bei der Massenvernichtungen durch „friedliche sowjetische Bürger“ ersetzte sowie die Mittäterschaft vieler Nichtjuden auf von Nazis besetzten Territorien bei diesen Vernichtungen leugnete, war ein wichtiger Bestandteil der Parteiideologie zur Etablierung des Kultes des sog. Großen Vaterländischen Krieges, während dessen das ganze sowjetische Volk, alle Nationalitäten, tapfer gegen den deutschen Faschismus kämpften⁴².

Einen weiteren Versuch, dieses Tabu-Thema aufzugreifen, unternahm Anatolij Kuznecov mit dem dokumentarischen Roman *Babij Jar*, der 1966 in der Moskauer Zeitschrift *Junost'* veröffentlicht wurde. Wie bereits erwähnt, musste der Autor einige Passagen entfernen, aus denen hervorging:

[...] dass viele Ukrainer nicht nur den Einmarsch der Deutschen begrüßt, sondern dass sie die Juden denunziert, auf deren Deportation und Ermordung höchstens gleichgültig reagiert und sich am Raub des jüdischen Besitzes aktiv beteiligt hätten. Auch Hinweise auf die Mitwirkung der einheimischen Polizei bei den Judentransporten musste Kuznecov natürlich streichen.

⁴¹ Die Veröffentlichung des Gedichts beeindruckte sowohl die Behörden auf der einen Seite, als auch eine ganze Schar nationalistisch gesinnter Schriftsteller auf der anderen Seite. Erstere 'empfohlen' in einer Reihe von geheimen Rundschreiben den lokalen Glavlit-Beamten einen 'vorsichtigeren' Umgang mit dem Thema des jüdischen Märtyrertums während des Krieges; Letztere erhoben den Vorwurf des 'Kosmopolitismus' gegen den Dichter, nicht ohne durchsichtige antisemitische Andeutungen, die die Zensoren diesmal übersahen [...].

⁴² Statt des Namens „Der Zweite Weltkrieg“ gebrauchte man in der Nachkriegs-SU und auch nach ihrem Zerfall die Periode vom Juni 1941 bis Mai 1945, in der die SU im Zweiten Weltkrieg gegen das Nazi-Deutschland zusammen mit den Alliierten kämpfte, die Bezeichnung Großer Vaterländischer Krieg (*Velikaja Otečestvennaja vojna*). Stalin wollte damit in erster Linie die Rolle der SU in der Auslösung des Krieges, den Bund mit Deutschland und die Besetzung Polens, der Westukraine und Baltischer Staaten durch die SU vertuschen.

Die vollständige bzw. unzensierte Publikation des Romans erfolgte 1970 in London nach Kuznecovs Flucht. Die russische unzensierte Version des Romans erschien 1991 nach dem Kollaps des kommunistischen Regimes.

3.1.6.2 Diskriminierungen aufgrund jüdischer Herkunft

Я не особенно чувствую себя евреем. Свое еврейство я ощущаю только когда наталкиваюсь на барьеры со стороны властей⁴³.

Lev Samuilovič Klein⁴⁴

Mit Chrusčevs Absetzung 1964 durch konservative Kräfte um Brežnev wurde die Entstalinisierung rasch abgebrochen. Die neue Macht setzte die unter Stalin praktizierte Führungspolitik mit dem gesamten zur Verfügung stehenden repressiven Instrumentarium wie Zwangseinweisung in das Straflager oder die psychiatrische Einrichtung fort, mit dem Unterschied, dass es keine Massenerscheinungen mehr waren.

Der staatliche Antisemitismus, der in der Brežnev-Ära erneut auf der Staatsebene praktiziert wurde, führte zu etlichen rechtlichen Beschränkungen sowjetischer Bürger jüdischer Herkunft. Der berüchtigte „Pjatyj Punkt“ (der fünfte Punkt) im Personalausweis, in dem man seine Nationalität eintragen musste, bereitete für die Juden zahlreiche Schwierigkeiten. Eine Form der Unterdrückung war beispielsweise der erschwerte Zugang zum Hochschulstudium für die Juden aufgrund ihrer Nationalität. So war der Zutritt für bestimmte Fachrichtungen, Fakultäten und sogar Hochschulen und Universitäten für die Juden entweder eingeschränkt oder nicht möglich geworden:

So wurde zum Beispiel der Zugang von Juden zu den juristischen Fakultäten, an denen sie bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges stark überpräsentiert waren, in den späten vierziger Jahren im Zusammenhang mit den spätstalinistischen Unterdrückung der jüdischen Minderheit scharf begrenzt. In den sechziger und siebziger Jahren setzte man die Restriktionen parallel zu dem Erstarken der jüdischen Nationalbewegung fort. Infolgedessen war die Zahl der jüdischen Jurastudenten allmählich zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. 1973/74 wurde zum Beispiel der juristische Fakultät der Lomonossow-Universität für Juden praktisch gesperrt. Gleiches wird für Leningrad berichtet.

⁴³ Ich fühle mich nicht besonders jüdisch. Ich fühle mich nur dann jüdisch, wenn ich auf Barrieren seitens der Behörden stoße.

⁴⁴ So äußerte sich der sowjetische Gelehrte, Archäologe, Anthropologe, Philologe, Wissenschaftshistoriker und Mitbegründer der Europäischen Universität zu Petersburg zu der Frage ob er ein „russischer Jude“ wäre (Klein 2010: 22).

Die Verbote wurden nie öffentlich, sondern nur heimlich und inoffiziell kommuniziert, aber alle Welt wusste davon. Man spürte deutlich die Folgen.

Für diejenigen Juden, die ihr Studium trotz herrschender Hindernisse abgeschlossen haben, gab es weitere Diskriminierungen im Berufsleben. So waren die Stellen im „Parteiapparat, in vielen Ministerien, in den Streitkräften sowie in manchen, vor allem sicherheitsempfindlichen naturwissenschaftlichen-technischen Instituten“ für die Juden nicht verfügbar (ebd.: 101).

Die offiziellen Vorwände für die Absagen waren unterschiedlich, niemand nannte den wahren Grund offiziell und vernehmbar, da es laut der Staatsführung keinen Antisemitismus in der UdSSR gab.

Infolge dieser permanenten Schikanen im Bildungswesen, im Beruf sowie in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens hielten viele Juden ihre ethnische Herkunft geheim. Viele änderten ihre jüdisch klingenden Namen. Halbjuden trugen im Personalausweis statt *Evrej* (Jude) die Benennung ihrer anderen ethnischen „Hälfte“ ein.

Der Sechstagekrieg von 1967 und Israels Sieg verschärfte die sowjetische antisemitische Kampagne, die nun unter dem Motto Kampf gegen die israelische Aggression sowie den internationalen Zionismus ablief. Nach dem Kriegsende erschienen etliche antizionistische Publikationen in staatlich kontrollierten Medien. Diese Publikationen waren deutlich antisemitisch orientiert. Beispielsweise kam 1971 im Verlag der KPdSU die Broschüre „Achtung: Zionismus!“ (Ostorožno: sionizm!). Der Verfasser, Jurij Ivanov, zog Parallelen zwischen Zionismus und Faschismus⁴⁵ und behauptete, dass die Zionisten zusammen mit den Hitler-Anhängern ihre Gräueltaten ausübten. Hinzu suchte er „die Wurzeln und Laster des Zionismus direkt in der Natur des Judentums, in der jüdischen Geschichte, Kultur und Religion“ (Messmer 1997: 129 f.).

Der israelische Sieg, der das jahrelang unterdrückte jüdische Nationalbewusstsein erweckte sowie den in der Gesellschaft weit verbreiteten Antisemitismus, der von oben forciert und gleichzeitig von der Sowjetregierung verleugnet wurde, gab einen erheblichen Impuls zur Emigrationsbewegung der Juden aus der UdSSR. Die nachfolgende antizionistische bzw. antisemitische Kampagne, die u.a. das Ziel

⁴⁵ Mit diesem Wort bezeichnete man in der SU sowohl den italienischen und spanischen Faschismus als auch den deutschen Nationalsozialismus.

verfolgte, die Massenemigration einzudämmen, lief erfolglos und intensivierte hingegen die jüdische Ausreisebewegung. Allerdings war es äußerst schwierig für die Juden, aus der Sowjetunion auszuwandern. Die Anträge für die Ausreise wurden häufig unter irgendeinem Vorwand oder ohne jegliche Erklärung abgelehnt. Diejenigen, die keine Erlaubnis für die Ausreise bekamen, mussten mit den schwerwiegenden Konsequenzen für ihr Leben – vom Verlust der Arbeit bis zur gesellschaftlichen Stigmatisierung als Verräter, Hetzjagd und sozialer Isolation – rechnen.

Das Unrecht sowie Streben nach Verwirklichung der Menschenrechte führte zur Entstehung der sogenannten „Otkazniki-Bewegung“⁴⁶. In dieser Bewegung schlossen sich die abgelehnten jüdischen Ausreisewilligen zusammen und forderten die Sowjetführung auf, sie aus der Sowjetunion freizulassen. Die zahlreichen Proteste sowie Demonstrationen zogen die für den Sowjetstaat unerwünschte Aufmerksamkeit der Welt auf sich und resultierten in Lockerungen in der Ausreisepolitik für die Juden. So verließen im Zeitraum von 1967 bis 1979 ca. 170.000 Juden die Sowjetunion (Sovetskij Sojuz. Evrei v Sovetskom Sojuze v 1967-85 gg. o.J.: o.S.). Viele Ausreisende gingen nicht nach Israel, sondern in die USA. In den 1980er Jahren ging die jüdische Emigrationswelle deutlich zurück. Der Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan 1979, der zur erneuten Verschärfung des Ost-West-Konfliktes führte, veränderte nicht nur die internationale, sondern auch die Innenpolitik:

Резко сократилась выдача разрешений на выезд в Израиль: в 1981 г. выехало 9448 человек (из них поехало в Израиль 1767); в 1982 г. — 2760 (в Израиль — 750); в 1983 г. — 1314 (в Израиль — 861); в 1984 г. — 896 (в Израиль — 340); в 1985 г. — 1140 (в Израиль — 348). Советская почта перестала принимать приглашения, посланные из Израйля, поэтому сократилась подача документов на выезд. КГБ ужесточил гонения на еврейское движения (преследовались группы, изучавшие религию, иврит, подавлялись все виды культурной деятельности, разгонялись еврейские детские сады и запрещалось проведение любых мероприятий, в том числе фестивалей еврейской песни)⁴⁷.

(ebd.)

⁴⁶ Vom Wort „Otkaz“ - Absage

⁴⁷ Die Zahl der Genehmigungen für Ausreisen nach Israel ging stark zurück: 1981 gab es 9.448 Abreisen (1.767 gingen nach Israel); 1982 - 2.760 (750 nach Israel); 1983 - 1.314 (861 nach Israel); 1984 - 896 (340 nach Israel); 1985 - 1.140 (348 nach Israel). Die sowjetische Post nahm keine Einladungen mehr an, die aus Israel geschickt wurden, so dass die Einreichung von Dokumenten für die Ausreise abnahm. Der KGB verschärfte die Verfolgung der jüdischen Bewegung (religiöse und hebräische Studiengruppen wurden verfolgt, alle kulturellen Aktivitäten wurden unterdrückt, jüdische Kindergärten aufgelöst und alle Veranstaltungen, einschließlich Feste mit jüdischem Liedgut, wurden verboten).

Da die Entspannungspolitik zwischen der UdSSR und den USA durch den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan endete, konnte nun die Sowjetmacht strikte repressive Maßnahmen gegen die ungehorsamen Dissidenten ohne Rücksicht auf die westliche Öffentlichkeit erneut in Gang setzen. Vgl. ein Zeugnis für die damaligen Repressalien:

Как только наши войска вступили в Афганистан, «разрядка напряженности» окончилась. Отношения с Западом обострились. Моя безнаказанная до толе самостоятельность в науке стала немыслимой, а общение с Западом — просто вызывающим. В Ленинграде началась волна арестов интеллектуалов — профессоров, художников. Первым был арестован Азадовский, вторым я, далее в тюрьму проследовали Рогинский, Мирек, Мейлах и др. Это была так называемая «Ленинградская волна» [в Москве этого времени такой серии арестов не было]. Поскольку тогда власти придерживались утверждения, что у нас нет политических заключенных, каждому предъявляли какое-нибудь уголовное обвинение: Азадовскому (он заведовал кафедрой в художественном вузе) — в употреблении наркотиков, мне — в гомосексуализме, Рогинскому — в подделке документов, Миреку — в мошеннической продаже коллекции музыкальных инструментов, Мейлаху — в спекуляции книгами и т. д.⁴⁸.

(Klein 2010: 331 f.)

Vor dem Hintergrund der von Gorbachev eingeleiteten Reformpolitik blühte das jüdische Leben in der Sowjetunion wieder auf. Es wurden etliche religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Organisationen, die die Interessen der Juden vertraten, ins Leben gerufen.

Neben dem Aufleben der jüdischen Bewegung entstanden auch radikale nationalistisch-antisemitische Gruppen. Eine dieser antisemitischen Organisationen war die Pamjat'-Gesellschaft (Gedächtnis), die den Juden die Schuld an Oktoberrevolution, dem großen Terror der 30-er Jahre bis zur Zerstörung der russischen Kultur und der Einführung des Kapitalismus zuschrieb. Es wurden zahlreiche antisemitische Demonstrationen organisiert. 1988 kursierten Pogromdrohungen in Moskau, die unter den Juden Panik auslösten. Die Angst vor möglichen Pogromen neben der instabilen politischen sowie wirtschaftlichen Lage

⁴⁸ Als unsere Truppen in Afghanistan einmarschierten, endete die "Entspannung". Die Beziehungen zum Westen eskalierten. Meine bis dahin ungestraft gebliebene Unabhängigkeit in der Wissenschaft wurde undenkbar, und die Kommunikation mit dem Westen wurde zu einer richtigen Herausforderung. In Leningrad begann eine Welle von Verhaftungen für Intellektuelle - Professoren, Künstler. Azadovskij war der erste, der verhaftet wurde, ich war der zweite, auch Roginskij, Mirek, Meilach und andere wurden inhaftiert. Das war die sogenannte "Leningrader Welle" [eine solche Verhaftungsserie gab es damals in Moskau nicht]. Da die Behörden damals an der Aussage festhielten, dass es in der SU keine politischen Gefangenen gäbe, wurde jeder wegen irgendetwas Kriminellem angeklagt: Azadovskij (er war Leiter einer Abteilung an einer Kunsthochschule) wegen Drogenkonsums, ich wegen Homosexualität, Roginskij wegen Fälschung von Dokumenten, Mirek wegen betrügerischen Verkaufs einer Sammlung von Musikinstrumenten, Meilach wegen Buchspekulation usw.

im Land und Lockerungen in der Auswanderungspolitik führten zum erneuten Massenexodus der Juden aus der Sowjetunion (ab 1991 Russland und den benachbarten ehemaligen Sowjetrepubliken). Im Zeitraum von 1989 bis 1991 emigrierten ca. 470.000 Juden (Sovetskij Sojuz. Evrei v Sovetskom Sojuze v 1967-85 gg. o.J.: o.S.). Von 1992 bis 2001 verließen das Land weitere 1.176.100 Juden (Tol'c 2007: o.S.). Diese Zahlen sprechen für sich. Sie sind das beste Zeugnis für die antijüdische Innenpolitik der Sowjetregierung.

4 Heinrich Böll und der Roman „Gruppenbild mit Dame“

4.1 Heinrich Böll in der UdSSR

Das Ansehen sowie die Beliebtheit Heinrich Bölls in der UdSSR war enorm. Er gehörte eine Zeitlang zu den bekanntesten und meistgelesenen deutschen Autoren in der Sowjetunion. Bölls Weg zum sowjetischen Lesepublikum fing 1952 an, als seine Kurzgeschichte „Mein teures Bein“ in der Zeitschrift *V zaščitu mira* (zur Verteidigung des Friedens) veröffentlicht wurde (Glade 1980: 10). In den nachfolgenden sog. Tauwetter-Jahren erschienen andere zahlreiche Werke von Heinrich Böll:

Zwischen 1953 und 1985 wurde Böll in der RSFSR 64 Mal veröffentlicht, davon 13 Mal als Buch und 51 Mal in Form von Zeitungs-/Zeitschriftenbeiträgen. Von diesen Veröffentlichungen 47 Ersterscheinungen, davon neun in Buchform. Die Gesamtauflage der Bücher liegt bei 1.775.000.

(Schekina-Greipel 2018: 312)

1971 kam eines der bedeutendsten Werke von Heinrich Böll, „Gruppenbild mit Dame“, heraus. Im darauffolgenden Jahr erhielt Böll für diesen Geschichtsroman den Literaturnobelpreis. In diesem historischen Panorama zeigt Böll das Deutschland der Jahre 1922 bis 1970 und erzählt die Lebensgeschichte von Leni Pfeiffer. Leni ist eine naive, altruistische, intelligente Frau von achtundvierzig Jahren, deren Sohn, Lev im Gefängnis sitzt und deren Geliebter, der sowjetische Kriegsgefangene Boris, kurz vor Kriegsende stirbt. Die lebensgefährliche Liebe zwischen Leni und Boris entsteht während des Zweiten Weltkrieges. Parallel verflochten sich in der Handlung für Bölls Werke zentrale Themen wie die Sinnlosigkeit und das Grauen des Krieges, die deutsche Gesellschaft der Vor- und

Nachkriegszeit, der Mensch und die Religion und die Kritik der Konsumgesellschaft.

Wie bereits erwähnt, erregte Bölls kritische Einstellung gegenüber der BRD-Politik ein großes Interesse beim sowjetischen Parteiapparat. 1962 besuchte Böll im Rahmen des von dem sowjetischen Schriftstellerverband veranstalteten Treffens zum ersten Mal Moskau. Während seines Aufenthalts begegnete Böll nicht nur den Funktionären des Kulturapparats, sondern auch zahlreichen Intellektuellen, die als Andersdenkende in der UdSSR galten. Eine dieser Begegnungen machte Böll mit Lev Kopelew⁴⁹. Aus dieser Begegnung entstand eine große Freundschaft, die durch einen Briefwechsel zwischen den beiden vertieft wurde.

Böll besuchte die Sowjetunion noch etliche Male und erweiterte seinen Bekanntenkreis ständig. So traf er Anna Achmatowa, Aleksandr Solženicyn, Efim Etkind⁵⁰, Iosif Brodskij, Evgenij Evtušenko, Konstantin Bogatyrev⁵¹.

Lew Kopelew blieb zweifellos die Hauptperson in Bölls russischer Umgebung. Namentlich er brachte Böll in Kontakt mit einem Kreis, den man zu Recht als die damalige kulturelle Elite Russlands bezeichnen kann. [...] Hauptsächlich über den Kontakt mit Kopelew gerät Böll ins Zentrum der sowjetischen Dissidentenbewegung der sechziger – siebziger Jahre, man kann sogar sagen, er beteiligt sich aktiv an der Protestbewegung der damaligen Zeit.

(Gruppenbild: Heinrich Böll im Umkreis sowjetischer „Dissidenten“ o.J.: 2 ff.)

Diese Kontakte kompromittierten Böll in den Augen des sowjetischen Parteiapparats. Wegen der aktiven Unterstützung der sowjetischen Dissidentenbewegung sowie der Aufnahme des ausgebürgerten Schriftstellers Solženicyn machte sich Böll zu einer Persona non grata in der UdSSR. Seine Werke landeten auf der Veröffentlichungsverbotsliste. Erst ab Mitte der 1980er-Jahre, als der Wind der politischen sowie gesellschaftlichen Veränderungen spürbar wurde, durften die Werke von Heinrich Böll wieder der sowjetischen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

⁴⁹ Schriftsteller, Germanist und Humanist, der zum Dissidenten-Kreis in der UdSSR gehörte.

⁵⁰ Professor, Literaturhistoriker, Übersetzer, Übersetzungstheoretiker und Dissident, der 1974 aus der Sowjetunion ausgewiesen wurde (vgl. Gruppenbild: Heinrich Böll im Umkreis sowjetischer „Dissidenten“ o.J.: 3).

⁵¹ „Bogatyrev, Übersetzer deutscher Dichtung und ehemaliger GULAG-Insasse, starb 1976 nach einem entsetzlichen Schlag auf den Kopf, den ihm jemand vor der Tür seiner Wohnung in Moskau versetzte. (Bis heute sind der Täter und der Auftraggeber dieses Verbrechens unbekannt).“ (ebd.: 4).

4.2 Der Roman „Gruppenbild mit Dame“ in der UdSSR

Wie bereits erwähnt, befand sich ein Übersetzer in der UdSSR in einer schwierigen Lage, da er sich aufgrund der politischen bzw. gesellschaftlichen Gegebenheiten bei der Anfertigung der Übersetzung nur in einem engen Handlungsspielraum bewegen durfte. Die erheblichen Zensureinschränkungen diktierten die Regeln, an die sich der Übersetzer halten musste, um seine Tätigkeit ausüben zu können.

Demzufolge liegt das Hauptaugenmerk der nachfolgenden Übersetzungsanalyse auf den Texteingriffen, die aufgrund der in der Sowjetunion herrschenden strikten Zensur vorgenommen wurden.

Das Memoire der Übersetzerin des Romans „Gruppenbild mit Dame“, Ljudmila Černaja, ist in diesem Zusammenhang von bedeutendem Interesse. Somit besteht eine Möglichkeit, die Sicht der Übersetzerin in die vorliegende Analyse miteinzubeziehen.

Černaja zufolge bekam sie Anfang der 1970er Jahre eine handschriftliche Version des Romans direkt von Heinrich Böll. Da die politischen Gegebenheiten (die sowjetische Intervention der Tschechoslowakei 1968, der Prozess gegen Sinjavskij und Daniel', die Ausbürgerung von Iosif Brodskij, die jüdische Emigrationswelle aus der Sowjetunion) keinen günstigen Boden für die Veröffentlichung eines Romans boten, der über die Liebe zwischen einer deutschen Frau und einem Sowjetsoldaten aus dem Kriegsgefangenlager erzählt und dazu etliche von der Zensur verbotene Themen enthält, musste Černaja einige Textstellen im Zuge der Selbstzensur von vorne an umformulieren, kürzen oder streichen (Černaja 2015: 458). Allerdings scheinen die weiteren Erklärungen zu den Texteingriffen kontrovers:

Вместе с тем я отчетливо видела, что некоторые эпизоды «Группового портрета с дамой», касающиеся советских реалий, неудачны. А некоторые просто смешны. Неудачны вкрапления об отце Бориса. Безусловно смешон был рассказ о том, что отец, русский парень, подверг сына обряду обрезания из гигиенических соображений. А потом, боясь, что Борис попадет в плен к гитлеровцам и они примут его за еврея, велел пришить к члену... кусочек кожи. И вот во время объяснения с Лени кожа норвила отскочить. Вычеркнула я и строки об аресте и об освобождении «честного коммуниста», отца Бориса. Боялась, что к ним придерутся в цензуре. А советскому читателю эти несколько строк ничего не говорили. [...] У Белля были свои слабости, ему казалось, что он, Белль, разобрался и в русской душе, и в советской жизни как никто другой. В этих местах книги чувствовались явная фальшь и чужие подсказки.⁵²

⁵² „Gleichzeitig konnte ich deutlich erkennen, dass einige Episoden von "Gruppenbild mit Dame", die die sowjetischen Realitäten betreffen, unglücklich formuliert waren. Und einige davon sind einfach lächerlich. Die Einschübe über Boris' Vater sind misslungen. Ulkig war die Geschichte über

Es ist unklar, ob einige von der Übersetzerin vorgenommenen Eingriffe in den Ausgangstext ausschließlich der Selbstzensur oder auch ihrem Geschmack zum Opfer fielen.

Im Weiteren bestätigt Černaja, dass einige Passagen von ihr gestrichen wurden und sie dabei hauptsächlich das Ziel verfolgte, diesen Roman trotz der oben erwähnten Umstände publizieren zu können:

И я, прежде чем приступить к переводу, сделала в верстке кое-какие купюры. Как мне казалось, вполне бесспорные. К счастью, их было не так уж много. Да и не это меня в ту пору волновало. Не о купюрах я тогда думала. Я думала о том, что при моей жизни и при жизни Белля «Групповой портрет...» так и не напечатают в СССР. И мне было грустно и обидно за роман и за Белля.⁵³

(ebd.)

Die angefertigte Übersetzung des Romans wurde an mehrere Verlage und Zeitschriften versandt. Eine positive Rückmeldung kam von der Zeitschrift *Noviy Mir*:

«Новый мир» явно не хотел выпускать из рук «Групповой портрет...», но и публиковать его боялся. Однако все же решился. И тут начались новые муки. Роман печатали чуть ли не петитом. Все равно для журнала он был непомерно велик, тем более что приоритет всегда отдавался русскоязычной прозе. Отчетливо помню, как я часами сидела с редактором Косолаповым и собачилась с ним из-за каждой строчки, которую он намеревался вычеркнуть.⁵⁴

seinen Vater, einen Russen, der seinen Sohn aus hygienischen Gründen dem Ritus der Beschneidung unterzog. Und dann, aus Angst, Boris könnte von den Nazis gefangen werden und sie würden ihn für einen Juden halten, ließ er ein Stück Haut an seinen Penis nähen... Und die Haut wollte während des Treffens mit Leni abrallen... Ich habe die Zeilen über die Verhaftung und die Freilassung des "ehrlichen Kommunisten", des Vater von Boris, durchgestrichen. Ich hatte Angst, dass die Zensoren auf ihnen herumhacken würden. Und diese wenigen Zeilen sagten dem sowjetischen Leser nichts. [...] Böll hatte seine Schwächen; es schien ihm, dass er, Böll, sowohl die russische Seele als auch das sowjetische Leben verstand wie kein anderer. In diesen Teilen des Buches konnte man eine klare Falschheit und die Hinweise der anderen Leute spüren.“

Die Episoden über die Beschneidung von Boris und allem Weiteren um dieses Thema herum, wie sie hier von der Autorin des Memoires dargestellt sind, entsprechen aber nicht dem Text des Romans von Böll. Entweder hat Černaja das erfunden oder sie hat den Originaltext vergessen und sich nicht die Mühe gemacht, wieder mal hineinzuschauen, während sie an Ihrem Memoire arbeitete. Außerdem verstand Böll sehr wohl und recht viel über das russische Leben und die Geschichte Russlands und der Sowjetunion, vor allem durch seine enge Freundschaft mit Lev Kopelev. Böll verkehrte auch intensiv mit anderen Dissidenten (Gruppenbild: Heinrich Böll im Umkreis sowjetischer „Dissidenten“ o.J.: 2 ff.).

⁵³ „Und ich habe einige Zensureingriffe in das Layout vorgenommen, bevor ich mit der Übersetzung begonnen habe. Wie es mir schien, ganz unumstritten. Zum Glück waren es nicht viele. Und das war nicht das, worum ich mir zu dem Zeitpunkt Sorgen gemacht habe. Es waren nicht die Zensureingriffe, an die ich dachte. Ich dachte darüber nach, dass zu meinen und zu Bölls Lebzeiten "Gruppenbild..." in der UdSSR niemals gedruckt werden würde. Und ich war traurig und es tat mir leid für den Roman und für Böll.“

⁵⁴ „Novyj Mir“ wollte das „Gruppenbild ...“ offensichtlich nicht aus den Händen geben, hatte aber auch Angst, es zu veröffentlichen. Aber sie haben eine positive Entscheidung getroffen. Und dann begann eine neue Qual. Der Roman wurde fast in Petit gedruckt. Auf jeden Fall war er zu groß für

Demnach wurden die zusätzlichen Eingriffe in die angefertigte Übersetzung vom redaktionellen Apparat der Zeitschrift vorgenommen. Laut Glade (Bruhn und Glade 1980: 41) kann man insgesamt 150 Streichungen (etwa 500 Zeilen) in der russischen Version des Romans zählen. Die Änderungen sowie Auslassungen wurden allerdings für den Leser im Text nicht gekennzeichnet (ebd.).

Die Veröffentlichung des Romans in der UdSSR im Jahr 1973 in der Zeitschrift *Novyj mir* fand eine breite Resonanz und löste einen internationalen Skandal aus:

Однако сразу же после появления журнала [...] все известные мне иностранные корреспонденты в Москве передали в свои газеты на Запад, что Черная перевела «Групповой портрет с дамой» с большими пропусками [...]. Переводчица Белля была скомпрометирована на долгие годы. Всеобщее возмущение выразила Е. Кацева. Кацева констатировала, что «купюры были выполнены столь недобросовестно, что разразившийся в западногерманской прессе скандал был не беспочвенен». Плюс «профессиональные небрежности». Возмутило Кацеву, в частности, что из романа были вычеркнуты «эротические сцены и физиологические описания». Видимо, Кацева не знала, что ни «эротические сцены», ни «физиологические описания» при советской власти не разрешали печатать.⁵⁵

(Černaja 2015: 479)

Diese Auseinandersetzungen resultierten in dem Ende der Freundschaft zwischen Heinrich Böll und Ljudmila Černaja. Allerdings einigte man sich, dass der Roman „niemals in der UdSSR veröffentlicht worden wäre, wenn Černaja den Roman nicht genau den herrschenden sowjetischen Kodex entsprechend umgeschrieben hätte“ (Glade 1980: 41).

Eine neue Übersetzung des Romans „Gruppenbild mit Dame“ wurde erst 1988 von Elena Michelevič angefertigt, als Böll aus der literarischen Verbannung befreit wurde. Die meisten durch die Zensur verfälschten oder ausgelassenen Passagen

die Zeitschrift, zumal der russischen Prosa immer der Vorrang gegeben wurde. Ich erinnere mich noch genau, wie ich stundenlang mit dem Redakteur Kosolapov zusammensaß und mit ihm über jede Zeile stritt, die er durchstreichen wollte.“

⁵⁵ „Unmittelbar nach Erscheinen der Zeitschrift [...] meldeten jedoch alle mir bekannten Auslandskorrespondenten in Moskau ihren Zeitungen im Westen, dass Černaja das „Gruppenbild mit Dame“ mit großen Auslassungen übersetzt hatte [...]. Bölls Übersetzerin war nun für viele Jahre kompromittiert. Allgemeine Empörung wurde von E. Kaceva geäußert. Kaceva stellte fest, dass „die Eingriffe so ungerechtfertigt gemacht wurden, dass der Skandal, der in der westdeutschen Presse ausbrach, nicht grundlos war“. Dazu „berufliche Fahrlässigkeit“. Was Kaceva besonders empörte, war, dass „erotische Szenen und physiologische Beschreibungen“ aus dem Roman weggelassen wurden. Offenbar wusste Kaceva nicht, dass unter dem Sowjetregime weder „erotische Szenen“ noch „physiologische Beschreibungen“ veröffentlicht werden durften“. Evgenija Kaceva musste darüber natürlich Bescheid wissen, denn sie lebte und arbeitete schließlich im selben Land wie Černaja. Kaceva hat selbst viele Werke von Brecht, Kafka, Böll, Frisch, Musil zur selben Zeit übersetzt. Anscheinend war Kaceva der Meinung, dass auch unter den Gegebenheiten der sowjetischen Zensur die Eingriffe in das Original von Černaja zu weit gingen.

wurden in der neuen Übersetzung wiedergegeben (Najdič und Pavlova 2017: 88). Aber die Übersetzung von Ljudmila Černaja bleibt in der Geschichte der russischen Kultur als eine Art Muster und gleichzeitig eine ausdrucksvolle Illustration für die der sowjetischen Zensur zum Opfer fallenden Themen.

5 Übersetzungsanalyse

5.1 Übersetzungsanalyse zwischen dem Roman „Gruppenbild mit Dame“ und der russischen Übersetzung „Grupповoj portret s damoj“

Im Folgenden wird eine vergleichende Übersetzungsanalyse zwischen dem Ausgangstext (dem Roman „Gruppenbild mit Dame“ von Heinrich Böll) und dem Zieltext (der russischen Übersetzung „Grupповoj portret s damoj“ von Ljudmila Černaja) durchgeführt. Der Untersuchungsfokus der bevorstehenden Analyse liegt in den zensorischen Eingriffen in den Textstellen, die 1. das jüdische Thema ans Licht bringen, 2. für die kommunistische Ideologie feindliche Informationen liefern, 3. erotische bzw. sexuelle Szenen, naturalistische Details sowie 4. starke Ausdrücke, Vulgarismen, Flüche beinhalten und 5. religiöse Themen verwenden. Die Beispiele werden in Form einer Tabelle mit einem Kommentar, falls dafür ein Bedarf besteht, dargestellt.

1. Die Passagen, die das jüdische Thema behandeln.

| Ausgangstext | Zieltext und Kommentare (gelegentlich) |
|---|---|
| ... daß sie möglicherweise promoviert, vielleicht sogar (<u>unter einem anderen Namen natürlich</u>) habilitiert war. | ... что не помешало ей, впрочем, получить докторское или даже профессорское звание. Die Erwähnung der Namensänderung wegen der jüdischen Herkunft ist weggelassen. |
| Davidstern | шестиугольную звезду David wird in der russischen Sprache für die Bezeichnung des Davidsterns ausschließlich im Rahmen des jüdischen Diskurses erwähnt: zvezda Davida, oder Magendovid. In der |

| | |
|--|--|
| | <p>offiziellen russischen Sprache heißt er „sechseckiger Stern“.</p> |
| <p>... 33 besser Hölthohne zu heißen und nicht Elli <u>Marx</u>...</p> | <p>... а в тридцать третьем вообще было спокойнее жить под фамилией Хёльтхоне, только бы не называться Эллой Меркс...</p> <p>Der Nachname „Marx“ wird als „Merx“ im ZT übersetzt. Vermutlich wollte man damit die jüdische Herkunft der Erzählerin nicht erwähnen.</p> |
| <p>Nein, aber da war noch eine Sache, die den Jungen fürchterlich gequält hat. Als winziger Bengel von zwei, drei Jahren während des Bürgerkriegs, hat ihn seine Mutter in einem Dorf on Galizien versteckt, bei ne alten Freundin, und diese Freundin hatte ne jüdische Großmutter, die hat den Jungen übernommen, als die Freundin erschossen wurde, und da ist er wohl ein, zwei Jahre mit den jüdischen Kindern im Dorf rumgekrochen, dann ist auch diese Oma gestorben und irgend ne andere Oma hat den Jungen übernommen, von dem keiner mehr genau wußte, wo er hergekommen war. Und eines Tages entdeckt diese Oma, daß der kleine Boris noch nicht beschnitten ist, und sie denkt natürlich, das hat die verstorbene Oma versäumt und läßt es einfach nachholen – nun, er war also beschnitten. Ich dachte, ich würde verrückt. Ich habe ihn gefragt, ich habe gesagt, Boris, du weißt, daß</p> | <p>Die ganze Passage, die die jüdische Beschneidung beschreibt sowie die damit verbundene Furcht von den Nazis entdeckt zu werden, wurde ausgelassen.</p> |

ich ein vorurteilsloser Mensch bin, sag mir: „Bist du ein Jud oder nicht?“ Und er hat mir geschworen: „Nein, ich bin keiner, wenn ichs wäre, würde ichs sagen.“. Nun er hat auch nicht die Andeutung von ner Spur von jüdischer Aussprache gehabt – aber das war nun ne böse Mitteteilung, denn es gab genüg Antisemiten in unserem Lager, die ihn gepiesackt oder gar an die Deutschen verraten hätten. Ich habe ihn gefragt: „Wie bist du denn durchgekommen, bei Untersuchungen und so, ich meine, durchgekommen mit deiner, nun sagen wir, veränderten Vorhaut?“ – und er hat mir gesagt, er hat einen Freund gehabt, einen Medizinstudenten in Moskau, dem ziemlich klar war, wie gefährlich das werden konnte, und der hat ihm das provisorisch mit nem Stück Katzendarm ganz säuberlich unter fürchterlichen Schmerzen wieder drangenäht, bevor er in die Armee mußte, und es hat gehalten, bis – nun bis er dauernd in diese Erregungszustände geraten ist, und da ist diese Vernähung draufgegangen, ab. Nun wollte er wissen, ob Frauen – und so weiter. Nun das war wieder ein Anlaß für mich, nachts Tränen zu vergießen und Blut zu schwitzen: nicht das mit der Frau – davon weiß ich nichts, was die Frauen und ob sies

| | |
|--|---|
| <p>merken – nein, der Viktor Genrichovič war so ein wütender Antisemit, und es warn ein paar drunter, die hätten ihn schon aus Neid und Mißtrauen an die Deutschen verraten: und dann – nun, da gabs keine hochgestellte Persönlichkeit mehr, die ihn hätte retten können. Da wärs aus gewesen mit der ganzen Bekömmlichkeit.“</p> | |
| <p>... es waren zwei Häuser aus ehemals <u>jüdischem</u> Besitz...</p> | <p>... дома, которые продали мне нацисты, принадлежали первоначально неарийцам...</p> <p>Das Wort „Jude“ (evrej) wird im ZT konsequent gemieden und hier als „Nichtarier“ übersetzt.</p> |
| <p>... deutsche Deserteure, versteckte Russen, Jugoslawen, Polen, russische Arbeiterinnen, weggelaufene KZ-Häftlinge, ein paar versteckte Juden...</p> | <p>... немцы-дезертиры, русские военнопленные, югославы, поляки, русские женщины-работницы, узники концлагерей, которым удалось бежать, даже несколько евреев, прятавшихся всю войну...</p> <p>Hier wird wider Erwarten das Wort „Juden“ doch noch in der russischen Übersetzung erwähnt. Jedoch wird verschwiegen, dass es auch Russen gab, die sich als solche in der Gefangenschaft nicht preisgeben wollten und sich für andere Ethnien ausgaben.</p> |

2. Die Passagen, die die für die sowjetische Ideologie fremde bzw. unerwünschte Gedanken enthalten.

| Ausgangstext | Zieltext und Kommentare (gelegentlich) |
|--|---|
| <p>... zwei oder drei <u>Sowjetmenschen</u>...</p> | <p>... перемещенное лицо – <u>русский</u>...</p> <p>Im ganzen Zieltext wird das Wort „Sowjetmensch“ als „Russe“ übersetzt. Es ist</p> |

| | |
|---|---|
| | <p>sehr markant, denn einerseits war sehr wohl bekannt, dass alle Nationalitäten und Ethnien der SU im Krieg gegen die Nazis kämpften; andererseits hat sich in der gesellschaftlichen Meinung durch Stalins und danach auch durch Brežnevs Bemühungen der Mythos über die ganz besondere Rolle der Russen in diesem Krieg etabliert, so dass sich kein Leser daran Anstoß nahm, auf den Seiten literarischer Texte ausschließlich die Erwähnungen von Russen, die für die gesamte Rote Armee standen, zu finden. Es löste keinerlei Proteste aus⁵⁶.</p> |
| <p>... durch eine Nickelbrille <u>der Roten Armee...</u></p> | <p>... из-за очков в простой оправе... Die Erwähnung der Roten Armee ist weggelassen.</p> |
| <p>Das dritte Verstorbenenfoto zeigt einen <u>Sowjetmenschen...</u></p> | <p>Третья фотография покойника изображает <u>русского...</u></p> |
| <p>... vor allem ihre Wirkung auf Männer wegen (<u>wir befinden uns im Jahr 1938</u>), zu wichtigsten geschäftlichen Besprechungen...</p> | <p>... а главное, заметил, какое впечатление она производит на мужчин; он начал привлекать ее к важным деловым переговорам... Die Erwähnung des Jahres ist weggelassen.</p> |
| <p>... nun hat man uns natürlich nicht beigebracht, daß der Kommunismus von 1987 ein anderer war als der von 27/28...</p> | <p>Die ganze Passage ist weggelassen.</p> |
| <p>... so hatte er 1933 ungefähr vierzig Mann, die nichts, einfach nichts auf ihn kommen ließen, <u>sogar die Kommunisten darunter nicht...</u></p> | <p>... в тридцать третьем у него были примерно те же сорок человек, которые никому и ни за что не дали бы его в обиду... Die Erwähnung der Kommunisten ist weggelassen.</p> |

⁵⁶ Dieser Mythos über die ganz besondere Stellung der Russen im Krieg wird auch im heutigen Russland weiterhin bewusst und sehr zielstrebig von Putins Regierung und von ihm persönlich gepflegt.

| | |
|--|---|
| <p>... und als ich zurückkam, war die Wohnung besetzt, 1952 – ja, <u>elf Jahre</u> lang war ich weg...</p> | <p>... а когда вернулся, моя квартира была занята... Я вернулся в пятьдесят втором ... да, я отсутствовал целых <u>восемь лет</u>...</p> <p>Die Dauer der sowjetischen Kriegsgefangenschaft des Erzählers wurde von elf auf acht Jahre reduziert.</p> |
| <p>Wahrscheinlich wäre A., da der Soldatenberuf offenbar sein wahrer Beruf war, <u>nicht nur bis, er wäre über Moskau hinausgestürmt</u>, wäre Leutnant, Hauptmann, möglicherweise – die <u>hypothetische sowjetische Gefangenschaft</u> ersparen wir ihm...</p> | <p>Солдатчина явно была его призванием, поэтому он, вероятно, всегда рвался бы в бой, его наверняка произвели бы в лейтенанты, а потом в капитаны, в конце войны он - от <u>гипотетического советского плена мы его до 1945 года избавим</u>...</p> <p>„... er wäre über Moskau hinausgestürmt“ wurde weggelassen und „bis 1945“ wurde eingefügt. Das Thema „Deutsche Kriegsgefangene in der UdSSR“ war tabuisiert. Offiziellen sowjetischen Stellungnahmen zufolge wurden fast alle deutschen Kriegsgefangenen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges repatriert, was nicht der Wahrheit entsprach. „Ein Großteil der deutschen Kriegsgefangenen wurde 1949/50 entlassen, doch die letzten kehrten erst 1955/56 heim“ (Deutsche Kriegsgefangene in sowjetischen Lagern o.J.: o.S.).</p> |
| <p>... als „politisch Verfolgter“...</p> | <p>... «лицом, преследовавшимся <u>при нацизме</u>»...</p> <p>Statt „politisch verfolgt“ wird in der Übersetzung „durch Nazi verfolgt“ – anscheinend um keine unerwünschte Assoziationen mit politischer Verfolgung in der SU zu wecken.</p> |

| | |
|--|--|
| <p>... die Assoziation <u>Mausoleum</u> erscheint als nicht unbegründet...</p> | <p>... что дом этот смахивает на <u>колумбарий</u>, не так уж не правы...</p> <p>Um unerwünschte Assoziationen mit dem Lenin-Mausoleum zu vermeiden, wurde das deutsche Wort „Mausoleum“ als „Kolumbarium“ übersetzt.</p> |
| <p>In der KP...</p> | <p>В «Кампфбунде»...</p> <p>Erst hat die Übersetzerin die Abkürzung „KP“ als „Kampfbund“ übertragen. Allerdings wurde hier die Kommunistische Partei Deutschlands gemeint. Im Weiteren wurde jedoch diese Abkürzung tatsächlich als die „Kommunistische Partei“ übersetzt.</p> |
| <p>Nein, nein, nein – ich hab zu lange gewartet, hätte schon Schluß machen sollen, als der Junge wegging. Ich hab nicht mehr gewollt, schon lange nicht mehr.</p> | <p>Die ganze Passage wurde weggelassen.</p> <p>Die Erzählerin, deren Mann wegen des Verrats seiner Parteifreunde, der Kommunisten, ins Gefängnis kam und dort starb, wollte keine Kontakte mit den nachdem Krieg auftauchten Kommunisten aufnehmen.</p> |
| <p>Nein, und dann nach dem Krieg der ganze Klimbim mit Widerstand und Rente, Wiedergutmachung und eine neue KP mit Leuten, von denen ich weiß, daß sie meinen Willi auf dem Gewissen haben. Wissen Sie, wie ich die genannt habe? Ministranten. Nein, nein – dazwischen die ahnungslose Leni, das arme liebe Ding, die sie tatsächlich rumgekriegt haben, als „Hinterbliebene eines tapferen Frontkämpfers des Roten Armee“ so ne Art Wahlkampf-Blondine abzugeben. Und ihren kleinen Jungen als Lev Borrisovič Gruyten – na, da haben dann wohl alle Bekannten und Verwandten auf sie eingeredet, daß sie</p> | <p>Die ganze Passage wurde weggelassen.</p> <p>Dasselbe</p> |

| | |
|---|---|
| <p>nicht ging, und sie hats gelassen, aber sie hatte dann noch mehr Dreck am Stecken als während des Krieges. Noch Jahre später hat man sie „die blonde Sowjet-Hure“ genannt ...</p> | |
| <p>... war Träger einer Nickelbrille <u>der Roten Armee...</u></p> | <p>... и носил очки... Die Erwähnung der Roten Armee ist weggelassen.</p> |
| <p>... hat er vorgezogen, nach dem Krieg nicht in die Sowjetunion zurückzukehren. Er gesteht offen, daß er „sicher tausendmal bereut hat und sicher tausendmal die Reue bereut hat“. Immer wieder auftauchende Meldungen über das Schicksal heimgekehrten ehemaliger Kriegsgefangener machten ihn mißtrauisch...</p> | <p>Die Passagen, die die Unlust von den ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen behandeln, in die Heimat zurückzukehren, wurden in der Übersetzung pauschal gestrichen. Somit bleibt dem Leser vorenthalten, wieso Bogakov nach dem Kriegsende in Deutschland geblieben ist.</p> |
| <p>Er ist, obwohl er mehrmals um die deutsche Staatsangehörigkeit ersucht hat, staatenlos geblieben.</p> | <p>Die ganze Passage ist weggelassen.</p> |
| <p><u>Sein Zimmer in einem Heim mit kirchlich karitativem Hintergrund teilt er mit einem riesengroßen ukrainischen Volksschullehrer namens Belenko, der, bärtig und schnurrbärtig, nach dem Tod seiner Frau in eine hin und wieder von Schluchzen unterbrochene Dauer-Trauer verfallen ist, seine Zeit zwischen Kirche und Friedhof verbringt und auf der ständigen Suche nach einem Nahrungsmittel, das er seit seinem Aufenthalt in Deutschland, also seit sechsundzwanzig Jahren, endlich als „billig volkstümliche Nahrung, nicht als</u></p> | <p>... свою комнату он делит еще с двумя соседями. In diesem knappen Satz („Sein Zimmer teilt er mit noch zwei Nachbarn“) ist der ganze Inhalt dieser langen Passage zusammengefasst. Der Rest fehlt in der Übersetzung komplett. Die Zimmergenossen von Bogakov sind genauso wie er nach dem Krieg in Deutschland geblieben und galten in der UdSSR als Landesverräter.</p> |

| | |
|--|---|
| <p><u>Delikatesse“ finden möchte: Salzgurken. Bogakovs zweiter Zimmergenosse ist ein gewisser Kitkin, Leningrader, hinfällig und nach eigener Aussage „heimwehkrank“: ein magerer schweigsamer Mensch, „der“, wiederum nach eigener Aussage, „das Heimweh einfach nicht lassen kann“. Hin und wieder flammen unter den drei alten Männern alte Streitigkeiten auf, sagt Belenko zu Bogakov, „Du Gottloser, du“, jener zu diesem „Faschist“, sagt Kitkin zu beiden „Schwätzer“, wird selbst von Belenko „Altliberaler“, von Bogakov „Reaktionär“ genannt. Da Belenko erst seit dem Tod seiner Frau, seit sechs Monaten, das Zimmer mit den beiden teilt, gilt er als „Neuer“. Bogakov war nicht bereit, in Gegenwart der beiden Zimmergenossen über Boris und seine Lagerzeit zu sprechen, er mußte ein Zeitpunkt abgewartet werden, an dem Belenko auf dem Friedhof, in der Kirche oder „auf Gurkensuche“ und Kitkin spazieren - natürlich „um Zigaretten“ ging.</u></p> | |
| <p>... wenn der „faschistische Gurkenfresser oder der heimwehkranke Kerl mit der GPU-Visage“...</p> | <p>... кто-либо из соседей по комнате... Die Beschreibung der Zimmergenossen von Bogakov ist im ZT umgeschrieben.</p> |
| <p>In Witebsk, wo ich nach der Revolution auf die Schule ging, hatten wir nen Schulkameraden, der wurde morgens mit dem Pferdewagen, also regelrecht</p> | <p>Die ganze Passage wurde weggelassen. Die von der Bolschewistischen Partei proklamierten Parolen, eine klassenlose</p> |

| | |
|---|--|
| <p>mit dem Taxi, zur Schule gebracht – so kam uns Boris vor.</p> | <p>Gesellschaft zu errichten, entsprach nicht der Realität.</p> |
| <p>... zum Kommissar aufgeschwungen habe...</p> | <p>... который стал у нас в бараке старшим...</p> <p>Die inneren hierarchischen Beziehungen zwischen den Kriegsgefangenen wurden ausgelassen. Das Wort „Kommissar“ konnte auch unerwünschte Assoziationen beim Leser wecken, denn Kommissare waren in der Roten Armee höchst unbeliebt, das Wort комиссар war nach dem Krieg stark negativ konnotiert.</p> |
| <p>... nach Kriegsausbruch zum Nachrichtendienst versetzt, war einer Kontaktmänner <u>für sowjetische Spione</u> in Deutschland...</p> | <p>... перевели в разведку, он был одним из СВЯЗНЫХ <u>ДЛЯ СОВЕТСКИХ РЕЗИДЕНТОВ</u> в Германии...</p> <p>Das Wort „Spion“ wird als „Resident“ übersetzt. Es gibt im Russischen das Wort „Spion“ auch, es ist aber stark negativ konnotiert.</p> |
| <p>Zeitgemäß interpretiert: er mißbrauchte sein Amt, um landesverräterische Beziehungen zu einem deutschen Großkapitalisten von der schlimmsten Sorte aufzunehmen, um für seinen Sohn Bekömmlichkeiten herauszuschlagen. Nun fragen Sie mich nicht, wie Viktor Genrichovič das herausbekommen hat! Wahrscheinlich hatten die damals schon Nachrichtensatelliten, die Schweine. Was aber auch rauskam und Boris nie erfahren hat: daß sein Vater deswegen geschnappt, verschleppt und mit ihm Krrrkrrr – gemacht wurde. Hatte Viktor Genrichovič also recht oder nicht, als er</p> | <p>Die ganze Passage über Boris' Vater, der sein politisches Amt missbrauchte und eine landesverräterische Tätigkeit ausübte, wurde weggelassen.</p> |

| | |
|--|--|
| <p>argwöhnte, es gebe nur die Logik der Geschichte und nicht den bürgerlichen Zufall, den mein frommer Freund und Gurkenfresser Belenko natürlich Fügung nennen würde? Für Boris' Vater endete die Sache also höchst unbekömmlich, für Boris nicht ...</p> | |
| <p>... daß er gegen <u>den Krieg mit der Sowjetunion</u> war, der für ein kräftiges ewiges unverbrüchliches Bündnis zwischen <u>Hitler und der Sowjetunion</u> war...</p> | <p>... что он выступал против нападения на Советский Союз; этот господин был за крепкий, нерушимый договор между <u>Германией и Россией...</u></p> <p>Im ZT wurde „Krieg mit der Sowjetunion“ durch „Überfall auf die Sowjetunion“ und „Hitler“ durch „Deutschland“ ersetzt.</p> |
| <p>Das widersprach nun wieder Viktor Genrichovič Informationen, denen zufolge die deutschen Arbeiter im Jahre 1944 kurz vor einem Aufstand waren.</p> | <p>Die ganze Passage ist weggelassen.</p> |
| <p><u>Nun war Viktor Genrichovič unbelehrbar, aber nicht unbestechlich: eine echte Kaschmirweste bekam er geschenkt, Zigaretten und – das war schon sensationelles Geschenk – eine winzige Europarkarte...</u></p> | <p>Однажды Борис принес нам крохотную карту Европы...</p> <p>Die Passage wurde bis „Einmal brachte Boris uns eine winzige Europakarte“ gekürzt. Wie bereits erwähnt, waren die inneren hierarchischen Beziehungen im Gefangenenlager, in dem eine andere Moral herrschte, für die sowjetische Ideologie fremd.</p> |
| <p>Viktor versteckte seine Kaschmirweste unter seinem völlig zerfetzten Unterhemd, wo sie, grau wie sie war, wien dreckiger Lumpen wirkte. Die hätte nämlich sogar die Begehrlichkeit eines deutschen Wachsoldaten erwecken</p> | <p>Die ganze Passage ist weggelassen.</p> |

| | |
|--|--|
| können und wäre auch für den sehr bekömmlich gewesen. | |
| „... und jetzt wurde er geradezu der Bekömmling von Viktor Genrichovič, der solche Nachrichten dringend brauchte, um unsere Moral hochzupäppeln – und weil er dessen Bekömmling war, verlor er natürlich das Vertrauen anderer – das versteht sich von selbst, wenn man die Dialektik der Gefangenschaft kennt.“ | Die ganze Passage ist weggelassen. |
| ... es wurden sogar Kinokarten investiert, um Belenko und Kitkin in Farbverfilmungen von „Anna Karenina“, von „Krieg und Frieden“ und „Doktor Schiwago“ zu schicken, Konzertkarten, um ihnen Mstislav Rostropovič nicht entgehen zu lassen. | Die ganze Passage ist weggelassen. Wie bereits erwähnt, war Boris Pasternaks Roman <i>Doktor Živago</i> in der UdSSR verboten. Der berühmte Cellist, Mstislav Rastropovič war ebenso aufgrund seiner politischen Einstellung sowie Unterstützung für Solženicyn eine Persona non grata (vgl. Najdič und Pavlova 2017: 89). |
| ... vor dem Deutsche in jeder Geschichtsperiode zwischen 1900 und 1970, <u>jeder russische und Sowjetfunktionär in der gleichen Geschichtsperiode stramm stehen, vor dem sich heute noch jederzeit sämtliche Kremltore, wahrscheinlich sogar die bescheidene Tür zu Maos Arbeitszimmer weit öffnen würde, wenn sie nicht schon geöffnet hat.</u> | ... достаточно сказать, что, когда произносилось имя этого господина, немцы становились на вытяжку. И так было на протяжении целого исторического этапа от 1900 года до 1970. Im ZT werden die Erwähnungen von Sowjetfunktionären, Kreml sowie Mao Zedong, den Vorsitzender der Kommunistischen Partei Chinas, weggelassen. |
| ... und ich vertrete die Ansicht, daß eine echte, herzliche, von gegenseitigem Vertrauen getragene Allianz sogar die – DDR von der Landkarte wegfegen würde... | Die ganze Passage ist weggelassen. Die Ansicht des Erzählers, dass die Nachkriegsallianz zwischen der UdSSR und BRD zur Beseitigung von DDR führen konnte, entsprach nicht der damaligen Politik in der UdSSR. |

| | |
|--|--|
| <p>... zu Bugakov, mit Salzgurken bewaffnet und zwei Kinobilletts für den Farbfilm „Ryans Daughter“...</p> | <p>Die ganze Passage ist weggelassen.</p> |
| <p>Pelzers Frau, die Adelheid, hat mir Päckchen geschickt, als ich zu den <u>Preußen</u> mußte 1908-1910...</p> | <p>Когда меня забрили в солдаты, жена Пельцера Адельгейд посылала мне посылки; я служил от девятьсот восьмого по девятьсот десятый...</p> <p>Jegliche Erwähnungen, die unerwünschte Gedanken an die Besetzung von Ostpreußen durch die russischen Truppen erwecken könnten, wurden im Zieltext vermieden.</p> |
| <p>... dann wurde er <u>tatsächlich Kommunist, richtig Mitglied</u>, aber auch nicht lange...</p> | <p>Это правда, что он являлся с коммунистами, но только совсем недолго...</p> <p>Im ZT wird die Mitgliedschaft der Romanfigur in der Kommunistischen Partei Deutschlands weggelassen und durch „er hatte Kontakte zu den Kommunisten“ ersetzt.</p> |
| <p>... und nur, wer je in ähnlicher Lage war, kann ermessen, wieviel ein paar Augen, in die man tief und frei hineinblicken darf, bedeuten können.</p> | <p>Только человек, переживший фашизм, может понять, что значит встретить товарища, которому можно глубоко и прямо заглянуть в глаза.</p> <p>Jegliche Parallelen mit dem sowjetischen totalitären Regime wurden im ZT ebenso vermieden. Deshalb wird hier von der Übersetzerin die Stelle „ein Mensch, der den Faschismus überlebt hatte“ hineingebaut.</p> |
| <p>... ich war gerührt, regelrecht gerührt: es machte ihm Freude, <u>deutsche</u> Lieder zu singen.</p> | <p>Признаюсь, я был тронут, по-настоящему тронут тем, что ему все еще хотелось петь.</p> <p>Boris, Kriegsgefangener aus der Sowjetunion sollte keinen Spaß am Singen deutscher Lieder haben, deshalb wird das Wort „deutsch“ aus dem ZT gestrichen.</p> |

| | |
|---|---|
| „Hör auf die Engländer, <u>die lügen nicht...</u> “ | «Слушай англичан» Dass die Engländer nicht lügen, wird im ZT nicht erwähnt. |
| ... ein Kommissar der Roten Armee lief in der Kaschmirweste ihres Vaters! | Die Passage ist weggelassen. |
| ... daß etwa 5 bis 10% der zur Exekution bestimmten <u>Sowjetrussen</u> tot oder halbtot in den Lagern ankommen | приблизительно от 5 до 10 % всех присылаемых для умерщвления <u>русских</u> прибывают к месту назначения мертвыми или полумертвыми. Das Wort „Sowjetrussen“ wird als „Russen“ im ZT übersetzt. |
| ... daß als endgültig verdächtig ausgesonderte <u>Sowjetrussen</u> ... | ... чтобы вызывающие особое подозрение <u>русские военнопленные</u> ... Das Wort „Sowjetrussen“ wird als „russische Kriegsgefangene“ im ZT übersetzt. |
| In Wahrheit hat sich die letztere fast durchwegs hervorragend verständnisvoll gegen Facharbeiter und die <u>ukrainische</u> Bevölkerung betragen. | Однако последний почти повсеместно проявляет к квалифицированным рабочим, равно как и вообще к населению, исключительное понимание. Das Wort „ukrainisch“ ist gestrichen. |
| Es ging wieder um ein Buch, und der Autor hieß <u>Kafka, Franz</u> ... | Автора звали Кафка... Franz Kafka war nach der militärischen Intervention der UdSSR in der Tschechoslowakei beim sowjetischen Regime in Ungnade gefallen. |
| Er klimperte auf dem Klavier „Lili Marleen“ <u>für sowjetische Offiziere, irgendwo zwischen Leningrad und Witebsk</u> ... | ...он наяривал на пианино «Лили Марлен» в русском плену... Die Erwähnung von sowjetischen Offizieren sowie dem Ort, an dem die Romanfigur seine Gefangenschaft verbrachte, wurde weggelassen. |

| | |
|--|--|
| <p>... und nach Osten? Was wußte ich – <u>sie</u> konnten da noch ein paar Monate oder ein Jahr Krieg spielen...</p> | <p>А на восток ... Кто знал, что там будет? <u>Нацисты</u> ведь могли еще несколько месяцев, а то и год тянуть с войной.</p> <p>Statt „sie“ im Sinne „beide Seiten“ werden hier nur ausdrücklich Nazis erwähnt.</p> |
| <p>... und mir nichts erzählt von ihrem kleinen <u>Sowjetparadies</u>, das sie da in den Grüften gegründet hatten...</p> | <p>И конечно, не сказали ни слова о «<u>райском уголке</u>» в склепе ...</p> <p>Das Wort „sowjet“ wird im ZT gestrichen.</p> |
| <p>... daß sie unseren Sohn Willhelm in diesen <u>roten Unsinn</u> reingezogen hat...</p> | <p>... что она втянула нашего сына Вильгельма в свои <u>красные организации</u>...</p> <p>Die Bewertung „Unsinn“ wird hier selbstverständlich nicht übersetzt, es geht hier um „rote Organisationen“.</p> |
| <p>... als Russe wollte er sich nicht zu erkennen geben, da gabs zwar manchmal hübsche Pöstchen, aber die meisten wurden ja dann gegen ihren Willen und ohne zu wissen, was ihnen blühte, einfach verpackt und <u>zu Väterchen Stalin</u> heimgeschickt.</p> | <p>In dieser Passage wird von Böll kommentiert, warum Russen sich nicht als solche preisgeben wollten. Doch dieser Kommentar wird von der Übersetzerin komplett weggelassen.</p> |
| <p>... da war er eben in amerikanischer Gefangenschaft und würde als Alfred Bullhosrt heimkehren – <u>wenn er schon nicht in die Sowjetunion wollte</u>.</p> | <p>... он попал в американский лагерь для военнопленных, и можно было ожидать, что в недалеком будущем наш Борис вернется оттуда под именем Альфреда Булльхорста.</p> <p>Hier wird auch nicht erwähnt, dass Boris keine Lust hatte, in die Sowjetunion zurückzukehren.</p> |
| <p>... soll er nun zu Mütterchen Rußland heimkehren oder nicht...</p> | <p>Die Passage ist weggelassen.</p> |
| <p>... sie war eine politisch Verfolgte...</p> | <p>... Кремер считалась лицом преследуемым <u>при фашизме</u>...</p> |

| | |
|---|---|
| | Laut der russischen Übersetzung wurde man angeblich nur in Nazideutschland politisch verfolgt. Das Wort „politisch“ wird aus dem ZT konsequent gestrichen. |
| “Ich will nicht mehr, ich will nicht mehr“, und mit ihren ehemaligen Genossen wollte sie schon gar nicht – sie hat sie nur die Thälmannisten genannt, die ihren Mann oder Freund in Frankreich ans Messer geliefert haben, in den eineinhalb Jahre, wo der Stalin-Hitler-Pakt galt, gegen der er gewesen ist... | Die ganze Passage ist weggelassen. |
| ... den Boris mit, nun, <u>dem stand die deutsche Uniform gar nicht schlecht</u> , und der künstliche Verband <u>stand ihm großartig</u> ... | ... Борис в немецкой форме, с забинтованной головой... Die Übersetzerin möchte nicht erwähnen, dass die deutsche Uniform Boris gutstand. |
| Der Junge konnte heute noch am Rhein sitzen oder an der Wolga, <u>wenn er gewollt hätte</u> ... | Борис и сейчас мог бы сидеть на берегу Рейна или на берегу Волги. <u>Где бы хотел, там и сидел бы!</u> Im ZT wird Boris' Unlust in die Heimat zurückzukehren umformuliert und als „wo er immer auch wollte, konnte er sitzen!“ übersetzt. |
| ... hätte er als politisch Verfolgter in der Gegend rumlaufen können... | ... ведь он мог выдавать себя за лицо, которое преследовали при нацизме по политическим мотивам... Hier taucht das Wort „politisch“ plötzlich auf, aber wieder nur im Zusammenhang mit dem Nazi-Deutschland. |
| <u>Da kams doch nicht mehr drauf an, ob der eine mal ein Nazi oder Kommunist gewesen war, der andere ein russischer Soldat und die Margret eine allzu</u> | Было только одно - жизнь или смерть! Die Meinung des Erzählers, dass es keine Rolle spielte, ob man ein Nazi oder |

| | |
|--|--|
| <p><u>barmherzige, barmherzige Schwester, da gabs doch nur eins: Leben oder Tod</u></p> | <p>Kommunist war, wurde im ZT gestrichen. Die ganze Passage wurde bis „Es gab nur eins – Leben oder Tod“ gekürzt.</p> |
| <p><u>Ich hab ja nun eine Frau dort gelassen und einen Sohn, der ungefähr so alt sein durfte wie Sie, wenn er die zwanzigtausend Möglichkeiten, um Kopf und Kragen zu kommen, überstanden hat. Mein Lavrik war 44 neunzehn, und den haben sie sicher noch geholt – wer weiß, wohin -, und manchmal denke ich doch dran, hinzufahren und dort zu sterben, egal wo – meine Larissa, ob die wohl noch lebt? Ich habe sie ja nun betrogen, sobald ich Gelegenheit dazu hatte, schon im Februar 45, als sie uns an die Erftfront schickten, um Gräben und Schützenlöcher und Geschützstellungen zu buddeln. Da hab ich zum erstenmal nach vier Jahren nach einer Frau gegriffen und bin bei ihr eingekehrt – im Dunkeln, in einer Scheune lagen wir da kreuz und quer, Russen und Deutsche, Soldaten, Gefangene, Frauen – und ich könnte Ihnen nicht sagen, wie alt sie war -. Nun, gestäubt hat sie sich nicht, nur später ein bißchen geweint, denn das waren wir wohl beide nicht gewohnt, Ehebruch, wenn mans so nennen kann, in dieser Dunkelheit, in diesem Irrsinn, wo keiner mehr wußte, wo er hingehörte – da lagen wir zwischen Stroh und Rüben, ein richtiges fettes Kulakendorf –</u></p> | <p>«В феврале сорок пятого они послали нас на фронт под Эрфтом, мы должны были рыть окопы, щели и строить укрепления». Помню, как-то раз ночью мы лежали в сарае, народу была тьма-тьмуца: русские, немцы, солдаты, пленные, женщины».</p> <p>Im Zieltext wurden die Passagen über die in der Sowjetunion geliebene Familie von Bogakov sowie die Vergewaltigung der deutschen Frauen durch Soldaten der Roten Armee ausgelassen (vgl. Najdič und Pavlova 2017: 90).</p> <p>Die Passage wurde zu „Im Februar 45 schickten sie uns an die Erftfront, wir mussten Gräben und Schützenlöcher und Geschützstellungen buddeln. Ich erinnere mich an eine Nacht, in der wir in einer Scheune lagen, in der viele Menschen waren: Russen, Deutsche, Soldaten, Gefangene, Frauen“.</p> |

| | |
|---|---|
| <p><u>Großbüllesheim, mein Gott, wir haben doch beide geweint, ich auch – es war doch mehr ein Zusammenkriechen in Angst und Dunkelheit und Dreck, wir mit dem Lehm an unseren Füßen, und vielleicht hat sie mich für einen Deutschen gehalten oder für einen Amerikaner.</u></p> | |
| <p>Nun, ich denke ja manchmal an die Frau, die sich mir geöffnet hat – ihre Wange habe ich gestreichelt und ihr Haar, das war dicht und glatt. Ich weiß nicht mal, obs blond oder braun war und obs sie dreißig oder fünfzig war und nicht, wie sie hieß...</p> | <p>Die ganze Passage ist weggelassen.</p> |
| <p>Ich hoffe, Sie kennen das schöne Märchen. Dunkel, Lehm an den Füßen, Rüben, die Wange einer Frau, ihr Haar, ihre Tränen – und, nun ja, ihren Schoß. Marie oder Paula oder Katharina, und hoffentlich ist sie nie auf die Idee gekommen, es ihrem Mann zu erzählen oder irgendeinem Beichtvater zu flüstern. Kommen Sie, mein Junge, lassen Sie mir Ihre Hand – das ist sehr gut, den Puls eines Menschen zu spüren. Der Gurkenfresser und der Leningrader Weltschmerzrusse sind gemeinsam ins Kino. Schauen sich einen sowjetischen Film über die Schlacht bei Kursk an. Meinetwegen. Ich bin schon Anfang 41 in deutsche Gefangenschaft geraten, mein Junge, bei irgendeiner Scheißkesselschlacht, nach bei</p> | <p>Надеюсь, вы помните эту замечательную сказку...Тьма кромешная, ноги облеплены глиной. Сядьте поближе, мой мальчик, не убирайте руку, очень приятно держать руку на пульсе другого. Я попал к немцам в плен уже в начале августа сорок первого. Не очень-то класно оказалось у вас в плену, мой мальчик.</p> <p>Die Passagen, die die Ermordung des sowjetischen Staats- und Parteifunktionärs, Miron Kirov 1934 behandeln, wurden ebenso ausgelassen. Kirov war im Volk sehr beliebt gewesen, Stalin fürchtete sich vor seinem Einfluss und ließ ihn heimlich umbringen. Der Tod von Kirov wurde gleichzeitig zum Vorwand instrumentalisiert, um den Stalin-</p> |

| | |
|---|---|
| <p>Kirowograd. – Damals jedenfalls hat die Stadt noch so geheißen, wer weiß, wie sie heute heißt, wo man doch weiß, was sie mit Kirow gemacht haben – das war mein Mann, unser Mann, Kirow -, nun gut, er ist weg. Das war nicht sehr bekömmlich, eure deutsche Gefangenschaft, mein Junge, und wenn du mir sagst, daß unsere auch nicht bekömmlich war, dann sag ich dir, unseren Leuten gings genauso dreckig wie den deutschen Gefangenen.</p> | <p>Terror zu entfesseln und durch „gerechte Ziele“ zu begründen.</p> |
| <p>... es gibt nämlich eine sehr einfache Methode, Menschen loszuwerden, die zu bewachen, einzusperren, zu verurteilen ziemlich lästig ist: man erschießt sie, und daran lag uns, wie du vielleicht verstehen wirst, nicht sehr viel.</p> | <p>Все дело в том, что в <u>Германии</u> существовал тогда очень простой способ освободиться от людей, которых было хлопотно охранять, держать за решеткой, судить по закону, – этих людей расстреливали на месте.</p> <p>Alles Menschenverfolgung und Ermordung gab es natürlich nur in Hitlerdeutschland.</p> |
| <p>Sie haben z.T. die Vorstellung, als ob der Weg nach Deutschland ungefähr etwas Ähnliches sei, wie der Weg nach <u>Sibirien</u>.</p> | <p>У некоторых создалось впечатление, что дорога в Германию представляет собой подобие дороги на каторгу.</p> <p>„Sibirien“ wird durch das „Zwangsarbeiten“ im ZT ersetzt.</p> |
| <p>... einem meiner Betriebe sollen Russen morgens ohne Brot und Arbeitskleidung zur Arbeit gekommen und <u>deutsche Arbeiter um Brot angebettelt haben</u> - Strafzellen soll es gegeben haben.</p> | <p>На одно из моих предприятий русских будто бы транспортировали раздетыми и голодными. И будто бы я завел карцеры.</p> |

| | |
|--|---|
| | Die Passage, in der die russischen Kriegsgefangenen deutsche Arbeiter um Essen anbettelten, wurde im ZT gestrichen. |
| Ich habe persönlich anlässlich einer Besprechung bei General Reinecke, der verantwortlich für alle Kriegsgefangenen war, gegen die vorgeschriebene Mischung des sogenannten <u>Russenbrotes</u> . | Присутствуя на совещании у генерала Рейнеке, ведавшего всеми военнопленными, я выразил протест против утвержденной рецептуры так называемого <u>хлеба пленных</u> . Im ZT wird das Wort „Russenbrot“ als „Kriegsgefangenenbrot“ übersetzt. |
| ... sich selbst als „68er“ bezeichnet, das missverständliche kurze „68er“ doch ein wenig zu erläutern, sagte er lediglich: Nun, ich bin seit 68 nicht mehr dabei. Nein, ich nicht.“ ... der höchst eigenwilligen Vertriebspolitik des „68ers“... | Die ganze Passage wurde weggelassen. Jegliche Anspielung auf die sowjetische Intervention in der Tschechoslowakei wurden im Ziertext ausgelassen. |
| „Ich hätte ja ahnen können, schon als sie Ilse Kremers Werner aus dem Lager in Frankreich rausholten, die Vichy-Faschisten, und ihn den Nazis übergaben, wie ich später erfuhr. Das kann ja kein Mensch ermessen, wie uns zumute war während der ein-einhalb Jahre, die der Stalin-Hitler-Pakt galt! Nun, sie haben den Werner erschossen, uns haben sie einflüstern lassen, er wäre ein faschistischer Verräter, und um faschistische Verräter loszuwerden, könne man sich getrost der Faschisten bedienen. Solchen Stöz habe ich noch bis 68 geglaubt. Merzt die Faschisten in euren Reihen aus, indem ihr sie den | Die ganze Passage wurde weggelassen. Die kritische Einstellung des Erzählers und seine Motiven für die Enttäuschung über den Kommunismus, wurden im ZT gestrichen. |

| | |
|---|--|
| <p>Faschisten als Spitzel denunziert“. „Na, da bleiben die Hände des diktierenden Proletariats wenigstens davon rein. Schön. Nicht mehr mit mir. Nein. 45 hätte ich auf die Ilse hören sollen. Ich hab's nicht getan, hab dreiundzwanzig Jahre legal und illegal weitergearbeitet, mich denunzieren, verhaften, bespitzeln und auslachen lassen. Jetzt, wenn ich den Laden hier zumache, gehe ich nach Italien, wo vielleicht noch ein paar Menschen gibt und ein paar, die nicht so arschkriecherisch sind wie wir“.</p> | |
| <p>... sie war attraktiv, ein bildhübsches Luder, und das machte sich gut auf unseren kümmerlichen Veranstaltungen, <u>wo wir doch gegen den Wahnsinn anzukämpfen hatten, der in Ostpreußen und so angerichtet worden war durch eine angeblich sozialistische Armee...</u></p> | <p>И все же мы хотели использовать эту дуреху. Не забывайте, что Лени была интересная женщина, просто красавица...</p> <p>Die Erwähnungen der Besetzung Ostpreußens durch die Roten Armee und ihre Gräueltaten wurden weggelassen.</p> |
| <p>Hätte ich nur auf die Ilse gehört, die mir gesagt hat: „Fritz, <u>gesteh dir doch ein, dass es so nicht mehr geht, so nicht. Das ist doch nicht das, was wir 28 gewollt haben, wo man Teddy Thälmann vielleicht aus taktischen Gründen noch unterstützen musste.</u> Gesteh dir doch endlich ein, dass Hindenburg gesiegt hat, auch 45“.</p> | <p>Да, мне следовало послушаться Ильзы Кремер, которая говорила: «Имей мужество признаться наконец, что Гинденбург победил фактически и в сорок пятом».</p> <p>Die Ansicht der Romanfigur, dass der Kommunismus von 1928 nicht dem Kommunismus nach dem Kriegsende gleicht, wurde im ZT gestrichen.</p> <p>Die Passage wurde zu „Hätte ich nur auf die Ilse gehört, die mir gesagt hat: „Gesteh dir doch endlich ein, dass Hindenburg gesiegt hat, auch 45“.</p> |
| <p>Man könnte verrückt werden, wenn man bedenkt, dass sie auf eine sehr</p> | <p>Да, черт возьми, как это ни парадоксально звучит, но она и</p> |

| | |
|--|---|
| <p>komplizierte Weise tatsächlich zu uns gehörte, <u>wir aber nicht zu ihr - dann, ja, dann dreht sich einem alles im Kopf herum, weil man daran erkennt, warum die proletarische Weltbewegung nun in Westeuropa total Pleite macht.</u></p> | <p>впрямь пришла к нам, хотя очень сложными путями.</p> <p>Die Enttäuschung des Erzählers über den europäischen Kommunismus wurde weggelassen.</p> <p>Die Passage wurde zu „Ja, verflucht, so paradox es auch klingen mag, sie ist zu uns gekommen, wenn auch auf sehr schwierige Weise“.</p> |
| <p>Der Verf., dem ein schwerer Stein vom Herzen gefallen ist, da er diese peinliche Episode in Lenis Leben halbwegs erklärt hat, scheiterte bei weiteren potentiellen Auskunftspersonen schon an deren Haus-bzw. Wohnungstür, wo er mit der Frage begrüßt wurde: »Sind Sie für oder gegen 68?« Da der Verf., völlig durchsetzt von den unterschiedlichsten Motivationen, hin und her gerissen zwischen den verschiedensten Sensibilitäten, nicht sofort, jedenfalls nicht beim ersten Mal, begriff, warum er sich für oder gegen ein ganzes Jahr des zwanzigsten Jahrhunderts entscheiden sollte, grübelte er zu lange über dieses Jahr nach und entschied sich schließlich, aus, wie er freimütig gesteht, einem fast habitu-ellen Negationsbedürfnis, für die Antwort: „Dagegen“ - und hatte damit jene Türen endgültig für sich zugeschlagen.</p> | <p>Um unerwünschte Assoziationen mit dem „Prager Frühling“ und der sowjetischen Intervention in der Tschechoslowakei zu vermeiden, wurde die ganze Passage weggelassen.</p> |
| <p>... <u>bei der Besetzung Ostpreußens</u> vergewaltigt worden sein sollen.</p> | <p>... были изнасилованы коммунистами <u>во время боев</u> в Восточной Пруссии.</p> |

| | |
|--|--|
| | <p>„bei der Besetzung Ostpreußens“ wird als „während der Schlacht in Ostpreußen“ im ZT übersetzt.</p> |
| <p>... fördern nun einmal kommunale, um nicht zu sagen, kommunistische Illusionen, die nicht als Illusionen, aber als Idylle verheerend sind, und sie fördern, nun, nicht gerade Promiskuität - aber den Promiskuitivismus, der langsam aber sicher Scham und Sitte zerstört und den Individualismus zum Hohn macht. Ich könnte Ihnen noch einige, wahrscheinlich ein halbes Dutzend Aspekte anführen, die einleuchtend sind. Kurz gesagt: es ist keine persönliche Maßnahme gegen Tante Leni, es liegt kein Hass vor, keine Rache, im Gegenteil, Sympathie und, offen gesagt, eine gewisse Nostalgie für diesen lebenswürdigen Anarchismus, ja, ich gestehe es, ein wenig Neid - entscheidend aber ist: diese Art Wohnungen, und diese Erkenntnis beruht auf exakten Analysen unseres Verbandes, sind die Brutstätte eines - sagen wir es ohne Emotion - Kommunalismus, der utopische Idylle und Paradiesismus fördert.</p> | <p>Условия, царящие в квартире тети Лени, способствуют возникновению социалистических, если не сказать коммунистических, иллюзий; в свою очередь, эти опасные иллюзии, эта идиллия действует разрушительным образом. Возникает также, ну, скажем, не промискуитет, а нечто близкое к промискуитету, назовем это постпромискуитетом. И все это вместе медленно, но верно подтачивает стыдливость и мораль, подвергает глумлению священный индивидуализм ...</p> <p>Die kritische Einstellung des Erzählers gegenüber den kommunistischen Idealen, die er für utopisch hält, wurde im ZT weggelassen.</p> <p>Die deutsche Passage wurde zu „Die in Tante Lenis Wohnung herrschenden Bedingungen fördern sozialistische, wenn nicht gar kommunistische Illusionen; diese gefährlichen Illusionen, diese Idylle, wirken wiederum zerstörerisch. Es gibt auch, nun ja, sagen wir, nicht Promiskuität, aber etwas, das der Promiskuität nahe kommt, nennen wir es Post-Promiskuität. Und all das zusammen untergräbt langsam, aber sicher Schamhaftigkeit und Moral, verhöhnt den heiligen Individualismus“.</p> |
| <p>... er habe seinerzeit in Minsk als Schuljunge gesehen, wie man den Abtransport von Gefangenen durch</p> | <p>Die ganze Passage wurde weggelassen.</p> |

| | |
|--|--|
| reaktionäre Kräfte verhindert habe. Man habe eine halbe Stunde vor dem Abtransport fiktiv Feueralarm gegeben, natürlich dafür gesorgt, dass die Feuerwehrgen von zuverlässigen Genossen gefahren wurden, sie dann vor der Schule, in der die Gefangenen eingesperrt waren, so, dass sogar der Bürgersteig blockiert gewesen sei, zusammengefahren, eine simulierte Karambolage verursachen lassen; damit sei Zeit gewonnen worden, die Gefangenenlauter der Desertation und bewaffneten Meuterei angeklagte, höchst gefährdete Soldaten und Offiziere - durch den Hinterausgang zu befreien. | |
| Belenko glaubte, Bogakov sei wieder in Hurerei verfallen, Kitkin hingegen glaubte, er sei wahrscheinlich als »roter Spitzel« unterwegs ... | Die ganze Passage wurde weggelassen. |
| Dass sie willens sei, mit Bogakov das Standesamt zu betreten und er mit ihr, <u>dieser aber weder nachweisbar Witwer noch geschieden sei.</u> | Далее Лотта сообщила, что они с Бобаковым решили расписаться... Die Erwähnung von Bogakovs in der SU gelassene Frau, die vielleicht bereits gestorben war, wurde weggelassen. |

3. Die meisten Passagen, die die religiösen Themen behandeln, wurden in den Zieltext übernommen. Allerdings wurden sie vermutlich aufgrund der fehlenden Kenntnisse der Übersetzerin im religiösen Bereich inkorrekt übertragen.

| Ausgangstext | Zieltext und Kommentare (gelegentlich) |
|-----------------|--|
| Heiliger Joseph | Иосиф Прекрасный „Heiliger Joseph“ wird als „Schöner Joseph“ übersetzt. |

| | |
|---|---|
| ... im Bonner Münster oder im Kölner Dom | ...в боннском кафедральном соборе Die russische Übersetzung ist inkorrekt und lautet folgendermaßen: „im Bonner Dom“. |
| ... am 10.Oktober 1956 an jenem ersten (und nicht letzten) Bundeswehrgottesdienst teilgenommen, den Kardinal Frings in der Gereonskirche zu Köln zelebrierte? | ... на той первой (но не последней) мессе 10 октября 1956 года. которую служил кардинал Фрингс в церкви Гереона? Im ZT wird „Bundeswehrgottesdienst“ als „Gottesdienst“ übersetzt und „Köln“ wird weggelassen. |
| ... das wissen sämtliche Himmel nicht | один аллах ведает Die Passage wird im ZT als „nur Allah weiß es“ übersetzt. |
| „Gegrüßet seist du“, und „Vater unser“ und sogar „Unter deinen Schutz und Schirm“ | «Благослови, создателя», и «Отче наш», и даже «Под Твоей защитой» Die Übersetzung von einem Gebet ist inkorrekt: „Gegrüßet seist du“ wird als „Segne den Schöpfer“ und nicht als „Ave Marija“ im ZT übersetzt (vgl. Nußbaum 2015: o.S.). |
| Wissen Sie, wer der einzige war, der uns das Beten wieder gelehrt hat: dieser Sowjetmensch! Ja. Beten hat er uns gelehrt. | Die ganze Passage ist weggelassen. Wie bereits erwähnt, war Atheismus ein Bestandteil der sowjetischen Ideologie. Daher sollte ein Sowjetmensch nicht an einen Gott glauben sowie beten. |
| ... die atheistische Lotte hat da ihr Vaterunser gemurmelt, <u>das Boris uns vorsprach...</u> | атеистка Лотта шептала «Отче наш» „das Boris uns vorsprach“ wurde weggelassen |
| ... den Himmelsdonner, die Hölle, das Jüngste Gericht... | гром небесный, кремешный ад, светопреставление... „das Jüngste Gericht“ wird als „Weltuntergang“ übersetzt. |

4. Der Ausgangstext enthält etliche Passagen, die das in der UdSSR tabuisierte Thema „Sex“ besonders offenkundig behandeln.

| Ausgangstext | Zieltext und Kommentare (gelegentlich) |
|---|---|
| Margret hats ziemlich mit Männern getrieben... | Маргарет путалась со многими мужчинами... Das Wort „getrieben“ wird umformuliert und als „rummachen“ übersetzt. |
| ...in erotische Beziehung treten wird... | ... любовные отношения... Das Wort „erotisch“ wird aus dem ZT konsequent gestrichen. |
| ...wo sie gewiß als Sex-Oma mißverstanden, möglicherweise mißbraucht wird. | ... там ее примут за секс-бабушку, засмеют и заключают. Das Wort „missbrauchen“ wird als „hetzen“ übersetzt. |
| ... intime Details seiner fiktiven Liebschaft mit Leni. | ... разными подробностями своей мнимой победы над Лени. Das Wort „intim“ wird als „unterschiedlich“ und das Wort „Liebschaft“ wird als „Sieg“ übersetzt. |
| Der menschliche Paarungsdrang geht ja von Liebe auf den ersten Blick über den spontanen Wunsch, einer Person des anderen oder <u>eigenen Geschlechts</u> , einfach mal, ohne auf Dauerbindung aus zu sein, <u>beizuwohnen</u> . | Первооснова стремления людей жить парами - это любовь с первого взгляда, то есть стихийное желание обладать существом другого пола, просто обладать, не связывая себя надолго. Da Homosexualität in der UdSSR strafbar war, werden jegliche Erwähnungen der homosexuellen Beziehungen im ZT vermieden. Das Wort „beizuwohnen“ wird im ZT konsequent umformuliert und hier als „zu besitzen“ übersetzt. |
| „erotische bzw. sexuelle Erregung hervorzurufen“ | «прямо-таки возбуждал эротические и прочие чувственные эмоции» Das Wort „sexuelle“ wird als „andere sinnliche“ übersetzt. |

| | |
|---|--|
| Erst dem zweiten der beiden Männer, denen sie in ihrem bisherigen Leben <u>beiwohnte</u> ... | Лишь одному из тех двух мужчин, с которыми Лени была близка до сегодня... Das Wort „beiwohnen“ wird als „nahestehen“ übersetzt. |
| ... als sie dahingesteckt und „geöffnet“ auf dem warmen Heidekraut... | ... лежа на теплом вереске, «полная любви»... Das Wort „geöffnet“ wird als „voller Liebe“ übersetzt. |
| ... von improvisierten Vergleichen, die erlaubtes und unerlaubtes Küssen beschreiben sollten, wobei „ <u>Schnecken</u> “ eine von dem Mädchen nicht zu eruierende Rolle spielten. | ... далее, увлекшись и импровизируя, он говорил о дозволенных и недозволенных поцелуях, причем неясную для девушек роль здесь играли «сдобные булочки». Das Wort „Schnecke“ wird als „Milchbrötchen“ übersetzt. |
| ... die Jungen „es allein machten“... | ... если делают всякие пакости»... „es allein machten“ wurde zu „schmutzige Dinge taten“ |
| ... was die Jungen alles mit ihr anstellten... | ... как домогались Маргарет мальчишки... „was die Jungen alles mit ihr anstellten“ wurde zu „wie Margaret von Jungen belästigt wurde“ |
| „Auf einmal immer nur mit einem...“ | «В один вечер всегда только с одним» „auf einmal immer nur mit einem“ wurde zu „nie mit mehr als einem jeweils pro Abend“ |
| „... er soll Freude an mir haben und ich an ihm...“ | «Хочу, чтобы он радовался моей любви, а я - его» „an mir Freude haben“ wurde zu „an meiner Liebe sich freuen“ |
| ... das Instrumentarium männlicher Geschlechtlichkeit, dessen Erregung und Erregbarkeit mit sämtlichen Folgen, Freuden... | Die ganze Passage ist weggelassen. |

| | |
|---|--|
| ... selbst die peinlichsten Äußerungen des Wunsches, ihr <u>beizuwohnen</u> ... | ... даже самые бесцеремонно выраженные просьбы «жить вместе»... „beizuwohnen“ wurde zu „zusammenleben“ |
| Und all das <u>Puffzeug</u> drumherum, die verfluchten roten Lampen und Plüsch... | ... настоящий бардак, эти кошмарные красные фонарики, плюш... „Puffzeug“ wurde zu „echte Unordnung“ |
| ... auch als Verwalterin der Bettwäsche... | Die Passage ist weggelassen. |
| Wäschegeheimnisse hat Maria nur angedeutet... | На семейные тайны Мария лишь намекала... „Wäschegeheimnisse“ wurde zu „Familiengeheimnisse“ |
| ... solche frivolen Bücher... | ... всякого рода недозволенная литература... „solche frivolen Bücher“ wurde zu „unterschiedliche verbotene Literatur“ |
| ... beider erotisch gänzlich unerfahren... | ... совершенно неискушенные в вопросах пола... „erotisch gänzlich unerfahren“ wurde zu „gänzlich unerfahren in Geschlechtsfragen“ |
| Der alte Hoyser kokkettiert gern mit einer „erotischen, aber natürlich platonischen Beziehung „seiner Schwiegertochter zu Gryuten, „in dessen erotischen Einzugsbereich...“ | Хойзер был не прочь похвастаться «любовными, хотя, конечно, чисто платоническими, отношениями» его невестки с Груйтеном, «под мужским обаянием которого...» „erotische...Beziehung“ wurde zu „Liebesbeziehung“ und „in dessen erotischen Einzugsbereich“ wurde zu „in dessen maskulinem Einzugsbereich“ |
| ... in dem sie aneinander hätten sich freuen können... | ... на которой они могли бы любить друг друга... „sie aneinander hätten sich freuen können“ wurde zu „sie sich gegenseitig lieben können“ |

| | |
|---|--|
| ... intimere Beziehungen... | ... в близких отношениях... „intimere Beziehungen“ wurde zu „engere Beziehungen“ |
| ... ob sich wenigstens ihre Hände am anderen gefreut haben, ob sie ins Bett miteinander gegangen sind... | ... держались ли хотя бы за руки и радовались этой ласке, лежали ли вместе в постели... „ob sich ihre Hände am anderen gefreut haben“ wurde zu „ob sie Hände gehalten und diese Zärtlichkeit genossen haben“ und „ins Bett miteinander gegangen sind“ zu „zusammen im Bett lagen“ |
| ... sie lag bereit da, für ihn bereit... | ... она прямо заждалась... „sie lag bereit da, für ihn bereit“ wurde zu „sie hat lange gewartet“ |
| ... auch biologisch ungeduldig... | Die Passage ist weggelassen. |
| Ich hab mich, wenn Schlömer nicht da war, in den <u>Soldatenbumsdingern</u> rumgetrieben und mit irgendeinem weggegangen... | ... когда Шлемер был в отъезде, я моталась по разным значным местам для солдат и, подцепив какого-нибудь парня, уходила с ним... „Soldatenbumsdingern“ wurde zu „Kneipen für Soldaten“ |
| ... einmal rasch <u>beizuwohnen</u> ... | ... поспешно соединиться... „beiwohnen“ wurde zu „sich verbinden“ |
| ... um der oder dem Begehrten männlich-männlich, weiblich-weiblich oder einfach männlich-weiblich beizuwohnen... | ... соединиться с желанным объектом; сочетания могут быть самые разные: мужчина с мужчиной, женщина с женщиной и - наипростейший вариант - мужчина с женщиной... Dasselbe |
| ... die <u>erotische</u> Ersatz-Reserve... | ... резервом номер два... Das Wort „erotisch“ wurde weggelassen. |
| ... jedenfalls als <u>Liebhaber</u> ihrer würdig... | ... он был ее достоин... Das Wort „Liebhaber“ wurde weggelassen. |

| | |
|---|---|
| <p>... nachdem sie ihm die Hand aufgelegt hatte, und es ihm passiert war (??), nun – ich meine, Sie wissen doch, wies Männer manchmal ergeht, wenn sie lange keine Frau gehabt haben und nicht selber Hand anlegen – ja, ja: so ergings ihm, als das Mädchen ihm einfach die Hand auf die Hand legte...</p> | <p>... а потом она возложила (??) на него руки, и все прошло ... Я хочу сказать, что девушка просто положила свою руку на его руку...</p> <p>Die Passage wurde bis „... und dann legte sie ihre Hände (??) auf ihn und alles war weg... Ich meine, das Mädchen legte einfach ihre Hand auf seine Hand...“ gekürzt.</p> |
| <p>Er hats mir erzählt und obwohl ihm das natürlich schon ein paarmal passiert war, aber nur im Traum und nie mit offenen Augen, war er verwirrt und von einem Hochgefühl der Bekömmlichkeit erfüllt. Ich sage Ihnen, der Junge war naiv, puritanisch erzogen, und von dem Zeug, das man Sexualität nennt – keine Ahnung hatte er. <u>Und nun kam was raus, was ich Ihnen nur mitteilen kann, wenn Sie mir hoch und heilig versprechen (was geschah! Der Verf.), daß dieses Mädels es nie erfährt (Der Verf. ist sicher, daß Leni es sogar erfahren dürfte, sie würde sich nicht schämen, wahrscheinlich sogar froh sein, es zu erfahren. Der Verf.) – der Junge war noch nie bei einer Frau eingekehrt. (Auf das erstaunte Augenbrauenhochziehen des Verf. Hin, weiter:) Ja, so hab ich das immer genannt: bei einer Frau einkehren. Er wollte nicht gerade wissen, wie man das macht, denn so viel wußte es nun doch, daß da gewisse körperliche Voraussetzungen bestehen, sozusagen bekömmlicher Art, die es</u></p> | <p>Он мне сам рассказывал, как ужасно смешался, почувствовав нечто непонятное, но классное. Вы не можете себе представить, какой он был наивный; что такое секс, он вообще не ведал.</p> <p>Die ganze Passage wurde bis „Er hats mir selbst erzählt, wie furchtbar verwirrt er war, als er etwas Unverständliches, aber Schönes spürte. Sie können sich nicht vorstellen, wie naiv er war; er wusste nicht, was Sex ist“ gekürzt.</p> |

ziemlich nahe legen, wo man bei gewissen Erregungszuständen mit was hinwill, wenn man eine Frau liebt und bei ihr einkehren will. Nun, das wußte er schon, nur – es war da noch Detail – verflucht, ich hab den Jungen gern gehabt, wenn Sie wissen wollen“ (der Verf. Wollte es wissen, der Verf.), „er hat mir das Leben gerettet, ohne ihn wäre ich verhungert, verreckt, draufgegangen ... auch ohne sein Vertrauen. Mit wem konnte er denn schon reden, verdammt! Ich war alles für ihn, sein Vater, sein Bruder, sein Freund – ich hab nachts dagelegen und vor Angst geweint, als er nun wirklich ne Liebschaft mit dem Mädels hatte. Ich habe ihn gewarnt, hab ihm gesagt: „Gut, deinen Kopf kannst du ja aufs Spiel setzten, wenn du sie so wahnsinnig gern hast – aber ihren? Denk doch mal dran, was für sie auf dem Spiel steht – sie kann sich nicht drauf rausreden, du hättest sie gezwungen oder vergewaltigt, das glaubt ihr keiner unter den Umständen. Sei doch vernünftig!“ „Vernünftig“, hat er gesagt, „Wenn du sie sehen konntest, würdest du nicht von Vernunft sprechen, und wenn ich ihr von Vernunft spräche – sie würde mich auslachen. Die weiß, was ich aufs Spiel setze, weiß auch, daß ich weiß, was sie aufs Spiel setzt – aber sie will nichts davon wissen, daß wir vernünftig sind. Sie will auch nicht sterben, sie will leben

| | |
|---|--|
| <p><u>– und sie will, daß wir jede Gelegenheit wahrnehmen, beieinander einzukehren“</u> <u>– das Wort hat er von mir übernommen, zugegeben. Als ich sie dann später sah und näher kennenlernte, sah ich ein, daß Vernunft ein dummes Wort gewesen war.</u></p> | |
| <p>Die schätzungsweise achtzehn- bis fünfundzwanzig Minuten sinnlicher Erfüllung , die sie möglicherweise mit Alois erlebt hatte, hatten sie nicht vollmobilisiert...</p> | <p>За те короткие минуты, которые Лени была близка с Алоисом, ее внутренние качества не успели полностью выявиться...</p> <p>Die Passage wurde zu „in diesen wenigen Minuten, in denen Leni mit Alois zusammen war, konnten ihre inneren Gefühle noch nicht vollständig erweckt werden“.</p> |
| <p>... und wie wir von Bugakov wissen, erging es Boris nach Art des Mannes, und wie wir von Margret wissen, hatte Leni ein Erlebnis, das „viel schöner war als diese Heiderkrautgeschichte, die ich dir mal erzählt habe...“</p> | <p>Die ganze Passage wurde weggelassen.</p> |
| <p>... wenn so einer in der entscheidenden sexuellen Situation sein Bein abschnallt?</p> | <p>... если в решающий момент он должен был отстегивать ногу?</p> <p>Das Wort „sexuell“ wurde weggelassen.</p> |
| <p>... hat ein bißchen gezuhältert...</p> | <p>... он стал альфонсом...</p> <p>„hat...gezuhältert“ wurde zu „er wurde ein Gigolo“</p> |
| <p>... die Freier der Mädchen...</p> | <p>... поклонники девиц...</p> <p>Das Wort „Freier“ wird als „Verehrer“ übersetzt.</p> |
| <p>... gegen meine eigenen erotischen Interessen als Mann...</p> | <p>Вопреки своим мужским интересам...</p> <p>Das Wort „erotisch“ wurde weggelassen.</p> |

| | |
|--|--|
| ... ich habe nie ein Hehl aus meinen erotischen Interessen gemacht... | Да, я честно признаю и никогда не отрицал, что мужское начало играло в моей жизни немалую роль... Dasselbe |
| ... gegen Liebschaften, Liebeleien, Ringkämpfe... | ... против всяких ухаживаний, любовных связей и, так сказать, сожительств... Das Wort „Ringkämpfe“ wird umformuliert und als „Partnerschaft“ übersetzt. |
| ... hab hin und wieder – so nennen wir das auch – eine aufs Kreuz gelegt... | Ну да, иногда я, так сказать, шел на сближение... „eine aufs Kreuz gelegt“ wurde zu „bin näher dran gegangen“ |
| ...Stand der erotischen Beziehungen zwischen Boris und Leni... | ... все перипетии отношений между Борисом и Лени... Das Wort „erotisch“ wurde gestrichen. |
| Zwar hat Boris Bogakov den erotischen Stand der Dinge nicht so genau erzählt... | Однако Борис рассказывал Богакову о Лени далеко не так подробно... Dasselbe |
| Das erste „Beiwohnen“ (Lenis Ausdruck, durch Margret verbürgt) bzw. die erste „Einkehr“ (Bogakovs Ausdruck)... | Доказано, что первый раз они «были вместе» (выражение Лени, засвидетельствованное Маргарет) „Beiwohnen“ wird als „zusammen sein“ übersetzt und „Einkehr“ wird weggelassen. |
| „sie ist bereit, bereit – und es ist da ein – ein unglaubliches Entgegenkommen“. | «Да, она просто чудо, чудо. Я вижу, она готова пойти до конца, до самого конца!» Die Passage wurde zu „sie ist ein Wunder, ein Wunder. Ich sehe, dass sie bereit ist, es zu Ende zu bringen“. |
| ...daß die beiden möglichst bald und möglichst oft einander beiwohnen bzw. beieinander einkehren wollten... | Можно с уверенностью предположить, что в обычных условиях молодые люди постарались бы как можно скорее |

| | |
|---|---|
| | <p>достигнуть близости и как можно чаще бывать вместе...</p> <p>„beiwohnen“ wird als „intim zu werden“ und „beieinander einkehren“ wird als „zusammen zu sein“ übersetzt.</p> |
| <p>... um sich auf drei oder vier minenfreien Quadratmetern miteinander hin-, aufs „Kreuz zu legen“ oder den Ringkampf zu vollführen...</p> | <p>... чтобы вкусить полную близость на трех-четырёх квадратных метрах незаминированной земли...</p> <p>„aufs Kreuz zu legen“ und „den Ringkampf zu vollführen“ wurden zu „die volle Intimität zu genießen“</p> |
| <p>... bürgerlich ausgedrückt könnte man die drei Monate zwischen Weihnachten 43 und der ersten „Einkehr“ am 18.3.44 getrost die Verlobungszeit nennen...</p> | <p>... и если придерживаться общепотребительной терминологии, то между рождеством 1943 и 18 марта 1944 года они с Борисом были женихом и невестой...</p> <p>Das Wort „Einkehr“ wurde weggelassen.</p> |
| <p>Ein Problem ist ab 1.1.45 gelöst: Boris' und Leni – nennen wir der Einfachheit halber so – „<u>Einkehrtage</u>“. Leni war im siebten Monat schwanger, noch recht „kregel“ (M.v.D.) und doch ihrem Zustand gemäß behindert, aber – „<u>Einkehr</u>“, <u>Beiwohnen</u>, <u>Ringkämpfe</u>..., „kam einfach nicht mehr in Frage“.</p> | <p>Начиная с 1 января 1945 года одна проблема была снята - проблема близости Бориса с Лени. На седьмом месяце беременности Лени держалась «молодцом» (ван Доорн), но все же была связана своим положением, поэтому ни о какой близости с Б. «не могло быть и речи» (Лени по словам Маргарет).</p> <p>„Einkehr“, „Beiwohnen“ sowie „Ringkämpfe“ werden als „ein intimes Verhältnis“ übersetzt.</p> |
| <p>„Warum, warum Margret, will der Harry“ – das war ein englischer Feldwebel, mit dem ich damals befreundet war -, „<u>warum will er immer so tief in dich rein?</u>“</p> | <p>«Маргарет, скажи мне, почему Гарри (это был английский сержант, с которым я тогда встречалась).- почему Гарри ложится с тобой в постель?»</p> <p>„warum will er immer so tief in dich rein?“ wurde zu „warum geht Harry mit dir ins Bett?“</p> |

... nun, also diese jungen Kerle, höchstens zwei-, dreiundzwanzig, wurden plötzlich – wie soll ich es nennen: geil oder zudringlich, nein, das stimmt alles nicht, und ich hatte doch, seitdem sie meinen Mann im KZ zu Tode gefoltert hatten, seit drei Jahren keinen Mann mehr angesehen – nun, die beiden, sie fielen nicht über uns her, das kann man nicht sagen, und wir haben uns nicht gesträubt, sie haben uns nicht vergewaltigt – jedenfalls: der eine kam zu mir, packte an meine Brust und zog mir die Hose runter, der andere zu der jungen Frau, nahm ihr das Holz aus dem Mund und küßte sie, und wir haben es eben miteinander getrieben, wie Sies nennen wollen, zwischen und das schlafende Jüngelchen, und es hört sich wohl schrecklich für Sie an, aber Sie können sich das nicht vorstellen, wenn sechseinhalb Stunden lang die Flugzeuge kommen und Bomben werfen, Luftminen und an die sechstausend Sprengbomben – wir haben uns einfach zusammengetan, wir vier, mit dem Jüngelchen zwischen uns, und ich spür noch, wie der junge Kerl, der mich auserkoren hatte, den Mund voller staub hat, als er mich küßte, ich spür den Staub in meinem Mund – das war wohl alles von der schwankenden Decke runtergerieselt –, und ich spüre noch, wie die junge Frau plötzlich ganz

Ну так вот, эти парни лет двадцати с небольшим вдруг стали... не знаю уж, как это объяснить... нет, они не приставали к нам, не лапали нас... Все это не те слова, не те... С тех пор, как моего мужа замучили до смерти в концлагере, я не смотрела ни на одного мужчину, за три года не посмотрела ни на одного мужчину... Так вот, эти молодые парни не то чтобы на нас набросились... Нет, нет, все было иначе, мы вовсе не сопротивлялись, и они нас вовсе не насиловали... Просто мы захотели быть вместе... И вспоминая это, я все еще чувствую, как песок скрипит у меня на зубах, песок, который сыпался с потолка, ходившего ходуном... И еще я вспоминаю внезапное ощущение радости и то, что я успокоилась. И опять начала молиться. И молодая мать вдруг тоже успокоилась...

Die ganze Beschreibung des Geschlechtsverkehrs wurde weggelassen. Die deutsche Passage wurde zu „Nun, also diese Jungs Anfang zwanzig wurden plötzlich... Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll... Nein, sie haben uns nicht belästigt, uns befummelt... Es sind alles falsche Worte, falsche... Seit mein Mann in einem Konzentrationslager zu Tode gefoltert wurde, habe ich keinen einzigen Mann angesehen, seit drei Jahren habe ich keinen einzigen Mann angesehen... Es war nicht so, dass diese jungen Leute über uns her fielen... Nein, nein, es war anders, wir haben uns nicht gewehrt, und sie haben uns nicht vergewaltigt... Wir wollten einfach nur zusammen sein... Und wenn ich

| | |
|---|--|
| ruhig wird, dem Jungen, der über ihr lag, das Haar aus der String strich und ihn anlächelte, und ich strich meinem auch das Haar aus der Stirn und lächelte ihn an, und dann haben wir uns wieder richtig angezogen, zurechtgemacht ein bißchen und still dagesessen. | zurückdenke, kann ich immer noch den Sand zwischen meinen Zähnen knirschen spüren, den Sand, der von der Decke fiel, die sich bewegte... Und ich erinnere mich auch an ein plötzliches Gefühl der Freude und dass ich mich beruhigt hatte. Und ich begann wieder zu beten. Und auch die junge Mutter beruhigte sich plötzlich...“. |
| ...wir krochen eben einfach zusammen... | Нас свело горе... „wir krochen eben einfach zusammen“ wurde zu „uns hat das Leid zusammengebracht“ |
| Mein Gott, da sind wir eben ein paarmal zusammengekrochen... | О боже, просто нас несколько раз потянуло друг к другу... „sind wir eben ein paarmal zusammengekrochen“ wurde zu „es zog uns einfach einige Male zueinander hin“ |
| „Einkehrtage“ | любовные встречи „Einkehrtage“ wurde zu „Liebestreffen“ |
| ... ich hätte mich an der vergangen... | ... что я с ней сошелся... „ich hätte mich an der vergangen“ wurde zu „dass ich mit ihr zusammen gekommen bin“ |
| ... die Frauen, mit denen ich später <u>zusammengekrochen bin</u> in den kalten, kalten Wintern, wenn gar nichts dich wärmen kann, als die nächste Frau, mit der man zusammenkriecht... | ... женщин, с которыми я после спасался в холодные, ледяные зимы, когда меня ничего не могло согреть, кроме женщины, случайно оказавшейся рядом... Die Passage wurde zu „die Frauen, bei denen ich in den kalten, eisigen Wintern Zuflucht gefunden habe, wenn mich gar nichts wärmen konnte als eine Frau, die zufällig da war“. |
| ... Betätschelungen in der Bäckerei... | ... заигрывания в булочной... Das Wort „Betätschelungen“ wird als „Liebeleien“ übersetzt. |
| ... ein so illegales wie illegitimes sexuelles Verhältnis anfing... | ... в противозаконную, если не сказать противоестественную, связь... |

| | |
|---|---|
| | Das Wort „sexuelles“ wird weggelassen. |
| ... es geht hier nicht um Liebhaber, nicht einmal um Türken, Italiener oder Griechen... | ... дело вовсе не в ее любовниках - дело совсем в другом... „nicht einmal um Türken, Italiener oder Griechen“ wurde zu „es geht um etwas ganz anderes“ |
| ... aber dann habe sie „sogar“ Russen im Bett gehabt, hin und wieder auch einen von dieser fürchterlichen Margret abgelegten Ami... | ... она жила «даже с русским» и время от времени «с этими ужасными американцами, получавшими отставку у Маргарет...» „habe sie ...im Bett gehabt“ wurde zu „habe sie ...zusammen gelebt“ |
| ... dass Tante Leni „nie und nimmer etwas mit Männern hatte, während es da doch bei unserer Mutter undurchsichtig und bei dieser fürchterlichen Margret wie in einem Puff zuing...“ | ... что «не смотрела ни на одного мужчину, в то время как наша мать темнила и всегда что-то скрывала, а эта кошмарная Маргарет и вовсе ничего не скрывала». Die ganze Passage wurde zu „dass sie keinen Mann ansah, während unsere Mutter es geheim hielt, und diese fürchterliche Margaret verbarg überhaupt nichts“. |
| ... Dame, der man nachsagt, sie gehöre dem Gunstgewerbe an... | ... дамы, которая, по слухам, ведет весьма веселый образ жизни (чтобы не сказать больше!) „sie gehöre dem Gunstgewerbe an“ wurde zu „sie führe ein wildes Leben (vorsichtig gesagt!)“ |
| die Gunstgewerblerin | Веселый образ жизни Das Wort „Gunstgewerblerin“ wird als „ein wildes Leben“ übersetzt. |
| ... er war „Zwischen Leichen gezeugt und geboren“ | Die Passage wurde weggelassen. |
| ... in dem Sie wahrscheinlich einen ihrer Ihnen unbekanntem Liebhaber vermutet haben... | ... которого Вы, наверное, приняли за одного из неизвестных Вам поклонников усопшей... |

| | |
|--|--|
| | Das Wort „Liebhaber“ wird als „Verehrer“ übersetzt. |
| ... zu einer intimen Liebesbeziehung gekommen... | ... и между ними возникли любовные отношения... Das Wort „intim“ wurde weggelassen. |

5. Der Ausgangstext verfügt über zahlreiche vulgäre Ausdrücke sowie naturalistische Details, die im Zieltext entsprechend geändert bzw. mildernd umformuliert wurden.

| Ausgangstext | Zieltext und Kommentare (gelegentlich) |
|---|---|
| Daß „Schlampe“ hinter ihr hergemunkelt wird... | ... что за ее спиной люди шепчут «неряха»... Das Wort „Schlampe“ wird als „unordentliche Frau“ übersetzt. |
| ... machte sie die einzige nachweisbare hurenhafte Bemerkung... | ... она сделала единственное в своей жизни документально подтвержденное безнравственное заявление... „hurenhafte Bemerkung“ wurde zu „amoralische Bemerkung“ |
| ... ein erstaunliches Kompendium, das wahrscheinlich als skato- und urinologisches Dokument unbezahlbar wäre. | ... уникальный свод документов, который, вероятно, был бы неоценимым пособием для соответствующих специалистов. „als skato- und urinologisches Dokument“ wurde zu „Dokument für die betroffenen Fachleute“ |
| ... der Skatologie verdächtig... | ... подозреваемая в скатологической ереси... Das Wort „Skatologie“ wird abwertend als „skatologischer Unsinn“ übersetzt. |

| | |
|---|---|
| Rahel scheute sich nicht einmal, auf Formen des Stuhlgangs bezogen, den Begriff „klassische Architektur“ anzuwenden | Die ganze Passage wurde weggelassen. |
| ... und wer sich ein wenig in ihre sowohl skatologischen Interessen wie ihre skatologische Bildung durch Schwester Rahel hineinzusetzen imstande sieht, wird wissen oder wenigstens ahnen, warum ihr dieses Braun äußerst unsympathisch war | Die ganze Passage wurde weggelassen. |
| ... alles drum herum so <u>hurig</u> war... | ... вокруг форменный бардак... Das Wort „hurig“ wird als „fürchterliche Unordnung“ übersetzt. |
| ... und nicht nur in solchen <u>hurigen</u> Zimmern... | ... и не в таком бардаке... Dasselbe |
| ... da war ich nicht nur eine <u>Hure</u> ... | ... я была для них падшая женщина... „eine Hure“ wurde zu „eine gefallene Frau“ |
| ... Versuch, sich <u>nuttenhaft</u> zu geben... | ... попытку выдать себя за женщину легкого поведения... „sich nuttehaft zu geben“ wurde zu „sich als Flittchen auszugeben“ |
| ... in der billigsten <u>Absteige</u> ... | ... в самый дешевый дом свиданий... „Absteige“ wurde zu „Rendezvoushaus“ |
| „ <u>Scheißt</u> auf Deutschland“ | «Н. на Германию!» Das Wort „Scheißt“ wurde im ZT zwar übersetzt, aber gekürzt. |
| ... in dieser <u>Scheißwehrmacht</u> ... | ... в этом вонючем нацистском вермахте... |

| | |
|--|--|
| | „in dieser Scheißwehrmacht“ wurde zu „in dieser stinkenden Naziwehrmacht“ |
| ... die allesamt <u>Schiß</u> vor ihm hatten... | которые, конечно, «здорово перетрухнули»... Die Passage wurde zu „die natürlich „richtig Angst hatten“. |
| Verflucht, es läuft mir nachträglich noch eiskalt den Rücken runter bis in den <u>Arsch</u> ... | Даже задним числом меня, черт возьми, дрожь пробирает... Die Passage wurde zu „Verflucht, sogar im Nachhinein überkam mich ein Schaudern“. |
| ... ne <u>Schlampe</u> ... | ... такую дрянь... „Schlampe“ wird als „Dreck“ übersetzt. |
| Ne <u>Schlampe</u> | Грязная баба „Schlampe“ wird als „ein dreckiges Weib“ übersetzt. |
| ... ne <u>Hure</u> ... | девица легкого поведения „Hure“ wird als „Flittchen“ übersetzt. |
| ... süßlicher <u>Scheißkaiser</u> ... | ... ничтожному вонючему кайзеру... „Scheißkaiser“ wird als „kleiner stinkender Kaiser“ übersetzt. |
| ... <u>beschissen</u> im doppelten Sinn... | ... засранцев... „beschissen im doppelten Sinn“ wurde zu „Scheißer“ |
| Kledagefummler | Подхалим „Kledagefummler“ wurde zu „Kriecher“ |
| ... der hat einfach die Hosen <u>vollgeschissen</u> , einfach voll, und gebibbert als hätte er Schüttelfrost – und <u>vollgepinkelt</u> hat er sich... | Этот дядя, простите, сразу наложил полные штаны, полные штаны, и его трясло как в лихорадке, потом он описался... Die Passage wurde zu „dieser Mann, verzeihen Sie, hatte einfach die Hose gestrichen voll, und |

| | |
|---|---|
| | gebibbert als hätte er Schüttelfrost, dann hat er in die Hose uriniert“. |
| ... dann aber <u>Schiß</u> bekamen bei diesem Angriff... | ... а когда начался ЭТОТ ужасный налет, струхнули... “Schiß bekamen“ wurde zu „Angst bekamen“ |
| ... da war ich nicht nur eine <u>Hure</u> ... | ... я была для них падшая женщина... „Hure“ wird als „gefallene Frau“ übersetzt. |
| ... <u>Scheißdiplome</u> ... | ... вонючих грамот... Das Wort „Scheißdiplome“ wird als „stinkende Diplome“ übersetzt. |
| ... der hat dann auch schön die <u>Schnauze gehalten</u> ... | Пришлось ему держать язык за зубами... Die Passage wurde zu „der musste seine Zunge hüten“ |
| ... die frechtesten jungen <u>Schweine</u> ... | ... ужасно нахальные бестии... “Schweine“ wurde zu „Bestien“ |
| ... mit diesem <u>beschissenen</u> deutschen Landserausweis... | ... ЭТОГО дурацкого солдатского удостоверения... „beschissenen“ wurde zu „blöden“ |
| ... habe diesen raffinierten kleinen <u>Hunden</u> ... | ... покупал у ЭТИХ хитрых маленьких бестий... „Hunden“ wurde zu „Bestien“ |
| ... die nicht viel mehr zu sagen wußten als „ <u> fucking </u> war“ und „ <u> fucking </u> generals“ und <u>shit</u> on the <u> fucking </u> Hürtgen forest“. | ... не знали ни слова по-немецки и только все время неприлично ругались по-английски Die Passage wurde zu „kein Deutsch konnten und die ganze Zeit unanständig auf Englisch fluchten“. |

| | |
|--|--|
| ... da saßen wir also da mit unserer Freiheit, und ich sage dir, das war ein <u>beschissenes</u> Gefühl... | Ну, так вот, свобода свалилась на нас как снег на голову, притом момент был неподходящий, и мы сидели в полной растерянности... Das Wort „beschissen“ wurde gestrichen. |
| ... spätere Geliebte dieser frechen rosa-roten <u>Halbnutte</u> ... | ... той левой особы сомнительной нравственности... Das Wort „Halbnutte“ wird als „Person mit fragwürdiger Moral“ übersetzt. |
| ... diese <u>Scheiße</u> kannte ich ja noch vom letzten Krieg... | ... эту науку я хорошо знал еще с первой войны... „Scheiße“ wurde zu „Wissenschaft“ |
| ... die <u>Scheißdenkmäle</u> ... | ... вонючих памятников... „Scheißdenkmäle“ wurde zu „stinkende Denkmäle“ |
| ... als zwingt man sie, sich mit einer besonders abscheulich stinkenden Art von <u>Kot</u> zu befassen... | ... можно было подумать, что ее заставили выгребать нечистоты, к тому же особенно вонючие... Das Wort „Kot“ wird als „Unrat“ übersetzt. |
| ... er <u>schisse</u> auf alte wie neue VW's... | ... ему начхать на все старые и новые «фольксвагены»... „er schisse“ wurde zu „es kümmert ihn nicht“ |
| ... eine Dirne, nicht einmal eine <u>HWG</u> ... | ... проституткой или даже распущенной женщиной... Die Passage wurde zu „eine Prostituierte oder sogar ein loses Mädchen“. |

5.2 Schlussfolgerung

In der Einleitung der vorliegenden Arbeit wurden folgende Fragen gestellt: 1. Welche Zensurkriterien gab es bei der Übersetzung fremdsprachiger Literatur? 2. Welche Stellen des Romans „Gruppenbild mit Dame“ fielen der Zensur zum Opfer und aus welchen Gründen? 3. Wie groß war das Ausmaß der Zensureingriffe? 4.

Handelt es sich bei der russischen Übersetzung um eine Übersetzung oder eher um eine durch gravierende sowie willkürliche Zensurverfälschungen entstandene Adaptation? 5. Wäre es überhaupt möglich den Roman von Heinrich Böll „Gruppenbild mit Dame“ in dem damaligen sowjetischen totalitären Zensurregime ohne die gravierenden Zensureingriffe zu veröffentlichen?

Anhand des Vergleiches zwischen dem Originalwerk und dessen Übersetzung in das Russische konnte festgestellt werden, dass in der russischen Übersetzung des Romans „Gruppenbild mit Dame“ mehrere Texteingriffe vorgenommen wurden. Es wurden dabei ganze für den Ideengehalt des Romans und für die Charakteristiken der Protagonisten wichtige Textabschnitte ohne Vormerkung für den Leser ausgelassen. Das Porträt der Mittelpunktfigur Leni Pfeiffer wird durch zahlreiche Nebenfiguren und deren Berichte mühsam im Roman gezeichnet. Allerdings wurden diese Berichte durch mehrere Streichungen und Umformulierungen entstellt, sodass kein lückenloses Porträt von Leni geschaffen werden konnte. Auch Boris' Gestalt bleibt in der Übersetzung vage und undeutlich gezeichnet, da dem Leser viele Informationen über diesen Mann vorenthalten werden. Mehrere für Böll wichtige Hinweise politischen und historischen Inhalts sind im ZT nicht zu finden.

Diese Eingriffe dienten zur Anpassung des Romaninhalts an die kommunistische Ideologie, die der Epoche um das Jahr 1973 herum entsprach, der Blütezeit der Brežnev-Stagnation (dieses Oxymoron passt hier ideal für die genaue Bezeichnung der Epoche). Da viele Textstellen des AT der vom sowjetischen Regime geschaffenen Realität widersprachen, mussten sie entsprechend zensiert werden. Bei den heiklen politischen Themen wie Kriegsgefangenschaft während des Zweiten Weltkrieges und Inhaftierung im Gulag der Nachkriegszeit für die ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion, die deshalb begründete Angst der ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen vor der Heimkehr, Vergewaltigungen der deutschen Frauen durch die Soldaten der Roten Armee sowie von Heinrich Böll beschriebene deutliche Parallelen zwischen den nationalsozialistischen und kommunistischen Regimen wurde die Zensurschere zum Einsatz gebracht. Darüber hinaus zensierte man etliche Passagen mit Darstellungen von Sexualität, die für die sowjetischen puritanischen Moralvorstellungen etwas völlig Fremdes und Ungewöhnliches waren. Allerdings gab es politisch sowie moralisch neutrale Abschnitte, die auch (ob von der Übersetzerin oder vom Herausgeber) willkürlich weggelassen wurden. So wurden

die Textstellen, in denen es sich um die Briefe des Bruders von Leni Pfeiffer Heinrich und die direkten Zitate von Leni handelte, ohne jegliche Vormerkung weggestrichen (Böll 1993: 275-277; 289-291). Die Vermutung liegt nahe, dass diese Textabschnitte, da sie keine für die Handlung wichtigen Informationen beinhalteten, von einem Redakteur der Zeitschrift *Novyj Mir* ausgelassen wurden, um den Text für die Journal-Variante zu kürzen.

Betrachtet man die von Černaja angefertigte russische Übersetzung im Rahmen der Translationswissenschaft, lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen:

1. In Bezug auf die Äquivalenz zwischen dem AT und ZT konnte festgestellt werden, dass es zahlreiche durch die Zensur bedingte Abweichungen im ZT gibt. Infolgedessen wurde die Autonomie des Originals durch die Übersetzungseingriffe schwerwiegend verletzt.
2. In Bezug auf die Adäquatheit, der zufolge das Ziel der Übersetzung in Erfüllung der Funktion des AT sowie des Auftrages besteht⁵⁷, konnte festgestellt werden, dass die russische Übersetzung nur zum Teil das oben erwähnte Übersetzungsziel erfüllte.

Bei der Übersetzung literarischer Texte sollten vor allem die ästhetischen Qualitäten des AT im ZT bewahrt werden (vgl. Najdič und Pavlova 2015: 77). Im Fall der Übersetzung von Ljudmila Černaja wurde die ästhetische Wirkung des AT aufgrund der Zensureingriffe im ZT nicht wiedergegeben. So konstruiert Černaja mit ihrer Übersetzung eine neue Realität, die Bölls Gedankengut kaum trifft und damit die Interessen der sowjetischen Leser verletzt. Andererseits erfüllte die Übersetzerin den Auftrag, der implizit von der Kommunistischen Partei (die höchste Zensurinstanz) bestimmt wurde und dessen Zweck in Anpassung des AT an politischen, ideologischen, moralischen sowie religiösen Vorstellungen der Zielgruppe bestand.

Bölls Roman „Gruppenbild mit Dame“, der zahlreiche für die sowjetische Ideologie fremde historische, politische und soziale Themen ans Licht brachte, musste radikal zensiert werden, um veröffentlicht werden zu können. Da es keine Alternative gab, musste Ljudmila Černaja, einen Kompromiss zulasten des Romanideengehalts eingehen und ihn somit an die sowjetischen Zensurstandards anpassen bzw. adaptieren. Demzufolge soll die Übersetzung des Romans „Gruppenbild mit Dame“

⁵⁷ Hier wird die Skopostheorie von Katharina Reiß und Hans Vermeer gemeint (vgl. Najdič und Pavlova 2015: 78).

von Černaja als eine Adaptation unzulässiger Art (im Sinne der Loyalität des Übersetzers gegenüber dem Original und auch gegenüber der Zielgruppe) gesehen werden.

Es ist heute schwer zu beurteilen, ob tatsächlich alle Eingriffe von Černaja so radikal und so tief den Text des Romans durchdringen mussten, damit der Roman an die Öffentlichkeit gelangen konnte. Es kann sein, dass ihre Selbstzensur zu radikal gewesen ist. Aber es ist nur eine Vermutung.

6 Fazit

Die vorliegende Arbeit widmete sich der Untersuchung der Zensurauswirkungen auf die sowjetische Übersetzung am Beispiel des Romans „Gruppenbild mit Dame“ von Heinrich Böll und seiner Übersetzung in das Russische von Ljudmila Černaja. Um die aufgestellte Hypothese überprüfen zu können, wurde eine ausführliche Analyse der politischen sowie gesellschaftlichen Gegebenheiten, in denen ein sowjetischer Übersetzer seine Tätigkeit ausübte, durchgeführt. Darüber hinaus wurden die vom kommunistischen Regime etablierten flächendeckenden Zensurmechanismen umfassend geschildert. Außerdem wurde auf der Grundlage der Forschung von Larisa Najdič und Anna Pavlova (2017: 85) ein Überblick über die meistzensierten Themen in der UdSSR gegeben, wobei das Augenmerk insbesondere auf den weitverbreiteten Antisemitismus in der Sowjetunion lag. Da die nationale Frage im heutigen Russland immer noch von zentraler Bedeutung ist, war es für die Verfasserin der vorliegenden Arbeit wichtig, die Lage der jüdischen Minderheit in der Sowjetunion gründlich zu diskutieren.

Anhand des Vergleiches zwischen dem Originalwerk und dessen Übersetzung in das Russische konnte die aufgestellte Hypothese bestätigt werden. Es steht fest, dass die in der Forschung von Larisa Najdič und Anna Pavlova beschriebenen meistzensierten Themen bei der Übersetzung fremdsprachiger Literatur tatsächlich am meisten zensiert wurden. Es konnte festgestellt werden, dass die sowjetische Zensur einen erheblichen Einfluss auf die Übersetzung fremdsprachiger Literatur hatte. Je tiefer und umfassender ein Werk ideologisch oder politisch heikle Gedanken beinhaltete, desto öfter wurde die Zensurschere zum Einsatz gebracht. Die erfolgreich sowie lang praktizierte Vor- und Nachzensur, die von mehreren Zensurakteuren wie Übersetzern, Redakteuren sowie Zensoren selbst durchgeführt

wurde, ließ keinen Raum für die Handlungsfreiheit. Die übersetzerischen Entscheidungen sollten an die Parteiideologie angepasst werden.

Die vorliegende Arbeit ist eine der ersten ausführlichen und strukturierten Untersuchungen der Auswirkungen der sowjetischen Zensur auf die Übersetzung fremdsprachiger Literatur am Beispiel des Romans „Gruppenbild mit Dame“ von Heinrich Böll und seiner Übersetzung in das Russische von Ljudmila Černaja. Deswegen besteht ein großer Bedarf sowie ein großes Interesse an weiteren Untersuchungen dieser Art. Außer der wissenschaftlichen Relevanz der vorliegenden Untersuchung wurde auch die gesellschaftspolitische Relevanz erwiesen. Im heutigen Russland bestehen gefährliche Anzeichen deutlicher Rückfälle in sowjetische totalitäre Muster. Die Staatsmacht um Putin unternimmt konsequente Schritte zur Einschränkung der Meinungsfreiheit durch repressive Gesetze. Die Kritiker der russischen Staatsregierung und ihrer Politik werden unter dem Deckmantel „Kampf gegen Extremismus“ verfolgt und inhaftiert. Außerdem werden diverse staatliche Organisationen ins Leben gerufen, deren Ziel darin besteht, die Geschichte Russlands von „Verfälschungen“ zu beschützen. Allerdings besteht das tatsächliche Ziel in der Beschränkung der Meinungsfreiheit sowie in der Verhinderung der Verbreitung von für die Regierung unerwünschten Informationen.

7 Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Böll, Heinrich (1993): *Gruppenbild mit Dame*. München: dtv.

Černaja, Ljudmila (1973): *Gruppovoj portret s damoj*. In: *Novyj Mir*, H. 2-6.

Sekundärliteratur

Alekseeva, Ljudmila (2012): *Istorija inakomyслиja v SSSR: novejšij period*. Moskva: Moskovskaja Chel'sinskaja grupa. <https://www.mhg.ru/sites/default/files/files/histinak.pdf> (02.07.2021).

Bljum, Arlen V. (1994): *Za kulisami "Ministerstva pravdy": tajnaja istorija sovetskoj cenzury 1917-1929*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij proekt.

Bljum, Arlen V. (1996): *Evrejskij vopros pod sovetskoj cenzuroj 1917-1991*. Sankt-Peterburg: Peterburgskij Evrejskij Universitet.

Bljum, Arlen V. (2000): *Sovetskaja cenzura v epochu total'nogo terrora 1929-1953*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij proekt.

Bljum Arlen V. (2004): *Cenzura v Sovetskom Sojuze 1917-1991. Dokumenty*. Moskva: Rosspën.

Bljum Arlen V. (2005): *Kak èto delalos' v Leningrade. Cenzura v gody ottepeli, zastoja i perestrojki 1953-1991*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij proekt.

Bock, Ivo (2011): Unser ganzes System ideologischer Arbeit muss wie ein gut eingespieltes Orchester agieren: Zensur in der UdSSR und der ČSSR. In: Ders. (Hg.): *Scharf überwachte Kommunikation: Zensursysteme in Ost(mittel)europa (1960er-1980er Jahre)*. Berlin: Lit., 31-208.

Carmichael, Joel (1972): *Säuberung: die Konsolidierung des Sowjetregimes unter Stalin 1934/38*. Frankfurt/Main: Ullstein.

Černaja, Ljudmila (2015): *Kosoј dožd'. Rossija v memuarach*. Moskva: Novoe literaturnoe obozrenie.

Conquest, Robert (2001): *Der große Terror: Sowjetunion 1934 – 1938*. München: Langen-Müller.

Čto postroili zaključennye v SSSR (2015): *Kommersant*". <https://www.kommersant.ru/doc/2733714> (24.07.2021).

Dekrety sovetskoj vlasti. T.I. 25 oktjabrja 1917 g.-16 marta 1918 g. (o.J.): *Èlektronnaja biblioteka istoričeskich dokumentov*. <http://docs.historyrussia.org/ru/nodes/9057-dekrety-sovetskoy-vlasti-t-i-25-oktyabrya-1917-g-16-marta-1918-g#mode/inspect/page/40/zoom/4> (20.06.2021).

- Deutsche Kriegsgefangene in sowjetischen Lagern (o.J.): *Heimkehr 1956*.
<https://heimkehr1956.de/deutsche-kriegsgefangene/deutsche-kriegsgefangene-in-sowjetischen-lagern/> (25.07.2021).
- Dobrenko, Evgenij (2012): Die Geburt der „Meister“ der sowjetischen Literatur 1932-1934. In: Liptak, Tomaš (Hg.): *Schrift und Macht: zur sowjetischen Literatur der 1920er und 30er Jahre*. Köln: Böhlau, 177-200.
- Ermolaev, H. (1997): *Censorship in Soviet literature: 1917-1991*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Friedberg, Maurice (1997): *Literary translation in Russia: a cultural history*. Pennsylvania: Pennsylvania State Univ. Press.
- Gorbačev, Michail (1995): *Žizn' i reformy. Kniga 1*. Moskva: Novosti.
- Gorjaeva, Tat'jana M. (1995): *Isključit' vsjake upominanija. Očerki istorii sovetskoj cenzury*. Minsk: Staryj Svet-Print.
- Gorjaeva, Tat'jana M. (2002): *Političeskaja cenzura v SSSR: 1917-1991*. Moskva: Rosspeñ.
- Gruppenbild: Heinrich Böll im Umkreis sowjetischer „Dissidenten“ (o.J.): *Azadovskij-Rede*. file:///C:/Users/kilia/Downloads/asadovskij-rede.pdf (27.07.2021).
- Grüner, Frank (2008): *Patrioten und Kosmopoliten. Juden im Sowjetstaat 1941-1953*. Köln: Böhlau.
- Gukovskij Grigorij Aleksandrovič (o.J.): *Bessmertnyj barak*.
https://bessmertnybarak.ru/Gukovskiy_Grigorij_Aleksandrovich/ (15.07.2021).
- Hildermeier, Manfred (1998): *Geschichte der Sowjetunion: 1917-1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates*. München: Beck.
- Hübner, Peter (1973): Literaturpolitik. In: Anweiler, Oskar, und Ruffmann, Karl-Heinz (Hg.): *Kulturpolitik der Sowjetunion*. Stuttgart: Kröner, 190-249.
- Jubilejnaja podborka „IL“ (o.J.): *Žurnal'nyj zal*.
<https://magazines.gorky.media/inostran/1996/1/yubilejnaya-podborka-il.html> (15.07.2021).
- Kasack, Wolfgang (1973): Kulturelle Außenpolitik. In: Anweiler, Oskar, und Ruffmann, Karl-Heinz (Hg.): *Kulturpolitik der Sowjetunion*. Stuttgart: Kröner, 345-392.
- Kasack, Wolfgang (1987): *Literatur und Literaturpolitik in der UdSSR im Wandel: Das Jahr 1986*. In: Osteuropa, 37 (3), 93-105.
<https://www.jstor.org/stable/pdf/44913549.pdf?refreqid=excelsior%3A64eccdcf95a5c7ec560c5f5bd37c536d> (02.07.2021).
- Kellermann, Florian (2016): *Liquidatoren. Die vergessenen Helfer von Tschernobyl*.
<https://www.deutschlandfunkkultur.de/liquidatoren-die->

- vergessen-helfer-von-tschernobyl.2165.de.html?dram:article_id=352471 (02.07.2021).
- Kevorkyan, Konstantin (2019): *Fronda. Blesk i ničtožestvo sovetskoj intelligencii*. <http://maxima-library.org/knigi/genre/b/472692?format=read> (24.07.2021).
- Klein, Lev (2010): *Trudno byt' Klejnom*. Sankt-Peterburg: Nestor-Istorija. file:///C:/Users/kilia/Downloads/trudno_byt_kleynom.pdf (15.07.2021).
- Koenen, Gerd (1991): *Die großen Gesänge: Lenin, Stalin, Mao Tse-tung; Führerkulte und Heldenmythen des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Eichborn.
- König, Jürgen (2010): *Vom KZ in den Gulag. Sowjetische Kriegsgefangene erwartete in ihrer Heimat erneute Inhaftierung*. https://www.deutschlandfunkkultur.de/vom-kz-in-den-gulag.954.de.html?dram:article_id=144984 (30.07.2021).
- Kostyrčenko, Gennadij (1998): Der Fall der Ärzte. In: Luks, Leonid (Hg.): *Der Spätstalinismus und die jüdische Frage: zur antisemitischen Wendung des Kommunismus*. Köln: Böhlau, 89-116.
- Kostyrčenko, Gennadij (2010): *Stalin protiv „kosmopolitov“. Vlast' i evrejskaja intelligencija v SSSR*. Moskva: Rosspën. <https://nkvd.tomsk.ru/content/editor/Monografii%20Kostychenko-G-V-Stalin-protiv-kosmopolitov.pdf> (15.07.2021).
- Laß, Karen (2002): *Vom Tauwetter zur Perestrojka: Kulturpolitik in der Sowjetunion (1953 - 1991)*. Köln: Böhlau.
- Loose, Gerhard (1965): *Grundbegriffe des sozialistischen Realismus*. https://www.jstor.org/stable/pdf/30161450.pdf?ab_segments=0%2Fbasic_search_gsv2%2Fcontrol&refreqid=fastly-default%3A3821f5309fbcfc628fafab0c3add29e0 (13.05.2021).
- Löwe, H.-D. (1978): *Antisemitismus und reaktionäre Utopie: russischer Konservatismus im Kampf gegen den Wandel von Staat und Gesellschaft, 1890-1917*. Hamburg: Hoffmann & Campe.
- Luchterhandt, Otto (1988): Die Rechtstellung der jüdischen Minderheit. In: Brunner, Georg, und Kadegan, Allan (Hg.): *Die Minderheiten in der Sowjetunion und das Völkerrecht: Minorities in the Soviet Union under international law*. Köln: Markus Verl., 77-114.
- Mal'cev, Jurij V. (1981): *Freie russische Literatur: 1955-1980*. Frankfurt/M.: Ullstein.
- Malev, Vadim (2020): „Samosožženie“ Valerija Kosolapova. In: Izbrannoe. <http://izbrannoe.com/news/lyudi/samosozhzhenie-valeriya-kosolapova/> (15.07.2021).

- Messmer, M. (1992): *Die Judenfrage in der Sowjetunion: ideologische Voraussetzungen und politische Realität 1953-1985*. Konstanz: Hartung-Gorre.
- Messmer, M. (1997): *Sowjetischer und postkommunistischer Antisemitismus: Entwicklungen in Russland, der Ukraine und Litauen*. Konstanz: Hartung-Gorre.
- Najdič, Larisa, & Pavlova, Anna (2015): *Lord ili trubočist. Teorija i praktika nemeckoruskogo i rusko-nemeckogo perevoda*. Sankt-Peterburg: Zlatoust. file:///C:/Users/kilia/Downloads/Naydich_L._Trubochist_ili_Lord.pdf (28.07.2021).
- Najdič, Larisa, & Pavlova, Anna (2017): Temy, zapretnye dlja sovetskogo čitatelja. In: Pil'd, Lea (Hg.): *Trudy po ruskoj i slavjanskoj filologii. Literaturovedenie, X. Strategii perevoda i gosudarstvennyj kontrol'*. Tartu: Tartuskij Universitet, 86-105. file:///C:/Users/kilia/Downloads/65697256.pdf (15.07.2021).
- Nußbaum, Margret (2015): *Das Ave Maria*. <https://www.katholisch.de/artikel/40-das-ave-maria> (21.07.2021).
- Roisko, Pekka (2015): *Gralshüter eines untergehenden Systems: Zensur in Massenmedien in der UdSSR 1981-1991*. Köln: Böhlau.
- Roth, Winfried (2018): *Juden als Feindbild. Die Geschichte des Mythos der Weltverschwörung*. https://www.deutschlandfunkkultur.de/juden-als-feindbild-die-geschichte-des-mythos-der.976.de.html?dram:article_id=433837 (24.07.2021).
- Ruffmann, Karl-Heinz (1973): Einleitung. In: Anweiler, Oskar, und Ruffmann, Karl-Heinz (Hg.): *Kulturpolitik der Sowjetunion*. Stuttgart: Kröner, 11-24.
- Rusina, Julija A. (2020): *Samizdat v SSSR: teksty i sud'by*. Sankt-Peterburg: Aletejja.
- Saal, Yuliya von (2014): *KSZE-Prozess und Perestroika in der Sowjetunion: Demokratisierung, Werteumbruch und Auflösung 1985-1991*. München: Oldenbourg.
- Schmid, Ulrich (2018): *Maxim Gorki*. <https://www.dekoder.org/de/gnose/maxim-gorki> (24.07.2021).
- Shchekina-Greipel (2018): Heinrich Böll in den Augen des sowjetischen Kulturapparats. In: Dampc-Jarosz, Renata, und Zimniak, Paweł (Hg.): *Politischen Konjunkturen zum Trotz. Heinrich Bölls Wirklichkeitsrepräsentationen*. Göttingen: V&R unipress, 311-326. https://books.google.de/books?id=LAtdwAAQBAJ&pg=PA311&lpg=PA311&dq=weltweiter+kontrollierter+kulturaustausch+wolfgang&source=bl&ots=C5dTnV9BiB&sig=ACfU3U3SAExTA3xAODmbWG6_nX_n4mi1w&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwifr97378jvAhX1BGMBHeVtBBQQ6A

EwAXoECAIQAw#v=onepage&q=weltweiter%20kontrollierter%20kultur
austausch%20wolfgang&f=false (27.07.2021).

Sovetskij Sojuz. Evrei v Sovetskom Sojuze v 1967-85 gg. (o.J.): *Ėlektronnaja
evrejskaja ěnciklopedija*. [https://eleven.co.il/jews-of-russia/history-in-
ussr/15420/](https://eleven.co.il/jews-of-russia/history-in-ussr/15420/) (15.07.2021).

Tol'c, Mark (2007): *Postsovetskie evrei v sovremennom mire*.
<https://polit.ru/article/2007/10/14/demoscope303/print/> (26.07.2021).

Zanuda, Anastasija (2016): *Ĉernobyl' i „glasnost“: ĉto pisali sovetskie gazety ob
avarii*.

[https://www.bbc.com/russian/international/2016/04/160426_chernobyl_so
viet_papers](https://www.bbc.com/russian/international/2016/04/160426_chernobyl_soviet_papers) (02.07.2021).

Žirkov, Gennadij V. (2001): *Istorija cenzury v Rossii XIX-XX vv.: uĉebnoe posobie
dlja studentov vysšich uĉebnych zavedenij*. Moskva: Aspekt Press.

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich zur Anfertigung vorliegender Arbeit keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und keine fremde Hilfe in Anspruch genommen habe.

Mainz, den 02.08.2021

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized 'J' followed by a horizontal line and a small flourish.